



ILLUSTRIERTE BUNDSCHAU

DER

# GENDARMERIE



#### Gendarmerie-Spürtrups im Strahlenschutz Einsatz

Im Interesse der Bevölkerung wurden bei den höheren Kommandostellen der Bundesgendarmerie Spürtrups aufgestellt und mit dem erstklassigen Schweizer Strahlen - Suchgerät EMB 3 ausgerüstet



## Lebensversicherung bedeutet

**Vorsorge**

**Vermögensbildung**

**Sicherheit**

### BUNDESLÄNDER-VERSICHERUNG

ZENTRALE: WIEN II, Praterstraße 7 · TEL. 24 35 11  
An der Schwedenbrücke

Die Versicherungsanstalt der österreichischen Bundesländer ist stolz, seit Jahrzehnten als Vertrauensanstalt der Beamten der österreichischen Exekutive zu gelten, und kann mit Genugtuung auf Versicherungsleistungen verweisen, die in den Kreisen der Gendarmerie höchste Anerkennung gefunden haben.

Unser versierter Mitarbeiter in Stadt und Land steht den Angehörigen der Exekutive weiterhin jederzeit gerne in allen Versicherungsfragen zur Verfügung.

AUTOMATERIAL UND KAROSSERIEBESCHLÄGE  
VERTRETUNGEN UND WERKSLAGER

**HELLA**

SCHWEINWERFER, LEUCHTEN UND SIGNALGERÄTE

**GÖPPINGER**

KUNSTLEDER UND PLASTIK

**TEROSON u. TEROKAL**

KLEB- UND DICHTSTOFFE

**TEROSTAT**

DAUERPLASTISCHE ABDICHTUNG

**HECKER**

DICHTUNGEN UND BREMSBELÄGE

**V B W**

WERKZEUGE

**JOSEF TEUBER & CO.**  
WIEN VIII · SCHLÖSSELGASSE 28

TEL. 45 76 31 · TEL.-ADR. TEUBERCO WIEN · FERNSCHR. 011060

## Frastanz IM WALGAU

AM FUSSE DER DREI SCHWESTERN

Sommerfrische und Wintersportplatz

Es liegt an der Hauptverkehrslinie  
Bregenz — Feldkirch — Innsbruck

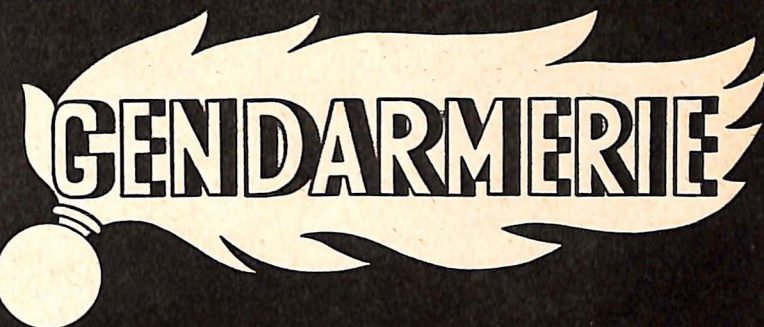
Ausgangspunkt verschiedener Autobuslinien.  
Wintersport im bekannten Bazoragebiet mit  
Skilift und herrlicher Abfahrt.

Schöne Spaziergänge u. Bergwanderungen

Gurtisspitze (1780 m), Drei Schwestern  
(2100 m), Galinakopf (2200 m).

Schöne Übergänge nach Liechtenstein

**Inhalt:** S. 3: R. Ruhsam: Zivilschutz - ja oder nein? — S. 4: H. Paul: Die Bedeutung des KPM — S. 6: J. Mertl: Psychose als spezifische Teilursache eines Verbrechens — S. 7: G. Gaisbauer: Unbefugtes Feilbieten im Umherziehen — S. 8: Gendarmeriegedenktag 1962 — S. 11: A. Kräudler: Neues Ehrenmal beim Landesgendarmeriekommando für Vorarlberg — S. 13: J. Wilhelm: Katastrophen und Gendarmerieeinsatz — S. 14: Dr. Walter Hopper: Ein „fachgerechter“ Fall von Selbstmord durch elektrischen Strom — S. 16: Gendarmerie klärt Postraub — S. 19: E. Wayda: Schweres Verkehrsunfall forderte 6 Tote — S. 20: Beförderungen in der Österreichischen Bundesgendarmerie zum 1. Juli 1962 — S. 21: A. Hattinger: Gendarmerie-Diensthunderfolge — S. 22: F. Surböck: Unwetterkatastrophe im Bezirk Hollabrunn — S. 24: U. Spenlingwimmer: Mord — das schwerste und unverzeihlichste Verbrechen — S. 26: Verbandsnachrichten des österr. Gendarmerie-Sportverbandes — S. 29: J. Kramer: Kontrollpatrouille im Gebirge.



## Zivilschutz — ja oder nein?

Von Gend.-Oberstleutnant RUDOLF RUHSAM, Landesgendarmeriekommando für Tirol

Es gehört heute zu den Gemeinplätzen jeder Alltagsunterhaltung, daß die naturwissenschaftliche Forschung und ihre technische Auswertung in den letzten hundert Jahren das Weltbild der gesamten Menschheit revolutionär gewandelt haben. Wenn unsere toten Ahnen aufstehen würden, es gäbe des Staunens wohl kein Ende mehr. Die Woge der Motorisierung, Rundfunk und Fernsehen, Uberschallflugzeug, Automation und Elektronentechnik prägen immer schärfer das Antlitz der modernen Welt.

Den wichtigsten Schritt in die neue Zeit stellen aber ohne Zweifel die umwälzenden Entdeckungen der Atom- und Kernphysik dar. Das Atomzeitalter ist angebrochen. Ob wir es wahrhaben wollen oder nicht, ob wir nur an die friedliche Nutzung der Kernenergie oder an den katastrophalen Einsatz nuklearer Waffen denken, das Atom ist heute unser aller Schicksal. Wir haben die technischen Geister gerufen und werden sie nicht mehr los. Diese Geister wollen aber nicht nur dienen, sondern sie drohen zugleich mit heimtückischen Gefahren riesigen Ausmaßes. Man kann sich aber nur gegen Gefahren wehren, die man kennt.

In der ganzen Welt, in Ost und West und erst recht in den neutralen Ländern, sind daher mit gewaltigem personellem und materiellem Einsatz die organisatorischen Arbeiten in vollem Gange, um atomaren Gefahren vorzubeugen, einen maximalen Schutz für die Bevölkerung sicherzustellen und im Katastrophenfall zu retten, was zu retten ist.

Gibt es denn gegen diese neuen Gefahren überhaupt einen sinnvollen Schutz?

Wenn wir an die friedliche Anwendung ionisierender Strahlen in der Medizin, Technik, Industrie und Landwirtschaft und an den Betrieb von Atomreaktoren zu Zwecken der Forschung und Wirtschaft denken, können wir die Frage bedingungslos bejahen. Der Strahlenschutz des friedlichen Alltags ist ein selbstverständliches Postulat unserer Zeit. Ein modernes österreichisches Strahlenschutzgesetz befindet sich bereits im Stadium der Begutachtung und wird hoffentlich bald in Kraft treten können.

Was allerdings den Schutz gegen den Einsatz von Kernwaffen betrifft, so scheiden sich die Geister. Ziemlich sicher wäre wohl das Ende der Menschheit angebrochen, wenn beide Seiten ihr gesamtes Kernwaffenarsenal in einem globalen und totalen Atomkrieg einsetzen würden. Da gäbe es wohl kaum einen wirksamen Schutz. Wie aber, wenn in einem räumlich begrenzten Konflikt Kernwaffen mit „nur“ geringen Detonationswerten taktisch eingesetzt würden? Wenn dann Wolken radioaktiven Staubes auch über die Grenzen unseres neutralen Vaterlandes getrieben würden und größere Gebiete verstrahlen? Wenn trotz prinzipieller Achtung unserer Neutralität Fernlenkwaffen mit atomaren Sprengköpfen von Antiraketen der Gegenseite infolge technischen Versagens über unserem Staatsgebiet erfaßt und zur Explosion gebracht würden oder wenn verstrahlte Truppenteile der kämpfenden Staaten unsere Grenze überschritten, um sich internieren zu lassen, oder wenn, was am wahrscheinlichsten erscheint, ganze Bevölkerungsmassen aus

den angegriffenen Gebieten, von Panik erfaßt, durch verstrahltes Gebiet hindurch in den Schutz des neutralen Raumes flüchteten? So viele Fragen, so viele potentielle Gefahren. Kann man da wirklich die Hände in den Schoß legen und alle Schutzmaßnahmen einfach dem lieben Gott überlassen?

Wir brauchen auf der Suche nach Vorbildern für richtiges Verhalten unsere Blicke nur auf die neutralen Kleinstaaten Schweiz und Schweden zu richten, die uns mit drastischer Eindringlichkeit zeigen, daß zu einem ernsthaften Schutz der Neutralität die militärischen Anstrengungen des Staates durch einen wohlorganisierten Schutz der Zivilbevölkerung ergänzt werden müssen. Keine sinnlose Panik, aber auch kein Fatalismus, der tatenlos die Hände in den Schoß legt. Das Schwergewicht liegt hier auf einer planmäßigen und von langer Hand vorbereiteten Organisation. Wer bei solchen Gefahren nur an ein Improvisieren im Notfall denkt, könnte eine ganz schreckliche Ueberraschung erleben.

In Erkenntnis all dieser Zusammenhänge beginnt sich auch in Oesterreich der Gedanke des Zivilschutzes allenthalben durchzusetzen. Die organisatorischen Arbeiten nehmen greifbare Formen an.

Es liegt auf der Hand, daß die österreichische Bundesgendarmerie nicht abseits stehen kann, wenn es darum geht, die Abwehr gegen Gefahren ungeheuren Ausmaßes zu organisieren und ein wirksames Schutzsystem für die Massen unserer Bevölkerung aufzubauen. Im Gegenteil, man wird mit Fug und Recht von ihr erwarten, daß sie sich mit an die Spitze einer umfassenden Planung stellt, deren letzter Sinn auf die Sicherheit von Leben und Eigentum der Staatsbürger zielt. Gewiß erwächst damit der Bundesgendarmerie zu ihren vielfältigen Aufgaben wieder ein neues Arbeitsgebiet. Da wir aber das Rad der Entwicklung weder aufhalten noch zurückdrehen können, dürfen wir uns auch nicht einfach treiben und von der Entwicklung überrollen lassen. Mit der Politik des Vogels Strauß ist da nichts zu gewinnen. Unser Ziel muß vielmehr sein: Jeder Gendarmeriebeamte ein Pionier des Zivilschutzes!

In diesem Sinne hat das Gendarmeriezentralkommando weitblickend die Initiative ergriffen und die Ausbildung aller österreichischen Gendarmeriebeamten auf dem Gebiet des Zivil- und Strahlenschutzes in breiter Front eingeleitet. Neben den zentral geführten Kursen für die leitenden Beamten und Bezirksgendarmeriekommandanten ist bei den Ergänzungsabteilungen bereits auch der Zivilschutzunterricht in den Grundausbildungslehrgängen und in der erweiterten fachlichen Ausbildung für Postenkommandanten und eingeteilte Beamte angeordnet und im Gang.

Einen entscheidenden Schritt vorwärts in der Richtung auf einen effektiven Zivilschutz stellt die kürzlich erfolgte Ausbildung und Aufstellung von Gendarmerie-Strahlenspurtrupps bei den Landesgendarmeriekommanden und allen Bezirksgendarmeriekommanden dar. Diese ausgebildeten Trupps verfügen bereits über die erstklassigen Schweizer Strahlensuchgeräte EMB 3 und werden in Zu-





Strahlenspürtrupp im Einsatz beim Markieren der Isoröntgenlinie

kunft noch mit Strahlenschutzanzügen und Schutzmasken ausgerüstet werden.

Die praktische Erfahrung in der Ausbildung dieser

Trupps hat gezeigt, daß mit der Kenntnis der rein mechanischen Handhabung der Strahlensuchgeräte nicht viel getan ist. Die Beamten stehen der ganzen Materie von Grund auf vollkommen fremd gegenüber und müssen daher zuerst mit den allerwichtigsten theoretischen Grundlagen vertraut gemacht werden. Nur dann können sie mit den wertvollen Spezialgeräten auch verständnisvoll arbeiten. Darüber hinaus ist aber auch die taktische Schulung der Trupps im Zusammenarbeiten, im Spürverfahren, in der Spürart und in der einheitlichen Meldetechnik erforderlich. Um die Ausbildung möglichst einprägsam zu gestalten, wurden die Trupps übungshalber mit behelfsmäßigen Schutzanzügen und Masken ausgestattet, um unter wirklichen Bedingungen arbeiten zu lernen.

Damit ist in der Bundesgendarmerie der Durchbruch von der bloßen und blassen Theorie zur lebendigen Praxis verwirklicht. Die österreichische Bundesgendarmerie hat auf dem zivilen Sektor des ABCR-Schutzes einen ziel führenden Schritt von grundlegender Bedeutung für den Schutz von Leben und Eigentum der Staatsbürger getan. In diesem Sinne müssen die ausbildungsmäßigen Anstrengungen in der Zukunft noch gesteigert und unter der Losung zusammengefaßt werden:

Zivilschutz — ja!

## Die Bedeutung des KPM (Kriminalpolizeilicher Meldedienst)

Von Gend.-Revierinspektor HEINRICH PAUL, Gendarmeriepostenkommando Dalaas, Vorarlberg

Mit der amtlichen Verlautbarung für die österreichische Bundesgendarmerie Nr. 8 vom 13. August 1959 wurde die Einrichtung eines kriminalpolizeilichen Meldedienstes bekanntgegeben. Diese Einrichtung wurde geschaffen, um das internationale Verbrechertum und ganz besonders die reisenden Verbrecher eher bekämpfen zu können.

Ob es sich nun um Hoteldiebstähle, Diebstähle aus Opferstöcken und dergleichen handelt, es ist nun die Möglichkeit gegeben, das Fahndungswesen innerhalb des Bundesgebietes zentral zu lenken.

Es ist bekannt, daß Berufsverbrecher vielfach nach einer bestimmten Arbeitsweise (modus operandi) ihre Diebstähle verüben. Durch die zentrale Erfassung sämtlicher im Bundesgebiet begangener Straftaten, wenn sie auch zeitlich und räumlich vollständig verschieden gelagert sind, ist es nun möglich, aus den eingelaufenen Meldungen an das BMfI, Abteilung 13, Kriminalpolizeilicher Meldedienst, durch die Vergleichsarbeit an Hand von Karteien die unbekannteren Verbrechen in ihrer Arbeitsweise mit den inzwischen bekannten Straftaten zu vergleichen und so manche Fälle, die einer Aufklärung bedürfen, zu eruieren.

Daß die Einrichtung dieser Institution wichtig ist, geht auch daraus hervor, da reisende Diebe mit den heutigen zur Verfügung stehenden Verkehrsmitteln — auch per Anhalter — innerhalb weniger Stunden von einem Bundesland in das andere gelangen, ja sogar von einer Staatsgrenze zur anderen kommen, ehe die Täter nach Verübung der Tat erfaßt und der verdienten Strafe zugeführt werden können.

So möge nun der geschilderte Fall klar vor Augen führen, daß die Einführung des KPM sein Ziel nicht verfehlt hat und die Arbeit jener Beamten, die mit diesen Karteien ihre Vergleichsarbeiten machen, fruchttragend ist.

Eine Gastwirtin erstattete am 23. März 1960 in den Mittagsstunden telefonisch die Anzeige, daß einem im ersten Stock ihres Hauses untergebrachten Gast vermutlich der Geldbetrag von 2100 S gestohlen wurde. Der diensthabende Beamte ging nach der Anzeigerstattung in den bezeichneten Gasthof und leitete dort die Erhebungen ein. Es ergab sich, daß dieser Gast mit seiner Schwester und der Braut erst einige Tage dort waren. Letztere besetzte das Nebenzimmer.

Erst wurde von der Anzeigerin zum Ausdruck gebracht, daß sie am Vorabend das ganze Lokal voll von Gästen hatte, zumal die Radioübertragung von der Winterolympiade aus Squa-Valley war.

Durch den bestohlenen Gast wurde erwähnt, daß als

Tatzeit die Spanne vom 22. Februar, 18 Uhr, bis 23. Februar, 11 Uhr, in Frage komme. Als der Geschädigte am 22. Februar um 18 Uhr mit seiner Schwester und der Braut in das Gastlokal zur Einnahme des Nachtmahles gingen, ließ er in seinem Zimmer auf dem Tisch die Brieftasche mit 2100 S und 20 DM liegen und vergaß, das Zimmer abzusperrern. Die Radioübertragung war von 19 bis 19.30 Uhr, die auch der eingemietete Gast mit den beiden Mädchen anhörte.

Als er um 23 Uhr wieder in das Zimmer kam, glaubte er, die Brieftasche auf dem Tisch in unverändertem Zustand vorzufinden. Am nächsten Tag machte dieser Einkäufe und als er aus der Tasche zu diesem Zweck Geld entnehmen wollte, stellte er fest, daß die 2100 S fehlten, aber noch im anderen Fach der Tasche die 20 DM vorhanden waren.

Anfänglich suchte der Gast sein ganzes Gepäck durch und glaubte, daß er das Geld verlegt hätte und erst nach längerem Suchen gab er der Gastwirtin den Verlust dieses Geldbetrages bekannt.

Nun war die Arbeit an dem erhebenden Beamten, um festzustellen, wer in diesem Falle als Täter in Frage kommen könnte. Erst wurden von der Wirtin alle Gäste, soweit sie diese noch in Erinnerung hatte, bekanntgegeben, welche am 22. Februar bei der Radioübertragung anwesend waren. Unter diesen befanden sich bis auf wenige lauter Gäste vom Ort selbst, deren Leumund bekannt war. Es stellte sich heraus, daß unter den fremden Gästen auch ein jüngerer Bursche im Lokal war, der vorher im Gasthof nie gesehen wurde. Die Bedienung konnte mit Bestimmtheit angeben, daß dieser Bursche um etwa 18.45 Uhr in das Lokal kam, ein Nachtmahl aß und  $\frac{1}{4}$  Liter Wein trank, nach der Radioübertragung seine Zeche bezahlte und das Lokal verließ. Bei längerer Befragung der Bedienung hinsichtlich des Verhaltens von diesem Burschen gab sie an, daß er während der Radioübertragung, während der alle Gäste gespannt zuhörten, das Lokal für kurze Zeit verließ. Dies war für den Beamten der erste Anhaltspunkt, wo er vermeinte, den Hebel ansetzen zu können.

Beim Bahnhof wurden nun die Erhebungen angestellt, ob an diesem Abend, das heißt am 22. Februar, mit dem Zug um 21 Uhr kein Bursche mit der angegebenen Beschreibung Richtung Bludenz fuhr, was nicht zutreffend war.

Zur Klärung der Oertlichkeit muß angeführt werden, daß der Gasthof in der Nähe des Bahnhofes liegt und die übrigen Gasthäuser etwa 15 Minuten Gehzeit an der Bundesstraße im Dorfbereich sind. Bei allen Gasthäusern

wurden wegen dieses Burschen Erkundigungen eingeholt, ob er nicht genächtigt oder sonst eingekehrt hatte. Von einem Gasthaus am westlichen Ortsausgang konnte von der Wirtin und der Bedienung erfragt werden, daß am 22. Februar um etwa 20 Uhr ein Bursche mit der gegebenen Beschreibung kam, sehr erhitzt war und es auch eilig hatte. Dieser verlangte sofort nach einem Taxi nach Bludenz, da er dringend weiter nach München müsse.

Der Gastwirtin gegenüber äußerte er sich auch, daß er mit dem Personenzug von St. Anton am Arlberg käme und von Dalaas mit dem Schnellzug weiterfahren wollte, was aber nicht ging, da der Bahnhof Dalaas keine Schnellzugsstation sei.

Bei diesem Gasthaus waren auch zwei Kraftfahrer einer Gemüsehandlung aus Bludenz, welche Einkehr machten, und diese erklärten sich bereit, den Burschen die 15 km lange Strecke nach Bludenz mitzunehmen, wo sich ein Taxistand befindet. Die beiden Kraftfahrer hatten auf halbem Wege nach Bludenz in der Ortschaft Braz noch Bestellungen entgegenzunehmen und währenddessen schrieb dieser Bursche eine Karte mit der Aufschrift: „Heide Keiler, Rosenheim, herzliche Grüße von Peter.“ Diese Anschrift wurde von einem der Kraftfahrer wahrgenommen, da ihnen der Bursche nicht ganz geheuer vorkam. Sie nahmen den Burschen mit bis zum Bahnhof und dort fuhr er mit einem Taxi die 65 km lange Strecke nach Lindau am Bodensee und war für die österreichischen Sicherheitsbehörden nicht mehr greifbar. Eine Nachfrage bei der Bedienung vom Gasthaus in Braz, wo die Karte von dem Burschen abgegeben wurde, ergab, daß sie diese noch nicht zur Post getragen hatte, weshalb die Adresse an Heide Keiler noch ergänzend erfragt werden konnte, und zwar: „Max-Josefs-Platz Nr. 10“.

Eine fernmündliche Meldung an die Erhebungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg in Bregenz mit der Bitte um Weiterleitung an das BMfI, Abt. 13, und die Erstellung der KPM Meldung gab nun den Sicherheitsbehörden im Nachbarland die Möglichkeit, den fraglichen Peter bei Heide Keiler in Rosenheim auszuforschen.

Das Bundeskriminalamt Wiesbaden übermittelte über das BMfI mit Schreiben vom 11. März 1960 die Mitteilung, daß es sich bei diesem Burschen um Peter Hamberger, 22 Jahre alt, Beruf Student, wohnhaft in Rosenheim, handelt.

Zugleich wurde auch das erkennungsdienstliche Material — Photos — übersandt und die Vorstrafen bekanntgegeben. Aus den Bildern konnte dieser Bursche von den Personen, die ihn gesehen und mit denen er gesprochen hatte, einwandfrei als derjenige erkannt werden, der am 22. Februar in den Abendstunden den Weg vom Gasthof bis nach Bludenz zurücklegte.

Aus den Vorstrafen war zu entnehmen, daß Hamberger im Jahre 1958 vom Bezirksgericht Schwyz, Schweiz, wegen Hoteldiebstahls zu 30 Tagen Gefängnis verurteilt wurde. Weiter war er vom Amtsgericht Rosenheim wegen Einbruch in ein Wochenendhaus, Diebstahl eines Radioapparates und Einbruch in die Bademeisterkabinen zweier Badeanstalten am Simsee verurteilt. Es handelte sich hier also um kein unbeschriebenes Blatt.

Nun kam aber noch das Ergebnis der Auswertung des KPM. Innerhalb kürzester Zeit gingen von mehreren Posten beim Kriminalpolizeilichen Meldedienst in Wien Anzeigen gegen unbekanntere Täter wegen Hotel- bzw. Einschleichdiebstählen ein. Die Auswertung an Hand der KPM-Meldung mit Nachtragsmeldung des Gendarmeriepostens Dalaas mit dem inzwischen bekannten Täter ergab, daß noch weitere neun Hoteldiebstähle, ganz besonders

im Bereich des Bundeslandes Tirol, die bis jetzt nicht geklärt werden konnten, zur Meldung kamen. Die Vergleichsarbeit ergab, daß er auch in den neun erwähnten Fällen als Täter in Frage kommen könnte. Deshalb erhielten auch jene Posten, welche die Meldung über diese Fälle erstatteten, von Peter Hamberger die Photos zugesandt und in allen diesen Tatusführungen wurde er als Täter erkannt. Auch ging von der Erhebungsabteilung die Verständigung zu, daß Peter Hamberger diese neun Fälle eingestand und die Karte von Braz an Heide Keiler schrieb.

Wenn bei Ausforschung derartiger Fälle auch Glück und Zufall oft mitwirken, so war es auch hier der Fall. Die beiden Kraftfahrer der Gemüsehandlung in Bludenz hegten etwas Verdacht gegen diesen Burschen, da er ihnen eine Bahnkarte von München nach Venedig zeigte. Deshalb hatten sie auch ein besonderes Augenmerk, an welche Adresse er diese Karte schrieb. Andererseits war es Zufall, daß von der Bedienung vom Gasthaus in Braz diese Karte nicht beim Postamt aufgegeben war und die vollständige Adresse erfragt werden konnte.

Die Arbeitsweise des Täters bestand darin, nur kurz in Hotels und Gasthöfen Aufenthalt zu nehmen und während dieser Zeit die Hotelzimmer nach Geld und Wertgegenständen zu durchsuchen. Als Tatzeit in Dalaas kamen jene paar Minuten in Frage, wo Peter Hamberger während der Radioübertragung das Lokal verließ.

Es wird bemerkt, daß eventuell neun Hoteldiebstähle in Oesterreich als ungeklärte Fälle beim Kriminalpolizeilichen Meldedienst liegengelassen wären, wenn nicht für den Gelddiebstahl beim Gasthof in Dalaas — in diesem Falle war es von Peter Hamberger der letzte Gelddiebstahl in Oesterreich — er als Täter hätte ausgemittelt werden können. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß der Täter während seines Aufenthaltes in Italien genau auf die gleiche Weise sich bereichert hätte.

Hätte nur einer jener Posten, wo ein derartiger Hoteldiebstahl war, es versäumt, die KPM-Meldung zu erstatten, dann wäre dieser Fall nie zur Aufklärung gekommen.

Daß diese Hoteldiebstähle geklärt werden konnten, ist der dankenswerten Zusammenarbeit mit den Sicherheitsbehörden des Nachbarlandes, durch die gewissenhafte Vergleichsarbeit jener Beamten, die bei den zentralen Karteien arbeiten, durch die Aufmerksamkeit mehrerer Zivilpersonen, in diesem Falle ganz besonders jener der beiden Kraftfahrer, und nicht zuletzt durch die gewissenhafte Kleinarbeit des ausforschenden Beamten zu verdanken, zumal dieser ohne Sicherstellung jeglicher Spuren am Tatort selbst und in der näheren Umgebung seine Tätigkeit aufnehmen mußte.

Bei der Einvernahme von Hamberger ergab sich auch, daß er noch zirka 34 Diebstähle in Deutschland, Holland, Dänemark und der Schweiz verübte. Der Schadensbetrag aus diesen Diebstählen ist nicht bekannt.

Die Erhebungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Tirol in Innsbruck hatte zum Zweck der Vereinigung der Strafsachen wegen der in Oesterreich von Peter Hamberger begangenen Hoteldiebstähle die Sammelanzeige an die Staatsanwaltschaft in Innsbruck zu erstatten. Diese hat gemäß § 34 StPO das Strafverfahren gegen Hamberger der Großen Strafkammer des Landesgerichtes Traunstein (Bayern) abgetreten, wo er zu einer Gefängnisstrafe von zwei Jahren und sechs Monaten verurteilt wurde. Die Gesamtschadenssumme der in Oesterreich begangenen Diebstähle belief sich auf 13.353 S (gestohlener Schmuck und Effekten sind in dieser Summe inbegriffen). Jedenfalls wurde für einige Zeit einem berüchtigten und internationalen Hotel- und Einschleichdieb das Handwerk gelegt.

SERIENMÖBEL JEDER ART

Neudörfler  
Büromöbel

SCHAURÄUME:

Wien I, Goldschmiedg. 6, Tel. 63 75 68, 63 94 51

Graz I, Radetzkystraße 20, Tel. 9 71 78

Klagenfurt, Wulfengasse 6, Tel. 58 82



# Psychose als spezifische Teilursache eines Verbrechens

Von Gend.-Revierinspektor JOSEF MERTL, Gendarmeriepostenkommando Großkrut, Niederösterreich

Psychosen (Geisteskrankheiten im engeren Sinne), sind krankhafte Hirnprozesse, die mit schweren Störungen des seelischen Lebens und Veränderungen der Gesamtpersönlichkeit einhergehen. Psychosen sind mitunter die spezifische Teilursache eines Verbrechens und begründen in solchen Fällen Zurechnungsunfähigkeit des Täters. Dies ist in der Praxis unbestritten. Die für die Zurechnungsunfähigkeit verlangte Unfähigkeit, das Unrecht einzusehen oder dieser Einsicht gemäß zu handeln, wird bei Vorliegen der klinischen Diagnose einer Psychose ohne gesonderte Prüfung in den meisten Fällen als gegeben erachtet. Im konkreten Falle wird dieser Umstand bei Einholung von Haftbefehlen, Anzeigeerstattungen und überhaupt beim Erhebungsdienst zu berücksichtigen sein, da diese Erscheinungen besonders bei der Verbrechensbegehung in der Mannigfaltigkeit der kriminellen Erscheinungsformen bedeutend sind. Die erste Aufgabe wird es sein, diese Erscheinungen zu beschreiben, um der Gerichtsbehörde in weiterer Folge aus ihren unmittelbaren Ursachen eine Klarstellung unterbreiten zu können. Weder die einzelnen Taten noch die hinter ihnen stehenden Täter zeigen irgend etwas Einheitliches, und sie benützen auch keine sich gegenseitig ausschließenden Merkmalsgruppen. Als Grundsatz bei der Forschung soll gelten, von der Erfassung der Erscheinung selbst nach Möglichkeit zu deren Ursachen vorzudringen, also außer einer Beschreibung auch eine Erklärung zu geben. Dies wird dem erhebenden Beamten bei Vorliegen genügender Personalkennntnis meist nicht schwer fallen. In Zusammenarbeit mit einem Arzt, der heranzuziehen wäre, wird die Sache wesentlich erleichtert. Arzt und Richter werden sich im Sinne des modernen Sicherungsstrafrechtes besprechen und auch wenn es sich um einen Grenzfall mangelnder Zurechnungsfähigkeit handelt, die Einweisung in eine Heilanstalt verfügen.

Alle diese Maßnahmen werden nur getroffen, wenn ein konkretes Verbrechen bereits begangen worden ist. Freilich läuft ihr Endzweck darauf hinaus, für die Zukunft neuen Verbrechen vorzubeugen. Dies ist der Sinn jeder Schutzmaßnahme, besonders aber der heilpädagogischen Maßnahmen, dem Ueberhandnehmen kriminell „gefährlicher“ Menschen nach Möglichkeit vorzubeugen.

Unter den kriminologischen Haupttypen, wie arbeitscheue Berufsverbrecher, Vermögensverbrecher aus geringer Widerstandskraft, Verbrecher aus Angriffssucht, Verbrecher aus sexueller Unbeherrschtheit, Ueberzeugungsverbrecher, Verbrecher aus Mangel an Gemeinschaftsdisziplin, wäre der Krisenverbrecher (der aus einer Lebenskrise nur einen kriminellen Ausweg zu finden sucht),

im Gegensatz zum primitivreaktiven Verbrecher, besonders zu beleuchten.

Die Krisenverbrecher sind in der Regel bisher unbescholten. Das gemeinsame Merkmal dieses kriminologischen Haupttyps, auch „Konfliktsverbrecher“ genannt, ist die Ausweglosigkeit aus einer seelisch-krankhaften Störung. Äußere und innere Konflikte ballen sich zusammen, der Mensch sucht nach einem Ausweg und findet mitunter nur einen kriminellen. Oft befindet sich der Mensch in einer kritischen Phase der Persönlichkeitsentwicklung. Bekannt ist die Pubertätskrise und der ihr folgenden Krise der Nachpubertät. Im späteren Leben sind Krisen meist durch ein widriges äußeres Schicksal bedingt oder doch mitbedingt, wobei aber die Eigenart der Persönlichkeit dazu beiträgt, daß diese Umweltsituation als Krise erlebt wird. Entsprechend den beiden Haupttrieben im Leben der Menschen, dem Nahrungstrieb und dem Geschlechtstrieb, sind es auch hier wirtschaftliche Sorgen oder Liebeskummer in ihren mannigfachen Schattierungen, die den Inhalt des Krisenerlebnisses ausmachen. Oft zerbricht der Mensch als Ganzer durch das Krisenerlebnis und beschließt, selbst aus dem Leben zu scheiden. Oder der Selbsterhaltungstrieb siegt und der Krisenverbrecher sucht den kriminellen Ausweg. Bis die Krise in ihrem Höhepunkt kriminell gelöst wird, dauert es eine gewisse Zeit. Die kriminelle Tat ist daher nicht das Produkt des Augenblicks, sondern erfolgt mit Ueberlegung, wenn auch oft aus einer bis zur Verzweiflung gesteigerten Affektsituation.

Eine spezielle Type des Krisenverbrechers ist der Verbrecher aus Hörigkeit. Davon wird gesprochen, wenn die

**NEYDHARTINGER MOOR-TRINKKUREN**  
bei Beschwerden des Magen- u. Darmtraktes  
**NEYDHARTINGER Moor-Schwebstoff-Bäder**  
bei Frauenleiden und Rheuma  
\*  
**für Hauskuren aus dem**  
**MOORBAD NEYDHARTING, O.-U.**

Liebesbeziehung zu einer völligen seelischen Abhängigkeit geführt hat. Zu einer kriminellen Lösung der so entstandenen Krise kommt es, wenn die Hörigen das Ende der Liebesbeziehung zu einer Verzweiflungstat treibt.

Im Gegensatz zum Krisenverbrecher als eigenständiger Typ steht der Typ des primitivreaktiven Verbrechers. Dieser unterliegt vielfach in seiner Art heftigen Gemütsbewegungen mit Affektentladung. Beim primitivreaktiven Verbrecher entladen sich die Affekte in einer Weise, die nicht der Kontrolle der Gesamtpersönlichkeit unterliegt. Dies ist augenscheinlich, wenn sich die daraus entspringende Handlung gegen das Interesse der eigenen Persönlichkeit richtet. Die motorische Äußerung und die Wahrnehmung der Wirkung bringen die Affektspannung zur Lösung, der Zorn verraucht und verständnislos steht der Handelnde seiner eigenen Tat gegenüber. Der Täter selbst ahnt meist wenige Minuten vorher noch nicht, daß er ein Verbrechen begehen wird. Eine Neigung zu Primitivreaktionen haben Jugendliche, solange die effektive Unausgeglichenheit der Nachpubertät besteht, Frauen während der Menstruation und in den Wechseljahren, in der körperlichen und geistigen Entwicklung stehengebliebene Personen, häufig auch chronische Alkoholiker und leicht Schwachsinnige. Wenn sich auch die primitivreaktiven Verbrecher im Augenblick der Tat meist in einem Ausnahmezustand befinden, so vermag dieser im allgemeinen nicht ihre Verantwortung zu übernehmen.

Nun zurück zum Typ des Krisenverbrechers, wie ein solcher in einem konkreten Fall in Erscheinung getreten ist.

Ein verheirateter 62-jähriger Landwirt wird durch Liebesbeziehung zu einer um sechs Jahre jüngeren Witwe in eine völlig seelische Abhängigkeit geführt. Dieser Frau ist er durch Jahre in Hörigkeit ergeben. In seiner Ehe, die äußerlich harmonisch verlief, hatte er als Mann nicht die Erfüllung gefunden, die ihm die neue Partnerin gibt.

Durch das Verhältnis zur Geliebten und dem Drang nach sexueller Entspannung kommt es zu einer Trotzeinstellung und Auflehnung gegen die eigene Ehegattin. Inzwischen wird die Geliebte ihn überdrüssig und kündigt ihm das Ende der Beziehungen an, jene Geliebte, die für ihn die Grundlage seines Lebenswertes geworden war. Das nahende Ende der Beziehungen, eine hysterische Ueber-schwenglichkeit und der Unfriede im Ehestand treiben den Mann in eine Krise, aus der er keinen Ausweg findet. Er wird trunksüchtig, dazu stellt sich halluzinatorischer Eifersuchtswahn ein. Der Mann wird seelisch und charakterlich abartig. Im Gegensatz zu früher zeigt er ein ge-

drückt-pessimistisches, oft auch höhnisches Wesen. Er dringt nachts gewaltsam mit einem Messer bewaffnet in die Wohnung der Geliebten ein, züchtigt und bedroht sie. Wie die Furcht nun soweit gesteigert ist, daß die Geliebte aus der Wohnung flüchtet, nimmt er Photos und Dokumente der Geliebten an sich, bemächtigt sich ihres Brautbildes und entfacht schließlich in der Wohnküche einen Brand. In seiner Verzweiflung beabsichtigt der Mann sich dann selbst zu töten. Er konnte im letzten Moment von seinem Vorhaben abgehalten werden und wurde als krimineller Geisteskranker in die geschlossene Anstalt eingewiesen.

# Unbefugtes Feilbieten im Umherziehen

Von GEORG GAISBAUER, Braunau am Inn, Oberösterreich

In den letzten Jahren hat sich immer mehr seitens bestimmter Firmen eine bestimmte Vertriebsform verbreitet, die unter der Bezeichnung „Kolonnenhandel“ bekannt ist. Die Tätigkeit dieser Händler bzw. ihrer Beauftragten spielt sich meist dergestalt ab, daß durch öffentliche Ankündigungen (Plakate, Zeitungsanzeigen, Lautsprecher, durch Flugzetteln, welche auf der Straße oder von Haus zu Haus, oft unter gleichzeitiger Verteilung von Loszetteln verteilt werden) die Bevölkerung zur Vorführung von als Neuheiten angekündigten Gegenständen, zumeist Haushaltsgeräten und -maschinen, Heizgeräten und dergleichen, eingeladen wird. Vor allem in Gasthäusern, Kinos und ähnlichen Lokalitäten werden diese „Werbeveranstaltungen“ abgewickelt. Da die Ueberwachung dieser Vertriebstätigkeiten in erster Linie der Gendarmerie obliegt und sich die Werbekolonnen speziell in der Provinz betätigen, ist es erforderlich, sich jeweils mit den neuesten Praktiken dieser Vertreter und ihre rechtliche Beurteilung vertraut zu machen, soll die Gendarmerie wirksam und mit der nötigen Sicherheit gegen solche Personen einschreiten können. Die Erfahrung hat gezeigt, daß — mit geringen Ausnahmen — die Tätigkeit dieser Werbekolonnen durchwegs gegen gesetzliche Vorschriften verstößt, insbesondere gegen gewerberechtliche (zum Beispiel §§ 59 und 60 GewO), ladenschluß- und auch zugabenrechtliche Normen. Daß diese oft im größten Umfang betriebenen unbefugten Tätigkeiten — manche Firmen beschäftigen sogar mehrere Kolonnen in verschiedenen Gebieten Oesterreichs — die einheimische Geschäftswelt nicht unbeträchtlich schädigen, liegt auf der Hand.

Häufig werden nun im Rahmen einer solchen Vorführung oder im Anschluß daran bereits mitgeführte Waren den Käufern übergeben, wobei die Bezahlung entweder sofort oder in Raten erfolgen kann. Meist erfolgt die Uebergabe der Ware an die Kaufinteressenten mit dem Hinweis, das Gerät bei Nichtgefallen wieder zurückgeben zu können. Die Vertreter halten vielfach am nächsten Tag in einem Gasthaus einen sogenannten „Sprechtag“ ab, bei dem die bereits ausbezahlten Waren bezahlt, bestellt oder auch wieder zurückgegeben werden können.

In allen diesen Fällen liegt zumeist eine Zuwiderhandlung gegen § 60 Abs. 1 GewO in Form eines unbefugten Feilbietens im Umherziehen vor, und zwar sowohl von seiten des Handlungsreisenden als auch des Gewerbetreibenden.

Dies hat der Verwaltungsgerichtshof neuerdings in seinem Erkenntnis vom 3. Oktober 1961, Zl. 2197/60, ausgesprochen. Ein Handlungsreisender hatte im Auftrag des Gewerbetreibenden am 5. Dezember 1957 in einem Gasthaus in K. und am 11. Dezember 1957 in einem Gasthaus in G. je einen Werbevortrag für Düsenwaschgeräte abgehalten und dabei eine Reihe mitgebrachter gleicher Geräte in der Form zum Kauf angeboten, daß die Kauf-lustigen das Gerät mit nach Hause nehmen und bei Ge-fallen am nächsten Tag den hierfür geforderten Preis erlegen konnten.

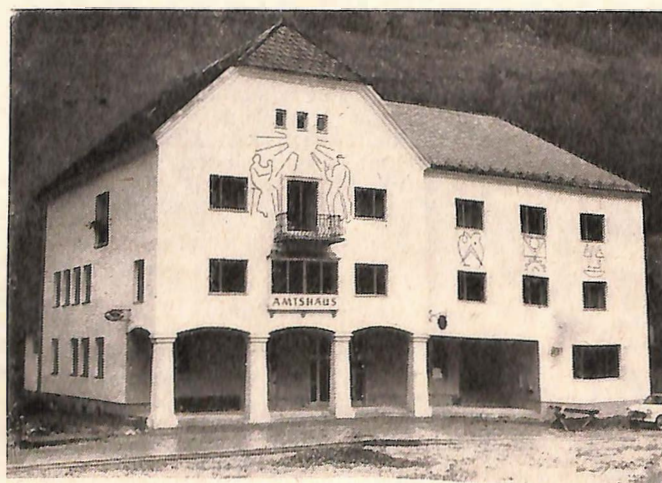
Der VwGH stellt hiezu einmal fest, daß der eine der beiden Tatbestände des § 60 Abs. 1 GewO durch das unbefugte Feilbieten im Umherziehen von Ort zu Ort erfüllt sei. Im geschilderten Fall hat der Reisende an zwei verschiedenen Orten, nämlich in K. und in G., an zwei

verschiedenen Tagen, die Geräte feilgehalten, so daß ein Feilbieten von Ort zu Ort mit Recht anzunehmen sei. Auch das Tatbestandsmerkmal des Feilbietens „im Umherziehen“ ist erfüllt. Der VwGH sprach hiezu den für Gendarmerie und Verwaltungsstrafbehörden wichtigen Rechtsatz aus, daß

der Tatbestand des § 60 Abs. 1 GewO jedenfalls dann erfüllt ist, wenn das Feilbieten der Ware innerhalb weniger Tage, nämlich innerhalb einer Woche, an zwei Orten außerhalb des Standortes des Gewerbebetriebes erfolgt war.

Für die Gendarmerie ergibt sich hieraus die Schlußfolgerung, daß auf diese Rechtslage bereits bei der Anzeige-erstattung Bedacht zu nehmen ist, soll die Behörde eine brauchbare Unterlage zur Durchführung eines Strafverfahrens erhalten. Es reicht demnach nicht aus, daß in der Anzeige ausgeführt wird, der Reisende NN habe an einem bestimmten Tag im Gasthaus X eine Werbevortragung für ...geräte abgehalten und einige der mitgeführten Geräte gleich Vorstellungsbuchern mitgegeben. Es muß vielmehr dazu noch festgestellt werden, daß der Angezeigte eine gleichartige Werbevortragung mit Warenabgabe auch noch an einem anderen Tag an einem anderen Ort abgehalten hat, was ohne besondere Schwierigkeit, zum Beispiel durch Befragung des Angezeigten, ermittelt werden kann; denn erfahrungsgemäß ziehen solche Vertreter bzw. Werbekolonnen von Ort zu Ort und halten zumindest alle paar Tage an verschiedenen Orten ihre Werbevortragungen ab. Es genügt, daß in der Anzeige neben der den Anlaß der Anzeige bildenden Tätigkeit auch noch eine vor dieser liegende angeführt wird, wodurch der Tatbestand des § 60 Abs. 1 GewO in einer zur Bestrafung des Reisenden und seines Auftraggebers hinreichenden Weise festgestellt wird. Nur mit einer Anzeige wegen einer Werbevortragung mit Warenabgabe allein — wie es durchwegs geschieht — kann der Tatbestand des § 60 Abs. 1 GewO nicht nachgewiesen werden, sondern nur mit der zusätzlichen Feststellung mindestens einer weiteren gleichartigen Tätigkeit (also insgesamt zwei Werbevortragungen mit Warenabgabe an die Kaufinteressenten) an einem anderen Ort.

## Dienst- und Wohngebäude



Die neue Gendarmeriepostenunterkunft in Reichraming, O.-O.

**Kunstgestickte Truppenfahnen**  
Standarten, Vereinsfahnen, Fahnenbänder  
Ehrenwimpel, Textildruck-Signalflaggen  
Armbinden, Stoffabzeichen  
Spannplakate aus Stoff (Transparente)



**Fahnen-Gärtner**  
ein Bündnis mit der Qualität!

**Mittersill — Salzburg**

Telephon: Kennzahl 0 65 62/248

Fahnen-Druckerei, -Färberei, -Näherei, -Stickerie



# Gendarmeriegedenktag 1962

Einundertdreizehn Jahre sind es her, seit in Oesterreichs Landen die Gendarmerie errichtet worden ist. Dieser Tag, der 8. Juni, ist für alle Gendarmeriebeamten, wo und in was immer für einer Verwendung sie stehen mögen, ein Tag des Rückblickes, des Gedenkens und des ernstesten Vorsatzes.

Dieser Tag wird als „Gendarmeriegedenktag“ alljährlich in feierlicher Form begangen, bei allen Gendarmeriedienststellen, von den Postenkommandanten bis zu den Landesgendarmeriekommanden.

Besonders festlich gestaltet wird dieser bereits in die Gendarmeriegeschichte eingegangene Ehrentag der Bundesgendarmerie in Wien, woselbst an der Feier alle Gendarmeriedienststellen in Wien und die Zentralschule der österreichischen Bundesgendarmerie teilnehmen.

Schon in den frühesten Morgenstunden des 8. Juni dieses Jahres haben das Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich und das Kommando der Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres beim Ehrenmal des Landesgendarmeriekommandos und das Kommando der Gendarmeriezentralschule beim dortigen Ehrenmal für die im Dienst tödlich verunglückten Korpsangehörigen in stillem Gedenken Kränze niedergelegt.

Die Feier des Gedenktages, die vom Kommando der Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres in Zusammenarbeit mit dem Landesgendarmeriekommando für Niederösterreich und dem Kommando der Gendarmeriezentralschule wie immer vorbildlich vorbereitet und gestaltet wurde, fand in der Kaserne der Gendarmerie-

schule des Bundesministeriums für Inneres statt und nahm einen sehr eindrucksvollen Verlauf.

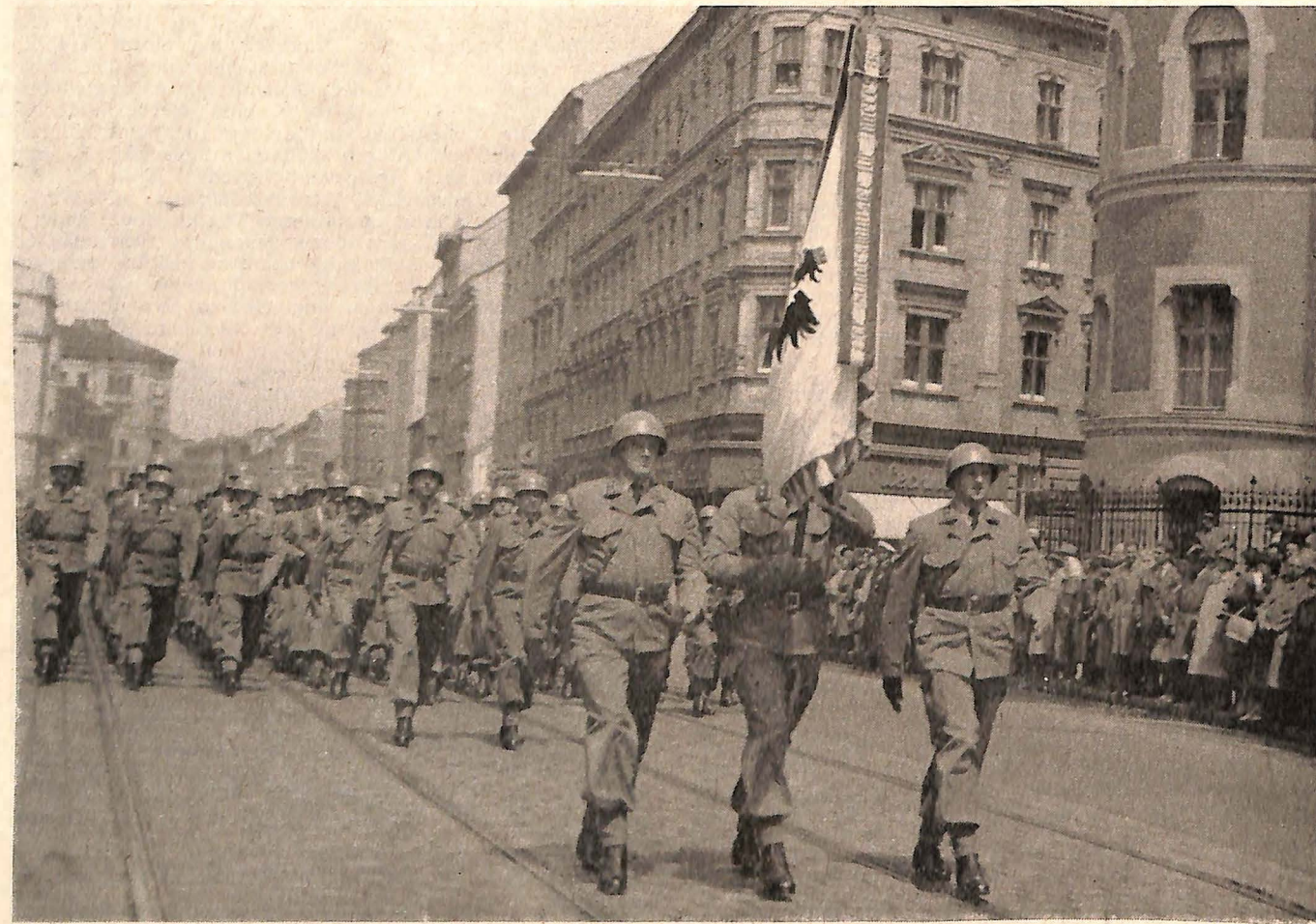
Im Hofe der Kaserne, der mit den Fahnen der Republik und der Bundesländer festlich geschmückt war, hatten die ausgerückten Formationen unter dem Kommando des Gendarmeriemajors Ferdinand Vrana der Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres in drei Treffen Aufstellung genommen.

Die Musikkapellen der Landesgendarmeriekommanden für Niederösterreich und für Oberösterreich sorgten in mustergültiger Weise für die musikalische Untermalung der Feier.

Um 9 Uhr erschien Bundesminister für Inneres Josef Afritsch mit Staatssekretär im Bundesministerium für Inneres Dr. Otto Kranzlmayr, dem Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit Sektionschef Dr. Kurt Seidler und dem Leiter der Gruppe Gendarmeriezentralkommando Gendarmeriegeneral Dr. Josef Kimmel in der Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres, wo der Bundesminister mit seiner Begleitung vom Kommandanten dieser Schule, Gendarmerieoberstleutnant Ferdinand Käs, empfangen und zum Festplatz geleitet wurde.

Nachdem der Kommandant der ausgerückten Formationen, Gendarmeriemajor Vrana, Meldung erstattet hatte, schritt Bundesminister Afritsch die Front des ersten Treffens ab und begab sich mit seiner Begleitung auf die Ehrenstrade.

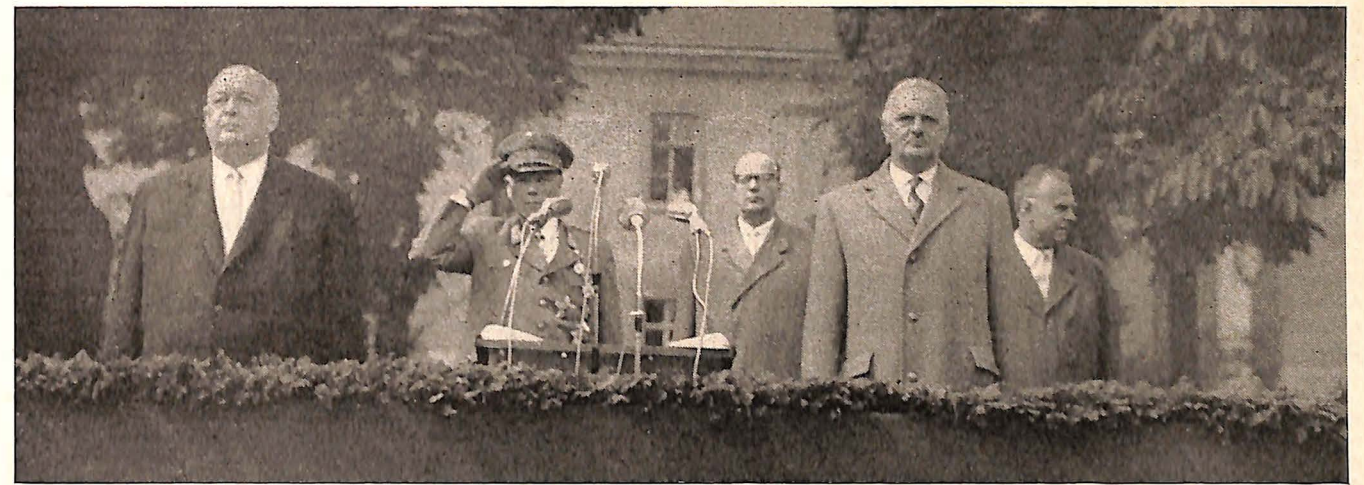
Die Gendarmeriemusik des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich, die während der Feier im Kaser-



In vorbildlicher Haltung paradiere Gendarmerieformationen vor den Ehrengästen

Legende zu nebenstehender Bilderseite.

Von oben nach unten: Unter den Ehrengästen befanden sich: Bundesminister für Inneres Josef Afritsch, Staatssekretär im Bundesministerium für Inneres Dr. Otto Kranzlmayr, Generaldirektor für die öffentliche Sicherheit Sektionschef Dr. Kurt Seidler, Polizeipräsident von Wien Josef Halaubek und Gend.-Zentralkommandant General Dr. Josef Kimmel — Die Fahne senkt sich in Ehrfurcht und im Gedenken an die toten Korpsangehörigen der österreichischen Bundesgendarmerie — Die Ehrengäste auf der Ehrenstrade vor dem Gendarmerie-Defilé





nenhof für die musikalischen Darbietungen sorgte, brachte nunmehr ein Tonstück aus dem festlichen Auftakt von Helmut Froschauer zum Vortrag.

An Ehren- und Festgästen waren ferner erschienen: In Vertretung des Landeshauptmannes von Niederösterreich, Landesrat Johann Waltner, die Sektionschefs Dr. Viktor Hackl und Dr. Albert Hantschk, Polizeipräsident von Wien Josef Hlaubek, die Ministerialräte Dr. Hans Jäger, Dr. Franz Freistetter, Franz Rupertsberger, Dr. Franz Walterskirchen, Dr. Emil Waltenstorfer, Dr. Albert Markovics und Dr. Alois Zarl, der Sicherheitsdirektor für Niederösterreich Hofrat Martin Schobel, Polizeivizepräsident Dr. Rueff Seutter, Generalinspektor der Wiener Sicherheitswache Sektionsrat Dr. Gottfried Lipovits, der Bezirksvorsteher des 3. Bezirkes Franz Seitler, Oberpolizeirat Karl Matzenauer, die Sektionsräte Dr. Hubert Raschauer, Dr. Wilhelm Zach und Franz Wehlskirchner, die Gendarmeriegenerale i. R. Karl Schindler und Hofrat Doktor Maximilian Jakob, die Abteilungsvorstände im Gendarmeriezentalkommando Gendarmerieoberste Dr. Johann Fürböck und Wilfried Brandt, der Vorsitzende der Disziplinarkommission für die österreichische Bundesgendarmerie Gendarmerieoberst Dr. Alois Schertler, die Landesgendarmeriekommandanten Gendarmerieoberste Doktor Ernst Mayr, Franz Zenz, Peter Fuchs, Rudolf Pernkopf, Friedrich Hanl, Johann Kunz, Adolf Zeliska und Gendarmerieoberstleutnant Alois Dolezal, der Kommandant der Gendarmeriezentralschule Gendarmerieoberst Otto Rauscher, der Kommandant der Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres Gendarmerieoberstleutnant Ferdinand Kaes, die Professoren Doktor Graßberger, Dr. Neuwirth, Dr. Knoll und Dr. Jedlicka, Gendarmeriechefarzt Dr. Günter Unger, die Ministerialsekretäre Dr. Friedrich Mayer, Dr. Paul Weissenburger, Dr. Paul Aschenbrenner, in Vertretung der APA Frau Therese Thury, Baudirektor Dipl.-Ing. Emmerich Mahofsky, Baurat Dipl.-Ing. Franz Hackl, die Direktoren Dr. Herbert Dick, Franz Kozel und Fritz Nekam, die Oberstleutnants i. R. Willy Elmayer-Vestenbrugg und Adolf Pitner, die Amsträte Josef Bichler und Elemer Bitzan, Rechnungs-Oberrevident Franz Brenning, die Vorsitzenden der Bundessektionsleitung der Personalvertretung, Gendarmeriekontrollinspektor Adolf Rothwangl und Gendarmerierevierinspektor Franz Pinczolit, die beiden Vorsitzenden der Landesleitung Niederösterreich sowie viele andere Gäste aus dem Zivil- und Beamtenstand.

Außerdem waren zur Feier des Gendarmeriegedenktales zahlreiche Gendarmeriebeamte aller Dienstgrade, des Aktiv- und des Ruhestandes, der Gendarmeriedienststellen in Wien und Abordnungen aus den Bundesländern, Rundfunk, Fernsehen, Vertreter einer Reihe von Tageszeitungen und sonstigen Zeitschriften erschienen.

### Gendarmeriegeneral Dr. Josef Kimmel zum Gendarmeriegedenktag 1962

Der diesjährige Gendarmeriegedenktag ist kein Jubiläum. Er ist aber ein Tag, der nicht unbeachtet verstreichen soll. Er gibt uns Gelegenheit, aller jener hohen Werte eingedenk zu sein, die das österreichische Gendarmeriekorps der Tradition verdankt.

Die Tradition scheint mir die Summe von Opfern, Erfolgen und Erfahrungen zu sein, die auf einem geistigen Fundament verankert wurden und die im Laufe der Generationen den Typus des österreichischen Gendarmeriebeamten und seine ausgeprägte Berufsehre geschaffen haben.

Diese Tradition der österreichischen Gendarmerie beginnt mit dem Jahre 1849. Der Gendarm von damals, ein geachteter Hüter der Ordnung und Sicherheit für die Bevölkerung, wurde durch den Uebergang vom zivilen Wächtkörper zum Staatsbeamten. Zu seinen Tugenden zählen die wertvollen Eigenschaften des schon damals in ganz Europa geachteten österreichischen Beamten.

Die Tradition überlieferte somit Mannesmut, Opferbereitschaft, Wissen, Pflichtbewußtsein, Verantwortungsfreude, Hilfsbereitschaft, Menschlichkeit und Vaterlandsliebe. Wahrlich und tatsächlich, das Verdienst der Gendarmerie um das Vaterland ist nicht in einfachen Zahlen und Statistiken auszudrücken. Tausende aufrechte Männer, die auch das Herz am rechten Fleck hatten, haben diesen Dienst als ihre Lebensaufgabe betrachtet, haben in der Pflichterfüllung des Gendarmerieberufes ihr Lebensglück, ihre innere Befriedigung und eine gesicherte Existenz gefunden. Aber auch tausende Gendarmeriebeamte haben im bewegten Lauf der Zeiten in Ausübung ihres Dienstes ihr Leben gelassen oder schwere Schädigungen an Leib und Seele davongetragen.

Man soll die Werte der Tradition gebührend achten und in sich aufnehmen, muß aber auch, den jeweiligen Zeitverhältnissen entsprechend, rastlos danach streben, neue Werte den Werten der Vergangenheit hinzuzufügen. Denn in keiner Stunde der Weltgeschichte genügt es, selbstzufrieden die Hände in den Schoß zu legen und vom Vergangenen zu zehren. Der Gendarmeriebeamte steht als bedeutender Ordnungsfaktor mitten im gegenwärtigen Leben, in einer technisierten, völlig anders gearteten Welt, in einer Epoche der Atomenergie und des Vorstosses ins Weltall. Er muß sich mit allen diesen Problemen bekannt machen, denn Gendarm sein heißt lernen und wieder lernen, und er muß als moderner Mensch nach bestem Wissen und Gewissen den Weg finden, als rechtschaffener Staatsbürger dem Ideal eines Gendarmen immer näher und näher zu kommen, um beispielgebend seiner Umgebung zu sein. Denn die hohen ethischen Werte des Gendarmeriekorps sollen sich heute und in aller Zukunft zum Wohle des Volkes lebensvoll auswirken.

Und darum müssen wir uns fragen, ob wir als Gendarmeriebeamte der Republik Oesterreich das gegeben haben, was sie von uns verlangen muß. Und da wollen wir uns an das Jahr 1945 erinnern, bis 1949 und von 1950 bis 1955 und von 1955 bis heute. Wir haben der Republik das gegeben, was die Republik von uns verlangte, als es galt, in Not und Bedrängnis, in Zonen zerschnitten, gehemmt im Aufbau, schlecht oder gar nicht bewaffnet, das österreichische Gendarmeriekorps wieder aufzubauen.

Die Bundesgendarmerie hat bei diesem Aufbau unseres Staates ihr Bestes geleistet, und wir können mit Recht und Fug sagen, daß wir den Aufbau des Staates in sicherheitsdienstlicher Hinsicht durchgeführt und ihm entsprochen haben.

Viele von Euch, Kameraden, die hier stehen, die damals schon mithalfen, haben sich der glorreichen Tradition mehr als würdig erwiesen. Ehre und Anerkennung sei ihnen gezollt! Tapfer und an das Dulden von Ungemach gewöhnt — auch das ist österreichische Tradition —, wurden diese sehr schweren Jahre durchgestanden. Auch damals haben die Gendarmen oft nur mit den bloßen Fäusten Ordnung gehalten und unsere Bevölkerung geschützt. Sie sind ihrer beschworenen Pflicht als aufrechte Oesterreicher treu geblieben.

Als dann unser geliebtes Vaterland Oesterreich endlich frei wurde, die Besatzungen das Land verließen, wurde der Weg frei für den weiteren Aufbau. Aber auch dieser Weg war nicht so einfach, weil es vor allem galt, zerstörte und weithin verwüstete Diensträume wieder herzustellen, neue Uniformen und Ausrüstung zu schaffen. Vor allem galt die Sorge einer absolut zweckmäßigen und zuverlässigen Bewaffnung und der modernsten technischen Einrichtung.

Es galt, den Personalstand neu zu ordnen, die Ausbildung den modernen Erfordernissen rasch anzupassen und in wichtigen Sonderparten Spezialisten zu schulen. Nicht zuletzt war es vordringlich, für die Gendarmeriebeamten und ihre Familien geeignete und gesunde Wohnungen zu bauen.

Selbstverständlich mußten Disziplin und Korpsgeist sorgfältig gepflegt werden. Das Ziel war, ein modernes Elitekorps zu schaffen. Sind doch die Gendarmeriebeamten ebenfalls Garanten der inneren Ordnung, des demokratischen Bestandes und damit auch der äußeren Unabhängigkeit unseres Vaterlandes. Der Pflichterfüller jedes einzelnen hat diese großen Aufgaben gemeistert. Das Vaterland kann auf sein wiederaufgebautes Korps der österreichischen Bundesgendarmerie mit Recht stolz sein.

Und darum rufe ich euch zu, Gendarmen, deren Lebenswerk es war, den Aufbau dieses Korps zu planen und durchzuführen, Gendarmeriebeamte, die ihr bereichert seid durch die Tugenden des österreichischen Beamten, legt zu den alten Werten neue Werte hinzu, neue Werte der Menschlichkeit. Laßt uns nach unserer Bundeshymne „Mutig in die neuen Zeiten, frei und gläubig schreiten, arbeitsfroh und hoffnungsreich. Einig laß in Brüderchoren, Vaterland dir Treue schwören, vielgeliebtes Oesterreich.“ Das Höchste ist daher nach unserer Bundeshymne die Treue. Seid treu, euch selbst, vor allem euren Kameraden, euren Vorgesetzten, und seid allein treu unserem so schönen, herrlichen Vaterland, der Republik Oesterreich.

### Bundesminister für Inneres Josef Aflritsch zum Gendarmeriegedenktag 1962

Hochgeschätzte Festversammlung!

Zum 17. Male seit dem Wiedererstehen der demokratischen Republik Oesterreich wird heute der Gendarmeriegedenktag in ganz Oesterreich in feierlicher Form begangen. Der Zeitraum, der von dem ersten und dem heutigen Gedenktag umschlossen wird, war ausgefüllt vom Kampf unseres Volkes für seine Freiheit, für seine politische und wirtschaftliche Existenz. Durch unerschütterliches Festhalten an der demokratischen Ordnung hat das österreichische Volk in dieser Zeit einen neuen Staat gebaut und einen wertvollen Beitrag zur Sicherung des Friedens in der Welt geleistet.

Wir wollen heute aber auch eines anderen, bedeutsamen Ereignisses gedenken! Zum 113. Male jährt sich der Tag, an dem die Gendarmerie als uniformierter Wachkörper geschaffen wurde. Die Voraussetzungen, die damals für die Gründung des Korps maßgeblich waren, haben sich inzwischen längst gewandelt, die Aufgaben der Gendarmerie aber sind die gleichen geblieben: Die Aufrechterhaltung der öffentlichen Ruhe, Ordnung und Sicherheit, das heißt

## Neues Ehrenmal beim Landesgendarmeriekommando für Vorarlberg

Von Gend.-Bezirksinspektor ALBERT KRÄUTLER, Landesgendarmeriekommando für Vorarlberg

Anlässlich des Gendarmeriegedenktales am 8. Juni 1962 wurde im Hof des Landesgendarmeriekommandos in Bregenz das erneuerte Ehrenmal zum Gedenken an die gefallenen oder im Dienste ums Leben gekommenen Gendarmen vom Hochwürdigen Herrn Prof. Josef Böckle nach einer ergreifenden Ansprache feierlich eingeweiht. Nur dank besonderer Opferfreudigkeit sämtlicher Gendarmen des Landesgendarmeriekommandobereiches war es möglich, diese schöne und eindrucksvolle Gedenkstätte errichten zu lassen.

Planung und Ausführung lagen in den Händen des Stein-

metzmeisters Theo Furrer aus Alberschwende, nachdem der bekannte akademische Bildhauer Emil Gehrler aus Bregenz den Plan gutgeheißen hatte. Das sinnvolle Bronzekreuz wurde in der Kunstschlosserei Sieber, Bregenz, hergestellt.

Gend.-Major Gerhard Kobbé sprach in Vertretung des dienstlich verhinderten Landesgendarmeriekommandanten vor der angetretenen Beamtenschaft über den tieferen Sinn des Gendarmeriegedenktales und legte am neuen Ehrenmal einen Kranz nieder.



Das neue Ehrenmal beim Landesgendarmeriekommando für Vorarlberg

also, der Schutz des Staates und des friedlichen Bürgers. Geordnete Sicherheitsverhältnisse sind eine Lebensfrage für jeden Staat. Die Gendarmerie war stets ein Diener des Volkes.

Seit dem Jahre 1945 wurde nicht nur die Organisation der Gendarmerie wiederhergestellt, sondern es wurden gegenüber der Vergangenheit ganz bedeutende Fortschritte beim Ausbau des Korps erzielt; das Ausbildungsniveau wurde gehoben, die Bewaffnung, die Ausrüstung, die Unterbringung, die technische Ausstattung wurden entscheidend verbessert und den modernen Erfordernissen angepaßt. Besonderes Augenmerk wurde darauf gelegt, die Beamten des Gendarmeriedienstes getreu den demokratischen Prinzipien zur Weltoffenheit, Toleranz und zu humanitärem Denken zu erziehen, ohne aber dabei die zur erfolgreichen Vernehmung des Dienstes gebotene Entschlossenheit zu vernachlässigen.

Die Aufwärtsentwicklung in den vergangenen 17 Jahren ist um so bemerkenswerter, wenn man die Ausgangssituation bedenkt. Das

vom geschlagenen Faschismus hinterlassene totale Chaos drohte zu anarchischen Zuständen zu führen; damals erwuchs der kaum wiedererstandenen Gendarmerie eine geradezu staatszerstörerische Funktion. Sie hat sich dieser fast unlösbar scheinenden Aufgabe gewachsen gezeigt.

Es gehörte viel Idealismus dazu, in den Jahren 1945, 1946 oder 1947 in die Reihen der Exekutive einzutreten oder in ihnen Dienst zu machen. Unzureichende Ernährung, Bewaffnung und Uniformierung, die Spannung gegenüber den Besatzungsmächten ließen die Dienstverrichtung zu einer schweren seelischen und körperlichen Belastung werden. Zahlreiche tapfere Gendarmen besiegelten ihr Einstehen für das Vaterland und seine demokratische Ordnung mit dem Tode, andere wurden schwer verwundet, wieder andere wurden verschleppt und kehrten erst nach schweren Leidensjahren zurück. Sie alle sind Blutzügen einer Epoche, von der wir hoffen, daß sie sich niemals mehr wiederholen wird.



Nach Abzug der Besatzungstruppen würde der Aufbau und Ausbau der Bundesgendarmerie derart intensiviert, daß der Stand der Ausbildung und der Ausrüstung einen früher nicht geahnten Höhepunkt erreichte. Großen materiellen und ideellen Leistungen für die Gendarmerie stehen aber auch ein Maximum an Erfolgen gegenüber, die das Korps aufzuweisen hat. Die gewaltigen Leistungen der Gendarmerie spiegeln sich in den Ziffern der aufgeklärten Straftaten und der übrigen Dienstleistungen.

Die Aufgaben, die den Gendarmen gestellt sind, sind so vielfältig, daß eine pflichtgetreue Erfüllung den Einsatz der ganzen Persönlichkeit erfordert. Ein Vergleich mit anderen Berufsgruppen zeigt, daß beim Dienst in der Exekutive einer hohen Verantwortlichkeit ein besonders großer Umfang des Arbeitsgebietes gegenübersteht. Die Besatzungszeit mit ihren vielfältigen Gefahren und Schwierigkeiten gehört der Vergangenheit an. Mit der fortschreitenden Entwicklung sind aber der Gendarmerie neue Aufgaben in einem bisher nicht gekanntem Ausmaß erwachsen. Vor allem die noch immer im Ansteigen begriffene Motorisierung birgt die Gefahr in sich, den Gendarmeriedienst allzusehr zu einer Betätigung im Interesse des Straßenverkehrs werden zu lassen. Es ist selbstverständlich, daß die Gendarmerie alles in ihrer Macht Stehende tut, um den Verkehrsstrom zu befähigen und die Gefahren der Straße zu vermindern. In den letzten Jahren sind zu diesem Zwecke technische und organisatorische Vorkehrungen getroffen worden, die sich sehr bewährt haben.

Darüber haben wir aber keineswegs vergessen, daß vor allem die Verbrechensbekämpfung zu den wichtigsten Aufgaben der Gendarmerie zählt. Durch gründliche Schulung und Anleitung der Beamten, durch die Einrichtung von Evidenzen und Laboratorien, nicht zuletzt aber durch die Aufstellung von Erhebungsabteilungen, die mit Spezialisten besetzt sind, haben die für die Sicherheit in Österreich verantwortlichen ein Instrument geschaffen, das der modernen Zeit entspricht und auch dem heutigen Verbrechertum gewachsen ist. Die Aufklärungsziffern der österreichischen Bundesgendarmerie gehören international gesehen zur absoluten Spitzenklasse.

Wenn in letzter Zeit — vielleicht aus einem mißverstandenen Föderalismus heraus — vereinzelt Bestrebungen spürbar geworden sind, diesen einheitlichen und zentral geführten Apparat anzutasten und womöglich wieder in kleine Gruppen aufzulösen, so kann vor solchen Gedanken nicht genug gewarnt werden. Das österreichische Volk würde einen derartigen Rückschritt in Organisationsformen der Vergangenheit teuer zu bezahlen haben. Die moderne Kriminalität kann nur durch einen in jeder Hinsicht modernen Sicherheitsapparat erfolgreich bekämpft werden. Die Sicherheit und der Schutz unserer braven Mitbürger ist oberstes Gebot. Dies ist unser Leitgedanke und von ihm werden wir uns auch durch kleinliche Einwendungen, die leider da und dort erhoben werden, nicht abbringen lassen.

Die Anerkennung, die dem Gendarmeriekorps zuteil wird, zeigt sich im positiven Urteil der österreichischen Öffentlichkeit, aber auch ausländischer Besucher. Ob von Gendarmen im Bergrettungsdienst, im Ordnungsdienst oder in der Verbrechensbekämpfung die Rede ist, immer werden sie als würdige Repräsentanten unseres demokratischen Staates erachtet. Diese erfreuliche Tatsache beinhaltet aber auch eine Verpflichtung:

Jeder einzelne Angehörige der österreichischen Bundesgendarmerie muß seine Anstrengungen verstärken, am weiteren Ausbau des Korps mit einem größtmöglichen Beitrag mitzuwirken; gesteigerten Anforderungen, die durch die Zunahme der Motorisierung, der sogenannten Wohlstandsvorwärtigkeit und andere Faktoren hervorgerufen werden, muß durch gesteigerte Leistungen begegnet werden.

Einer Feststellung messe ich noch besondere Bedeutung bei: Der soziale Friede, der unser Land seit 17 Jahren auszeichnet, hat die Gendarmeriebeamten davor bewahrt, wegen innerpolitischer Gegensätze gegen eigene Landsleute vorgehen zu müssen. Von ganzem Herzen will ich hoffen, daß sich darin auch in Zukunft nichts ändert. Versuche, diesen Frieden zu stören, werden auch künftighin von den Sicherheitsbehörden mit der Unterstützung der gesamten demokratischen Bevölkerung schärfstens zurückgewiesen werden.

Auch im vergangenen Jahr sind der Bundesgendarmerie leider schwere Opfer an Blut und Leben nicht erspart geblieben. Der zahlreichen Opfer treuer Pflichterfüllung wollen wir in dieser feierlichen Stunde in Ehrfurcht und Dankbarkeit gedenken. Sie stellen ihre beschworene Pflicht höher als ihre körperliche Unversehrtheit, ihr Leben, das Wohl ihrer Familien. Sie schlugen ihr Leben in die Schanzen, getreu dem Leitspruch ihres Korps: Tapfer und treu.

Wir werden ihr Andenken stets in Ehren halten.

Mit dem Vortrag des Tonstückes „Andante religioso“ von Josef Bernauer von der Musikkapelle des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich wurde die Feier in der Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres beendet.

Die bereitgestellten Formationen rückten ab und nahmen zur Defilierung Aufstellung.

Um 10.45 Uhr erfolgte die Defilierung auf der Landstraßer Hauptstraße vor dem Bundesminister für Inneres Josef Afritsch und den Ehren- und Festgästen.

Kommandant der ausgerichteten Einheiten war Gendarmeriemajor Ferdinand Vrana der Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres.

### 1. Treffen:

Kommandant: Gendarmeriemajor Heinrich Mildner des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich. Formation der neu in den Dienst gestellten Kraftfahrzeuge mit 3 Patrouillenwagen-Porsche, 62 Patrouillenwagen-VW, 24 Patrouillenwagen-Puch 500, 14 Kleintransportern, 3 Motorrädern-BMW 600 und 14 Motorrädern-Puch SG SA.

Zur Defilierung dieses Treffens spielte die Musik des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich den „Prinz-Eugen-Marsch“.

### 2. Treffen:

Kommandant: Gendarmeriemajor Josef Windbacher der Gendarmeriezentralschule. 1 Gendarmeriebataillon (mot) zu 3 Kompanien.

Auch zur Defilierung dieses Treffens spielte die Musik des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich den „Prinz-Eugen-Marsch“.

### 3. Treffen:

Kommandant: Gendarmerierittmeister Paul Kiesel des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich. Musik des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich, 1 Gendarmeriebataillon zu 3 Kompanien mit der Fahne der Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres.

Die Musik des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich spielte zur Defilierung des 3. Treffens den „Schönfeld-Marsch“.

Die Landstraßer Hauptstraße, auf der die Defilierung erfolgte, war auf beiden Seiten von einem Menschenspalier gesäumt. Die defilierenden Formationen fanden sowohl bei den Festgästen als auch bei den zivilen Bevölkerungskreisen lebhaftes Interesse.

Mit der Defilierung hatte die imposante Feier des Gendarmeriegedenktag 1962 in Wien ihr Ende gefunden. Sie hat, dem Anlaß entsprechend, einen erhebenden, würdigen Verlauf genommen. Sie wird allen, die daran teilgenommen haben, in angenehmer Erinnerung bleiben.

## EIN BEGRIFF FÜR JEDEN . . .

der beim Einkauf Wert auf erstklassige Qualität, Paßform und niedrige Preise legt, ist das

WARENHAUS

# „BI-KRI“

Wien V, Schönbrunner Straße 94

Wien VIII, Lerchenfelder Straße 150

BEKLEIDUNG

TEXTILIEN

HAUSHALT-, LEIB- u. BETTWASCHE

SCHUHE

LEDERWAREN

LINOLEUM

TEPPICHE

PLASTIKWAREN

WACHSTUCH

VORHÄNGE

MODEWAREN

SCHIRME

UHREN

GOLDWAREN

GLAS- u. PORZELLANWAREN

PARFÜMERIE u. KOSMETIK

FERNSEH-, RADIO- u. ELEKTROGERÄTE

MODERNER HAUSHALTSBEDARF

SPIELWAREN

POLSTERMÖBEL u. v. a.

Nehmen auch Sie unser überaus vorteilhaftes **Teilzahlungssystem** mit den großen Begünstigungen in Anspruch!

# Katastrophen und Gendarmerieeinsatz

Von Gend.-Bezirksinspektor JOSEF WILHELM, Bezirksgendarmeriekommandant in Landeck, Tirol

Mancher Kamerad wird bei seiner Ferienreise nach Südtirol die Bundesstraße Nr. 187 über Landeck zum Reschenpaß gewählt und von Aussichtswarten zwischen Hochfinstermünz und Nauders das herrliche Panorama des 3147 m hohen Piz Mondin bis zu den fernen Spitzen der Bernina betrachtet oder einen Abstecher in das bekannte Zollausschlußgebiet „Samnaun“ im österreichisch-schweizerischen Grenzgebiet gemacht haben. Tief im engen Tal fließt ruhig der junge, aus dem Engadin kommende Inn, dessen Flußmitte die natürliche Grenze zwischen zwei befreundeten Staaten bildet. Am Fuß des Piz Mondin schlängelt sich dem linken Innufer entlang die vielbefahrene Graubündner-Kantonstraße zu den bekannten Kurorten Schuls und St. Moritz und weiter über den Maloja paß zum Comosee. Freundliche Bilder in der schönen Jahreszeit, unwirtlich werdend, wenn starke Schneefälle einsetzen und nur das Donnern der Lawinen zu hören ist. Die Februarmitte brachte tagelange Schneestürme, die im Hochgebirge ungeheure Schneeverfrachtungen verursachten, so daß die Lawinengefahr von Stunde zu Stunde zunahm. Am Sonntag, dem 18. Februar 1962, gegen Mittag, löste sich zirka 100 Meter unterhalb der Spitze des Piz Mondin ein Schneebrett gewaltigen Ausmaßes und fünf Staublawinen suchten mit unfaßbarer Gewalt ihren Weg durch zum Teil noch geschlossene Waldgebiete. Mehrere Objekte des schweizerischen Grenzortes Weinberg (Vinadi), die von den Familien der Grenzwächter, dem Straßen- und Forstpersonal bewohnt sind, wurden von den Ausläufern einer Lawine noch arg in Mitleidenschaft gezogen. Die abgerissenen Blechdächer zeugten von der

Wucht des Luftsofes. Wie durch ein Wunder sind keine Personen zu Schaden gekommen. Nach den Schätzungen schweizerischer Forststellen wurden durch diese Lawinen in einer Frontbreite von zirka zwei Kilometer mehr als 20.000 m<sup>3</sup> stehender Hochwald wie ein Kartenhaus umgelegt. Den Staublawinen folgte aus dem Asurgobel eine große Grundlawine, die, viel Holz und Erdreich mitführend, die Innschlucht verlegte. Eine 30 m hohe und mehr als 100 m breite Schneemauer verhinderte den Abfluß des anfließenden Wassers, und innerhalb 48 Stunden hatte sich ein 2,5 km langer Stausee mit zirka 1,5 Millionen Kubikmeter Inhalt, bis zur Ortschaft Martina reichend, gebildet. Durch örtliche Besichtigung und Luftaufklärung wurde diese neue Gefahr festgestellt und die Bezirkshauptmannschaft Landeck veranlaßte die Bereitstellung der Feuerwehren und eine Warnung an die flußabwärts gelegenen Ortschaften. Die Natur erwies sich auch bei diesem Elementarereignis stärker als menschliche Kräfte. In den frühen Morgenstunden des 20. Februar konnten die aufgestellten Posten melden, daß die angestauten Wassermassen einen Weg unter die Lawinen gefunden und durch normalen Abfluß die Gefahr behoben schien. Bereits im Jahre 1935 hatte eine größere Lawine im geschlossenen, bis zirka 2000 m Höhe reichenden Wald die erste Wunde gerissen, denen in den vergangenen Katastrophenwintern weitere folgten. Die letzte Katastrophe hat mit einem blitzartigen „Kahlschlag“ das Werk vollendet, dessen Auswirkungen infolge der schwierigen Verbauung des Einzugsgebietes noch nicht voraussehen sind. Vielen Gendarmeriebeamten unseres Bundesgebietes ist der Begriff „Großkraftwerksbau im Kautental“ in letzter Zeit bekannt geworden. Das Tiroler Landesunternehmen TIWAG baut auf 1800 m Seehöhe einen Winterspeicher mit 140 Millionen Kubikmeter Wasserinhalt. Das Engtal am Fuße des größten österreichischen Gletschers (Gepatsch in der Oetz-

talergruppe) wird mit einem 130 m hohen Natur-Staudamm abgeschlossen. Gegen 1000 Arbeiter und Angestellten war es im heurigen anfangs leichten Winter ermöglicht, auf sechs Hochbaustellen, 12 km von der letzten Siedlung Feichten entfernt, ihre Aufgaben im Stollenvortrieb und Dammbau zu erfüllen. Die nach dem 10. Februar einsetzenden Schneefälle schafften auch hier bald eine bedrohliche Lage und die Behörde mußte über Antrag der eingesetzten Lawinkommission Werkstraßen und andere Zugänge zu den Lagern sperren und Sicherungsmaßnahmen zum Schutz der Lagerinsassen anordnen. Der bereitgestellten Alpinen Einsatzgruppe der Gendarmerie und Alpintrupps der Bauleitungen stand glücklicherweise eine ständige Verbindung durch Fernsprecher und Sprechfunk mit den Lagern zur Verfügung. Im Verlauf des 16. bis 18. Februar gingen mehr als ein Dutzend Staublawinen größeren Ausmaßes auf die Werkstraße oder in unmittelbarer Nähe der Arbeiterlager nieder, wobei Baracken, Werkstätten und Hochwald mitgerissen wurden. Drei Arbeiter, die sich in einer Wohnbaracke am See befanden, mußten verletzt geborgen und mit einem Rettungsflugzeug des BMFI durch Bezirksinspektor Bodem von einem in der Nähe liegenden Notlandeplatz aus der Abgeschlossenheit des Tales gebracht werden. Der anfänglich besonnenen Haltung der zumeist aus anderen Bundesländern stammenden Arbeiter folgte unter dem Eindruck dieser für sie nicht gekannten Situation eine Panik, wobei auch verschiedene Sensationsmeldungen das ihre beitrugen. Die Werksleitungen mußten sich am 19. Februar entschließen, die Lager zu räumen. Diese Maßnahme ging unter Leitung alpin erfahrener Bauleiter und der Gendarmen der Gendarmerieexpositor Feichten in den Abendstunden in sicherer Art vorüber und mit dem Rufe: „Wir sind dem Lawinentode entronnen“ traten die befreiten Arbeiter ihre Heimreise an. Auch das von Landeck gegen Südwesten in die bekannte Silvretta führende Paznaunental mit den Wintersportorten Ischgl und Galtür sowie die Bundesstraße Nr. 1 nach St. Anton am Arlberg und über den Arlbergpaß mußten wegen akuter Lawinengefahr gesperrt werden. Es gab keine Möglichkeit, die am 17. Februar 1962 mit Sonderzügen aus dem Westen kommenden Fremdgäste in die Täler zu ihrem Ferienziel zu bringen. Große Aufgaben traten auch hier an die Gendarmeriebeamten heran, um die Hunderte von Fahrzeugen geeignet in Landeck abzustellen, Quartiere auszumitteln und Hunderte Anfragen persönlich oder fernmündlich zu beantworten. Viele Fernlaster waren durch die abgegangenen Lawinen an ihrer Weiterfahrt gehindert und mußten umgeladen durch den Arlbergstunnel geschleust werden. Der größte Teil der betroffenen Personen faßte die vom „König Winter“ geschaffene Lage mit Ruhe auf und hatte Verständnis für die getroffenen Maßnahmen. „Erkennen und Vorbeugen der Gefahr“ hat auch in diesen Katastrophentagen wieder zum Erfolg geführt, denn trotz aller Naturgewalten waren im Bezirk Landeck keine Menschenopfer zu beklagen.

## GROSSHANDEL — SELBSTBEDIENUNG

# A & R

Auch bei kleinsten Mengen die verbilligten Großhandelspreise — GRAZ, Hans-Resel-Gasse 27 a

## Spar- u. Darlehenskasse

ÖFFENTLICH ANGESTELLTER

Registrierte Genossenschaft mit beschr. Haftung

Hauptanstalt: Wien IX, Währinger Straße 61

im eigenen Anstaltsgebäude

Tel. 42 11 56, 42 11 57, Postscheck-Konto 10.402

Sparenlagen ohne Legitimationszwang und Giroeinzahlungen von jedermann

Personaldarlehen

an öffentlich Angestellte und Pensionisten

GESCHÄFTSSTELLEN:  
Innsbruck, Adamgasse 9 a  
Linz, Landstraße 111  
Salzburg, Kalgasse 41

VERTRETUNGEN  
Graz, Wielandgasse 18  
Klagenfurt, Gabelbergerstr. 26  
Die Vertretung Graz, Obere Bahnstr. 47, entfällt von nun an.

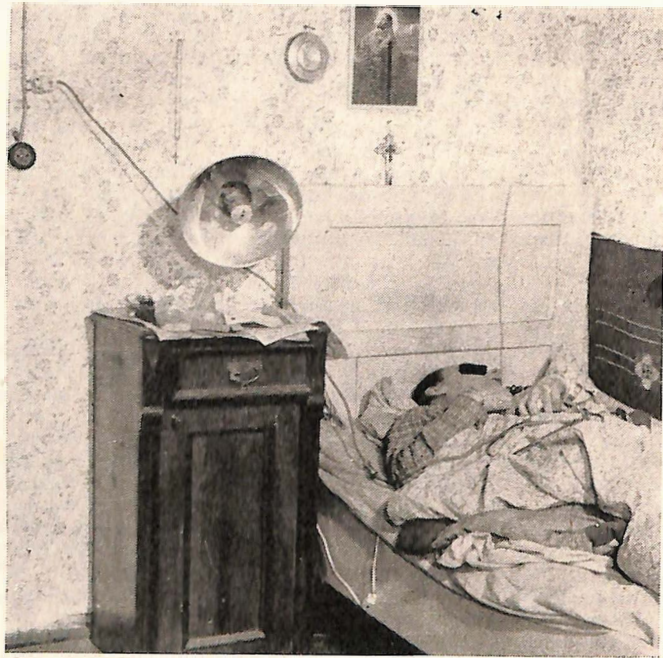


## Ein „fachgerechter“ Fall von Selbstmord durch elektrischen Strom

Im Februar 1962 wurde der Journaldienst der Bundespolizeidirektion Graz von der Auffindung eines Stromtoten verständigt. Beim Eintreffen der polizeilichen Kommission am Tatort machte die Mutter des Toten folgende Angaben:

„Mein Sohn kam gestern um zirka 19 Uhr nach Hause und ich fragte ihn, ob er etwas zu essen haben wolle. Er lehnte dies ab und begab sich gleich auf sein Zimmer. Heute um etwa 7 Uhr merkte ich, daß das Motorfahrzeug meines Sohnes im Hofe stand, obwohl er schon bei der Arbeit sein sollte. Ich begab mich daher in den 1. Stock und klopfte an die Zimmertür meines Sohnes, da er innen zugeriegelt hatte. Nachdem er sich nicht meldete, hieb ich die Tür mit einer Hacke auf und sah, daß mein Sohn im Bett lag. Ich nahm sofort an, daß er tot sei, als ich seine verdrehten Augen sah. Ich verständigte umgehend die Rettung. Mein Sohn hat nie Selbstmordabsichten geäußert, doch war er sehr in ein Mädchen verliebt, die ich allerdings nicht kannte.“

Im Schlaf- und Wohnzimmer des Toten bot sich der Kommission folgendes Bild (vgl. auch Abb. 1):



Schlaf- und Wohnzimmer des Toten; Auffindungslage der Leiche

Im Bett lag ein toter Mann, um dessen Hände mehrfach Kupferlitzendrähte geschlungen waren. Bei näherer Betrachtung ergab sich folgende Drahtführung:

In einer auf Putz-Wandsteckdose war von der vor der Kommission erschienenen Rettungsabteilung ein Verteilerstecker steckend gefunden worden. Er wurde von den Rettungsmännern aus der Dose gezogen. Im Verteilerstecker steckte ein gewöhnlicher Stecker mit Bügeleisenschnur, die am anderen Ende eine Bügeleisenkupplung trägt. In dieser steckte wieder ein Stecker, dessen Kontakte infolge unterschiedlichen Durchmessers von Stecker und Kupplung zwecks besseren Kontaktes auseinandergespreizt waren. Der Stecker befand sich in der rechten, die Kupplung in der linken Hand des Toten. Von dem in der rechten Hand gehaltenen Stecker führten die beiden Kabelhälften je an das rechte und linke Handgelenk des Toten, wo sie nach Entfernung der Kabelhülle blank am Handgelenk anlagen und so eine Schlinge bildeten, wobei das Drahtende mit der Zuführung verdreht war.

Wie sich aus vorgefundenen Abschiedsbriefen und den



Drahtführung an den Händen des Toten; aufgefundene Handstellung; Strommarken an den Händen

sonstigen Begleitumständen ergab, konnte fremdes Verschulden ausgeschlossen und Selbstmord nachgewiesen werden.

Auf Grund der Kabelführung, die in der Skizze Abb. 4 verdeutlicht ist, konnte die Ausführung des Selbstmordes ermittelt werden. Der tödliche Stromschluß wurde durch den Selbstmörder derart herbeigeführt, daß vorerst die isolierte Bügeleisenschnur durch Einstecken in die Steckdose unter Strom gesetzt wurde. Dann legte er sich ins Bett und befestigte — zu diesem oder einem vorhergehenden Zeitpunkt — die blanken Drahtenden in der vorbeschriebenen Weise an seinen Handgelenken. Nun nahm er in eine Hand den isolierten Stecker, dessen Drähte zu den um die Handgelenke geschlungenen Litzen führten und noch stromlos waren, in die andere Hand die ebenfalls isolierte Bügeleisenkupplung, die jedoch bereits unter Strom stand. Er brauchte nun nur mehr zu dem von ihm gewünschten Zeitpunkt den Stecker in die Kupplung stecken, wodurch seine Handgelenke und somit sein Körper unter Strom gesetzt wurde.

Der friedliche Ausdruck im Gesicht des Toten und seine ungezwungene Haltung ließen darauf schließen, daß der Tod oder zumindest die vorhergehende Lähmung unmittelbar nach Zusammenfügen von Stecker und Kupplung eingetreten war, ohne daß die bei Stromunfällen sonst beobachteten Krämpfe und dadurch bedingten Zwangsstellungen vorangingen. Dies mag daran gelegen sein, daß der Stromschluß geradezu fachmännisch vorbereitet war, dadurch wenig Widerstand zu überwinden war und somit die volle Spannung — 220 Volt — wirksam werden konnte. Verstärkt wurde die Wirkung noch da-



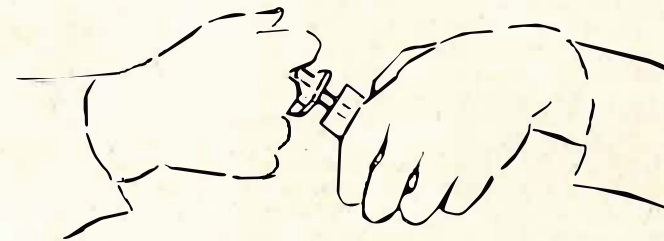
Etwas veränderte Auffindungslage zur Sichtbarmachung der Art der Stromeinschaltung

durch, daß die Stromberührung nicht nur an einem Körperpunkt wirksam wurde, sondern der Stromfluß infolge der geschilderten Anlage an der Austrittsstelle voll geerdet war und außerdem noch lebenswichtige Organe, insbesondere Herz, Lunge und Gehirn, in unmittelbarer Nähe des kürzesten und somit wirksamsten Stromflusses lagen. Allerdings ist es bisher noch nicht erwiesen, daß Stromfluß unmittelbar durch das Herz unbedingt schneller zum Tod führt, als Stromberührung an anderen Körperstellen, zumal dabei noch viele andere Umstände mitwirken, wie körperliche Verfassung, persönliches Ansprechen auf elektrischen Strom, Art, Stärke und Spannung des Stroms, Isolierung und vieles andere mehr.

Der Körper des Toten stand durch ungefähr zehn Stunden unter Strom (die Einschaltzeit konnte sehr genau ermittelt werden). Eigenartigerweise kam es dabei zu keiner Brandentwicklung, nicht einmal zu Verschorungen an Teilen des Bettes oder Bettzeuges.

Auch die Uhr am Handgelenk des Toten war nicht stehengeblieben. Lediglich die Speichenseite des linken Handrückens zeigte eine senkrecht verlaufende, 4 cm lange und 3 cm breite Strommarke, die einer Verbrennung 2. Grades entsprach. Eine gleichartige Verletzung fand sich an der Streckseite des rechten Kleinfingers, der den verletzten Teilen der linken Hand anlag (Abb. 2).

In Abb. 3 ist die Auffindungslage insofern verändert, als die Hände etwas voneinander entfernt wurden, um so die von ihnen zur Stromeinschaltung gehaltenen Stecker- bzw. Kupplungsteile sichtbar zu machen. Abb. 4 gibt diese Stellung skizziert wieder.



Skizzierte Darstellung der Stecker- und Kupplungshaltung zur Stromeinschaltung

Erwähnenswert ist vielleicht noch die auf Abb. 1 ersichtliche Anhäufung von zeremoniellen Gegenständen — Rosenkranz, Kreuz, Bild mit Heiligenschein —, die darauf schließen lassen, daß der Tote ein seiner Lehre treuer Katholik war, in Verbindung mit dem Umstand, daß er trotzdem eine von seiner Kirche verpönte Todesart wählte.

Der Tote war von Beruf Elektriker, woraus sich auch die gewissermaßen fachgerechte Wahl und Vorbereitung des Selbstmordes erklärt.

Aus dem Inhalt der Abschiedsbriefe, die einer eingehenden Ueberprüfung unterzogen wurden, ergab sich, daß als Selbstmordursache Liebeskummer vorlag. Es muß sich bei dem Toten offenbar um einen sehr empfindsamen Menschen gehandelt haben, da die Umstände, die ihn in den Tod trieben, eine solche Tat keineswegs rechtfertigten. Die beiden vorgefundenen Abschiedsbriefe lauteten:

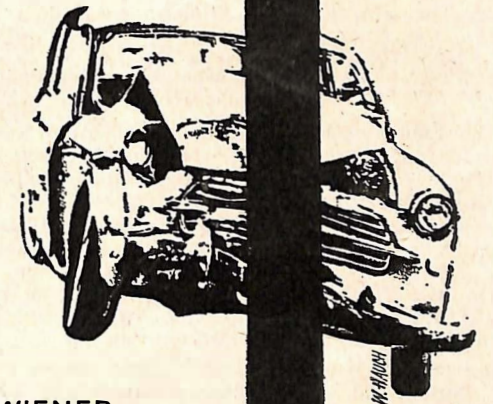
„Liebe Eltern! Seid mir nicht böse, daß ich es Euch angetan habe. Bitte, bezahlt das Tonbandgerät weiter. Bitte nicht der Firma zurückgeben. Ebenso das Radio. Was Ihr mit dem Motorfahrzeug und den anderen Sachen macht, ist Eure Sache. Herzlichen Dank für Eure Mühe und Plage.“

„Liebe M! Bitte, spiele das Tonbandgerät ab, ich habe darauf gesprochen. Das Gerät und das Radio gehört nun Dir. Viele Grüße von Deinem gewesenen S.“

Der geschilderte Fall zeigt einerseits, daß die Wahl des Freitodes durch elektrischen Strom, die immer wieder in den verschiedensten Arten zur Ausführung gelangt, leider auch in Zukunft trotz aller Normierungen und Sicherheitsvorkehrungen nicht verhindert werden kann, andererseits, daß der Beruf des Selbstmörders mitunter mitbestimmend für die Wahl der Todesart ist. Die dabei aufscheinenden Begleitumstände und besonderen Vorkehrungen sind jedoch meist so auffallend, daß es den hinzugezogenen Erhebungsorganen in den seltensten Fällen schwerfallen wird, einen Selbstmord auszuschließen, wobei aber auch in solchen Fällen vorerst der Verdacht auf fremdes Verschulden erwogen werden muß.

Gegen  
großen  
Schaden

GROSS  
KASKO



WIENER  
STÄDTISCHE  
VERSICHERUNG



## RANKWEIL

(6500 Einwohner, Marktgemeinde) war im Altertum von den Kelten, später von den Römern besiedelt. Die heutige Bevölkerung ist alemannischer Abstammung. Im Mittelalter tagte hier das Gaugericht Müsinen. Die St.-Peters-Kirche ist das älteste Gotteshaus des Vorarlberger Oberlandes. Auf schroffem Fels erhebt sich die Wallfahrtskirche „Zu unserer lieben Frau von Rankweil“, die bedeutsame Sehenswürdigkeiten beherbergt und einen weiten Rundblick über das Rheintal bietet. Neben ausgedehnten landwirtschaftlichen Betrieben und heimischem Gewerbe findet sich in Rankweil textil- und metallverarbeitende Industrie. Ein Lichtspieltheater und ein moderner Veranstaltungssaal, ein Sportstadion, ein neuzeitliches Schwimmbad und im Winter ein Eislaufplatz bieten Unterhaltung und sportliche Betätigung.



# Gendarmerie klärt Postraub

Was geschah?

Am 10. Februar 1959 wurde in der Zeit zwischen 17.35 Uhr und 17.30 Uhr bei bereits einbrechender Dämmerung und bei leichtnebligem Wetter ein Postbeamter im Postwagen des um 17.35 Uhr aus Laa an der Thaya abgegangenen Triebwagenschnellzuges Nr. 5219 ungefähr einen Kilometer vor der Haltestelle Blaustauden überfallen und durch einen Schuß am Kopf schwer verletzt. Geraubt wurde aus dem Dienstabteil des Wagens ein Postsack mit ungefähr 500.000 Schilling und Briefpost. Der Täter flüchtete.

Die erste Meldung über den Postraub erstattete das Gendarmeriepostenkommando Laa an der Thaya. Sie traf bei der Erhebungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich in Wien am 10. Februar, um 18.55 Uhr, ein, somit 77 Minuten nach dem Postraub im fahrenden Zug.

## „Wo?“ Erste Tatbestandsaufnahme und gründlicher Lokal- augenschein

Die Erhebungsbeamten aus Wien unter Kommando des Gendarmerierittmeisters Karl Steinacher begaben sich unverzüglich per Auto zum Tatort. Mitgenommen wurde der Kriminaldiensthund „Rex“ zur Fährtensuche. Gleichzeitig begaben sich zwei Beamte in die zweite Unfallstation des Wiener Allgemeinen Krankenhauses, um Angaben hinsichtlich der Person des Täters vom überfallenen und schwerverletzten Postbeamten Josef Fürhauser zu erhalten. Der Ueberfallene war sofort in die Wiener Unfallstation mit dem Rettungsauto überstellt worden.

Inzwischen wurde in Laa an der Thaya ermittelt, daß die Notbremse des Triebwagenszuges bei Bahnkilometer 135,7 gezogen worden war und die Zugsgarnitur bei Bahnkilometer 135,8 stehenblieb. Ein peinlich genaues Ab-suchen des Geländes am Tatort im weiten Umkreis ergab Blutspuren auf den Bahnschwellen und auf Stein I bei Bahnkilometer 135,6, auf Stein II bei Bahnkilometer 135,7, auf Stein III bei Bahnkilometer 136,00 und auf Stein IV bei Bahnkilometer 136,5. Auf dem nach Hanfthal führenden Feldweg wurde, ungefähr 200 m südlich vom Bahnkörper entfernt, die letzte Blutspur „X“ konstatiert und sichergestellt. Sie wies darauf hin, daß der Täter diesen Weg als Fluchtweg benützt hatte.

Lokführer, Zugführer, Zugsschaffner und Passagiere hatten keinen Schuß gehört, das Zugspersonal hatte aber gleich nach dem Stehenbleiben des Zuges undeutlich eine flüchtende Gestalt längs des Geleises Richtung Laa an der Thaya gesehen. Man beabsichtigte sogar, zur Verfolgung des Täters mit der Zugsgarnitur zurückzufahren. Dieses Vorhaben mißlang, da die noch nicht ganz aufgehobene Notbremsung ein Starten des Dieselmotors verhinderte. Außerdem gebot die Obsorge für den überfallenen Post-beamten, diesen so schnell wie möglich in ärztliche Pflege zu bringen. Deshalb fuhr der Triebwagenzug mit dem Verwundeten in Richtung Zellerndorf weiter.

Ein Rätsel... Obwohl somit zumindest der Anfang des Fluchtweges sicherstand, konnte der Fährtenhund „Rex“ keine Spur verfolgen. Ein Blick auf die Landkarte zeigt, daß in der Nähe des Tatortes westwärts der Blaustauden-hof, südlich der Ort, Hanfthal und ostwärts Laa an der Thaya mit den nahe am Bahnkörper gelegenen Ziegelwerken Scheiner und Brandhuber liegen. Unweit vom Tatort verläuft die Landeshauptstraße Nr. 36, die die Mög-lichkeit bot, daß ein Täter mit einem dort abgestellten Auto flüchtete. Ungefähr einen Kilometer nördlich vom Tat-ort liegt die Staatsgrenze. Somit konnte der Täter gleich nach der Tat auf einem Umweg leicht in die Tschecho-slowakei geflüchtet sein. Es drängten sich somit eine Menge Möglichkeiten und daran anknüpfende Denkkombi-nationen auf... Die örtlichen Gendarmeriebeamten und die Gendarmerieerhebungsabteilung sahen sich einer schweren kriminalistischen Aufgabe gegenübergestellt.

Der Lokalaugenschein fand am Tatort am 11. Februar 1959 von 7 bis 11 Uhr statt. Die Bahnverwaltung hatte die gleiche Zugsgarnitur zur Verfügung gestellt. Die Trieb-wagensgarnitur bestand aus dem Triebwagen, einem Anhän-ger und aus einem kombinierten Gepäcks-Personenwagen (Länge 12,30 m). Der Personengepäckswagen, in dem der Ueberfall verübt worden war, hatte keine Gehverbindung zum Triebwagenanhänger. Man konnte ihn nur über die

Trittbretter und die Bühne betreten, die sich am vorderen Ende des Waggons (in der Fahrtrichtung) befanden. Von der Bühne gelangte man durch eine Türe zuerst in ein kleines Reiseabteil, das auch die abgesonderte WC-Anlage enthielt. Durch eine weitere Türe kam man in das größere Reisendenabteil, das zusammen mit dem kleinen Abteil zwei Drittel des Wagens ausmachte. Vom Reisendenabteil führte wieder eine Türe in den Dienstraum des Postbeam-ten, in dem sich an den Seitenwänden rechts und links zwei Schiebetüren befanden.

Die Untersuchung des Wagens ergab: Auf den rechten Trittbrettern geringe Blutspuren, ebenso an der Eingangstür zum kleinen Personenabteil (zwei Blutspuren), ferner starke Blutspuren auf dem Fußboden neben der zweiten rechten Sitzbankgruppe im Mittelgang des größeren Rei-sendenabteils (Schauplatz des Kampfes zwischen Post-beamten und Posträuber?), schließlich Blutspuren an der Verbindungstüre zwischen größerem und kleinerem Rei-sendenabteil (im unteren Drittel drei an der Zahl). Wesent-liche Blutspuren wurden auch zwischen den Sitzbänken im größeren Personenabteil links hinten am Boden und auf dem äußersten Bankrand angetroffen.

Im Dienstraum des Postbeamten, der das dritte Drit-tel des kombinierten Waggons einnahm und der wohl auch den plombierten Postsack enthalten hatte, war die rechts-seitige Schiebetür in der ersten Stufe eingerastet, Öff-nungsspalt zirka 25 cm. Vermutlich hatte der Täter durch diesen Spalt den Postsack ins Freie geworfen und es war auch anzunehmen, daß der Räuber durch diesen Spalt aus dem noch fahrenden Zug geflüchtet war. Am Griff der Schiebetür bemerkte man einen Blutwischer, außerdem zeigte die Schiebetüre unterhalb des Griffes Blutspuren. Im unteren Drittel verlief eine dünne Blutspur ungefähr 15 cm senkrecht.

Die Notbremse im Reisendenabteil war gezogen wor-den, trotzdem blieb dabei die Plombe unbeschädigt (un-sachgemäße Plombierung!). Die Notbremse im Dienstabteil war unberührt, was darauf hinweist, daß der Schauplatz der Tat nicht das Dienstabteil war.

Beim ersten rechten Fensterplatz des größeren Rei-sendenabteils wurde ein Projektil und beim ersten linken Fensterplatz eine ausgeschossene Patronenhülse gefunden.

Wie man sieht, waren Spurenaufnahme und Sicherung in diesem Kriminalfall mit mustergültiger Präzision durch-geführt worden. Aber nicht nur vorbildlich genau, auch so rasch wie nur möglich war gearbeitet worden, was bald die schönsten Früchte tragen sollte.

Man war nun im Besitz wichtiger Spuren. Außerdem wußte man nun, daß es wahrscheinlich einen zweiten Ver-letzten gab. Weitere entscheidende Erkenntnisse könnte die Einvernahme des Ueberfallenen und das Ergebnis der ge-richtsmedizinischen Blutuntersuchung erbringen.

Die Blutspuren auf Stein I, II, III, IV und „X“ wurden dem Gerichtsmediziner vorgelegt. Ebenso wurden Projektil und Patronenhülse dem Feuerwaffensachverständigen zur Ermittlung der Art der Waffe zugestellt.

Es wurde somit am 11. Februar bereits an fünf ge-sonderten Zentren gearbeitet. Die lokalen Gendarmerie-beamten — die Erhebungsabteilung — die Einvernahme im Spital, die sich sehr schwierig gestaltete — die nach den modernsten Methoden durchgeführten Untersuchungen im Gerichtsmedizinischen Institut und die Arbeit der Spezialis-ten im Waffenfach.

Außerdem mußten verschiedene Anzeigen, so auch eine Spur, die von jenen Postbeamten gesucht wurde, die in der Station Laa an der Thaya den Postsack dem Post-beamten Fürhauser übergeben hatten, und sich stündlich mehrende Hinweise auf andere verdächtige Passanten und Autofahrer überprüft werden.

Eine Zeugenaussage hatte auch ergeben, daß der Post-beamte Josef Fürhauser sich nicht, wie die Vorschrift ge-bot, vor dem Ueberfall im abgeschlossenen Dienstabteil aufgehalten habe, er saß auf der hintersten rechten Fen-sterbank (in der Fahrtrichtung) beim Fenster knapp neben der Verbindungstür, die vom Reisendenabteil in den Dienst-raum führte. Aus den Gegebenheiten des Tatortes, die in der „Tatbestandsmappe“ sorgfältig in Wort und Bild fest-gehalten wurden, ergab sich, daß sowohl ein Ortsfremder als auch ein Bewohner der angrenzenden Siedlungen den Postraub begangen haben könnte.

Erste Möglichkeit: Täter befand sich im Zug und ge-

# Unterhaltung UND WISSEN

BEILAGE ZUR ILLUSTRIRTEN RUNDSCHAU DER GENDARMERIE

JULI 1962

## WIE WO WER WAS.

1. Wie heißt Schuberts letzte Symphonie?
2. Was ist ein Buffo?
3. Wie heißt das bekannteste Mittel gegen Malaria?
4. Was sind Vitamine?
5. Wie alt kann eine Schildkröte werden?
6. Welcher große Herzog liegt in Braunschweig begraben?
7. Wann starb Friedrich der Große?
8. Wer schmiedete das Schwert „Balmung“ und wer trug es?
9. Auf welcher Insel residierte Kaiser Tiberius?
10. Was ist ein Gepard?
11. Ist das Pferd ein Wiederkäuer?
12. Welcher römische Geschichtsschreiber hat als erster ausführlich über die Germanen berichtet?
13. Was ist Hegemonie?
14. Was versteht man unter der „Genfer Konvention“?
15. Was ist der Unterschied zwischen einem Gourmand und einem Gourmet?
16. Wie heißt der Verfasser von Hermann und Dorothea?
17. Welcher Dichter-Maler schuf die beiden Lausbuben-Charaktere Max und Moritz?
18. Wo ist Mohammed begraben?
19. Was ist ein Inkunabel?
20. An welchem Meer liegt Baku?

## DENKSPORT

An einem Familientag waren ins-gesamt 89 Personen anwesend. Ziem-lich vollzählig waren die Mütter der Sippe erschienen. Von den Vätern fehlten etliche. Sie schickten Gruß-telegramme. Genauer gesagt: Es wa-ren 7 Mütter mehr als Väter, 45 Kin-der mehr als Mütter und 4 Mädchen mehr als Buben. Wieviele Väter, Mütter, Mädchen und Buben nahmen an der Zusammenkunft teil?

## Wer war das?

Er wurde als Sohn eines Großkauf-mannes und Senators einer deutschen Hansestadt geboren. In seinem ersten großen Roman, für den er den No-belpreis erhielt, schildert er vor-

trefflich die bürgerliche Welt des ausgehenden 19. Jahrhunderts. Der 1955 in Zürich gestorbene große Dich-ter wurde während des 2. Weltkrie-ges amerikanischer Staatsbürger.

## WIE ergänze ICH'S?

Bei der Lackmalerei, die vor mehr als 3000 Jahren in ... entstanden ist, wird der Lack, den man aus dem giftigen Lackbaum gewann und nun auch künstlich herstellt, bei besten Arbeiten in nicht weniger als 30 hauchdünnen Schichten aufgetra-gen.

## Unglaublich aber wahr...

### Der Golfstrom als Heizquelle

Unter allen Meeresströmungen steht der Golfstrom einzig da. Er ist die gewaltigste Meeresbewegung, die man kennt. Wahrscheinlich erhält er sei-nen ersten Antrieb durch den Nord-ost-Passatwind, der bei den Kleinen Antillen im Karibischen Meer ein-setzt. Diese karibische Strömung er-fährt durch die Enge der Straße von Yukatan eine Beschleunigung, die später durch die Florida-Straße noch erheblich verstärkt wird. Diese Flo-ridaströmung erreicht eine Geschwin-digkeit von etwa 220 km am Tage. Von Philadelphia aus ostwärts lau-fend, verliert der Golfstrom an Ge-schwindigkeit durch die Umdrehung der Erde. Ohne ihn wäre Nordeuropa kaum bewohnbar. Bringt er im Win-ter viel warmes Wasser, so sind die Winter warm. Herrscht zum Beispi-el in den norwegischen Gewässern von November bis Jänner niedrige Tem-peratur, dann ist es von Februar bis April in Mitteleuropa kalt, ist sie je-doch warm, so gibt es einen linden Nachwinter und Frühling. Das Um-gekehrte findet gleichzeitig in Nord-amerika statt. 18 Millionen Kubik-meter warmes Wasser wälzt der Golf-strom nach Norden und erreicht in der Florida-Straße seine größte Schnelligkeit. Bei den Bahama-In-seln beträgt seine Wärme 28,3 Grad Celsius, bei Philadelphia 21 Grad Celsius. Bei der Labradorküste bleibt er ohne Einfluß auf das Klima, ob-gleich seine Temperatur noch 14,2 Grad Celsius beträgt, bei Neufund-land verdampft er im Nebel. An der Westküste Irlands zeigt er 16 Grad

Celsius und am Nordkap ist seine Wärme noch 8 Grad Celsius. Wegen seines Salzgehaltes ist er indigoblau, bei klarer Sonne aber erscheint seine Oberfläche wie flüssiges Feuer.

## Unsere Kurzgeschichte

### Wolfgangs Morgenreportage

Nicht alle Männer können sich beim Rasieren die Schuhe zuschnü-ren, Kaffee trinken und die Krawatte umbinden, aber Conrad konnte es. Bei ihm bestand dazu allerdings auch eine bittere Notwendigkeit, denn von dem Augenblick an, wo er morgens sein Bett verließ, bis zu der Sekunde, wo er in den Bus springen mußte, der ihn ins Büro brachte, blieben ihm nie mehr als genau fünf Minu-ten.

Für Annemarie, seine Frau, war es ein fast aussichtsloses Bemühen, ihn morgens wachzurütteln. Stets dauerte es eine geschlagene halbe Stunde, ehe er sich überhaupt rührte. Zu-erst hielt sie ihm den rasselnden Küchenwecker ans Ohr, dann kitzelte sie ihn mit einer Gänsefeder an den Fußsohlen, ließ eine Mausefalle um seinen großen Zeh zusammenklappen und träufelte ihm ein Glas kaltes Wasser übers Gesicht. Aber erst, wenn sie ein paar Eisklumpen aus dem Kühlschrank holte und ihm unter die Pyjamajacke schob, zwin-kerte er mit den Augen. Stets lautete seine erste Frage: „Ist heute Sonnt-ag?“

In sechs von sieben Fällen mußte Annemarie ihn enttäuschen, aber das beunruhigte ihn nicht weiter. Er zog die Bettdecke über den Kopf und drehte sich auf die andere Seite. Un-aufhaltsam sprang der Zeiger der großen Uhr über seinem Bett weiter. Dann griff Annemarie zum letzten Mittel: Sie zog ihm die Bettdecke weg und schloß sie im Kleider-schrank ein.

„Dein Bus fährt in fünf Minuten!“ rief sie.

Das war das entscheidende Alarm-signal für Conrad. Er flog förmlich aus dem Bett. Trotzdem war es ihm jetzt nur dank der vorbildlich einge-spielten Zusammenarbeit möglich, den Bus noch zu erreichen.

Wolfgang hatte nämlich von sei-nem Vater zum 12. Geburtstag ein kleines Hausmikrofon mit Laut-sprecher bekommen; jeden Morgen, wenn sein Vater aus dem Bett ge-sprungen war, lief sein Junge mit dem Mikrofon in der Hand auf den Balkon. Ein paar Sekunden später hörte Conrad die Stimme seines Sohnes aus der Lautsprecheranlage



über dem Spiegel im Badezimmer, wo er sich in fliegender Hast rasierte, Kaffee trank, die Schuhe zuschnürte und seine Krawatte umband.

„Ich wünsche meinem Hörer einen schönen guten Morgen“, sagte Wolfgang frische Stimme, „und ich hoffe, daß er gut geschlafen hat. Noch ist vor mir auf der Parkallee alles ruhig. Der Himmel ist wolkenlos, aus Südwest weht eine schwache Brise, die Temperatur beträgt elf Grad über Null. Der Hund von Dr. Schmidt macht gerade seinen morgendlichen Kontrollgang. Da kommt Briefträger Huber aus der Seitenstraße und geht hinüber zu... Halt! Soeben erscheint der Bus unten an der Ecke bei der Tabaktrafik... jetzt bremst er bei der Haltestelle vor Nr. 22, ein paar Fahrgäste steigen zu, jetzt... nein, jetzt gibt der Fahrer wieder Gas... jetzt ist er vor dem Kiosk, und schon dran vorbei, jetzt ist er noch 100 m von unserer Haltestelle entfernt... los, Vati, schnell, schnell!“

Wolfgang verschluckte sich vor Aufregung, holte zweimal tief Luft und fuhr mit seiner Reportage fort: „Vati erscheint im Vorgarten... zieht sich die Jacke an... springt über die Gartentür... er ist heute wieder wunderbar in Form... jetzt hält der Bus... Vati überquert die Straße... setzt zum Endspurt an...“

Der Schaffner winkt Vati zu, der Bus fährt an... noch drei, noch zwei Meter, Vati, Vatii! Da! Er springt auf die hintere Plattform, er hat's geschafft... der Bus geht in die Kurve, biegt in die Hauptstraße ein, gleich wird er unseren Blicken entschwinden... jetzt... jetzt zieht sich Vati die Hose an!“

Willy Breinholst

## BUNTE Geschichten



Zwei Autofahrer stehen sich plötzlich in einer schmalen Gasse gegenüber. „Ich schalte nicht wegen jedem Trottel den Rückwärtsgang!“ jöhlt der eine.

„Ich schon!“ lächelt freundlich der andere und fährt zurück.

Aus einem Inserat: „Sportrennwagen, erst 7000 km gefahren, an schnell entschlossenen Käufer zu veräußern. Näheres zu erfahren beim Portier des Unfallkrankenhauses...“ Wieder ein Fußgeher mehr, bis er wieder gehen kann!

„Ich möchte Emil ein Geheimnis anvertrauen — glaubst du, daß er schweigen kann?“

„Das kann man wohl sagen! Vor zwei Jahren hat er eine Gehaltserhöhung bekommen, und seine Frau weiß heute noch nichts davon.“

Meine Freundin Hilde hat die Absicht, zu heiraten. Sie fragte mich um Rat: „Glaubst du, soll ich meinem Bräutigam meine Vergangen-

heit erzählen?“ Ich dachte lange nach und sagte dann: „Ja, mein Kind, aber im Winter, da sind die Abende länger!“

„Wie behalten eigentlich die Filmstars von Hollywood im Kopf, ob sie verheiratet sind oder nicht?“

„Ganz einfach! Sie zählen nur, wie viele Hochzeiten und Scheidungen sie hinter sich haben, und wenn die Zahlen nicht gleich sind, dann sind sie eben verheiratet!“

„Oh, du magst mich nicht mehr!“ Frau Boldt weint bittere Tränen. „Kein Empfang, keine Blumen, kein freundliches Wort — und dabei war ich jetzt volle vier Wochen fort!“ — „Verzeih“, murmelt Boldt ergriffen, „du hast ja so recht — ich bin wirklich ein undankbarer Mensch!“

Der Patient kam bei dem vielbeschäftigten Arzt nicht zu Wort, und nach der Untersuchung verließ der Mann mit einem Rezept in der Hand das Sprechzimmer.

Wie aus dem Boden gewachsen, stand der Sohn des Arztes auf einmal im Zimmer und meinte: „Papa, das hast du fein gemacht!“ — „Wieso?“ — „Na, wie du den Mann da abgefertigt hast!“ — „Ja, weißt du“, meint der Papa. „Ich muß schnell handeln!“ — „Ja, das ist wichtig“, entgegnet der Bub. „Aber das war mein Lateinlehrer und der wollte mit dir über mich reden!“

„Mit dieser schlechten Note wagst du deinem Vater unter die Augen zu treten. Warum hast du den Fünfer bekommen?“

„Ich wußte einfach nicht, wo die Azoren sind...“

„Dann merk dir gefälligst ein andermal besser, wo du sie hingelegt hast, Schlingel!“

Mac Duff hatte eine pechschwarze Zunge.

„Wie ist denn das gekommen?“ fragte ein Freund.

Der brave Schotte seufzte: „Stell dir vor: Vorhin ging ich über die Straße, mit einer Whiskyflasche im Arm. Auf einmal rutschte mir die Flasche aus der Hand und zerbrach in tausend Scherben.“

„Was hat denn das mit deiner Zunge zu tun?“

„Die Straße war frisch geteert.“

„Stellen Sie sich vor, Frau Huber, gestern ist Ihr Mann auf der Straße an mich angestoßen und hat mich gar nicht richtig gesehen!“

„Seien Sie ihm nicht böse, Frau Meier, er hat Sie sicher nicht gesehen. Er war nämlich schon bei seiner Geburt so kurzsichtig, daß er nur mit Mühe und Not das Licht der Welt erblickt hat!“

Ein amerikanischer Orthopäde erklärte: „Wenn die Frauen weiterhin so spitze Schuhe mit hohen Absätzen tragen, werden sie in 100.000 Jahren nur noch eine große Zehe an jedem Fuß haben...“ Wie ich die Frauen kennen, wird ihnen das ausgezeichnet passen!



Wir sprachen kürzlich von modernen Haushalten. Da meinte ein Freund: „In einem modernen Haushalt ist alles anzutreffen, außer den Familienmitgliedern...“

„Ich hörte, Ihre Verlobte sei sehr schwerhörig, Herr Gruber. Ist das wahr?“

„Leider ja, es stimmt. Als ich meinen Antrag machte, mußte ich so laut schreien, daß die Nachbarn schon gratulierten, ehe sie mich noch verstanden hatte!“

Das moderne Enkelkind sagt heutzutage zur Großmutter: „Bitte, beeile dich mit dem Märchen, in fünf Minuten fängt im Fernsehen der Kriminalfilm an!“

Ein Mann, der gerne trinkt, kam zum Arzt und ließ sich untersuchen. Der Doktor sagte nachher: „Sie sind soweit in Ordnung, was mich ein bißchen beunruhigt, ist die Kleinigkeit Blut in Ihrem Alkoholkreislauf!“

„Wie weckte der Prinz das schlafende Dornröschen, Willi? — Nun, was gibt dir denn deine Mutter jeden Morgen?“

„Einen Löffel Lebertran, Frau Lehrerin!“

„Sind Sie abergläubisch, meine Gnädigste?“ fragt ein Reporter die berühmte Filmdiva.

„Abergläubisch?“ entgegnet die Diva mit träumerischem Augenaufschlag.

„Eigentlich nein, denn sehen Sie, mein dreizehnter Mann war im großen und ganzen auch nicht schlechter als die anderen!“

Sie: „In einer Sekunde bin ich fertig, Liebster! Ich muß mir nur noch den Hut aufsetzen!“

Er: „Schön, dann kann ich inzwischen noch ein Bad nehmen!“

In einem chinesischen Restaurant bestellen zwei Gäste zweimal „Kisi-Li“. Der Ober hebt bedauernd die Schultern.

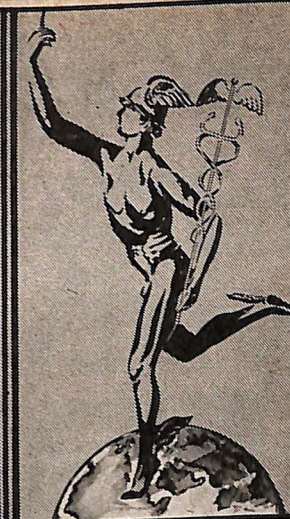
„Den kann ich Ihnen leider nicht servieren, das ist nämlich unser Chef!“

Auf der Landstraße steht ein flotter Sportwagen. Davor eine ratlose Blondine. Ein Autofahrer hält und fragt hilfsbereit. „Wo fehlt's denn?“

„Keine Ahnung!“ sagt das Mädchen. „Möglicherweise hat der scharfe Fahrtwind die Kerzen ausgeblasen.“

„Es tut mir leid, Bauer“, sagt der Ingenieur zum Hinterstadler, „aber die neue Eisenbahnlinie, die wir jetzt

# GENDARMERIE EINKAUFSFÜHRER



Mittelalterlicher Wehgang in Haslach, OÖ.  
Photo: Gend.-Revierinspektor Franz Grubauer





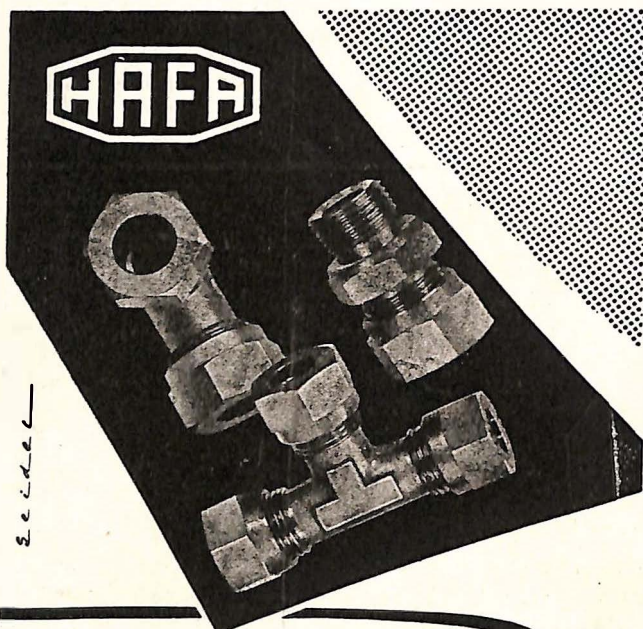
BÜRO- UND KLEINMÖBELERZEUGUNG

**J. FRANZ LEITNER**

WIEN VII, SCHOTTENFELD GASSE 53  
TELEPHON 93 42 37

AUSLIEFERUNGLAGER

• Steiermark: Fa. Ludwig & Co., Graz, Neutorgasse 47  
Telephon 45 43



Schneidring Verschraubungen

für den  
Kleinrohrleitungsbau  
hierzu:  
Ventile ND 16 - 400 Einbaufertige Schlauchleitungen  
Präz.-Stahlrohre nach DIN 2391/C

ARMATUREN - GROSSHANDEL

**H. FAULKABER**

WIEN VII, HERMANN GASSE 22 Tel. 44 03 80, 44 53 13 - F. S. 01/1821

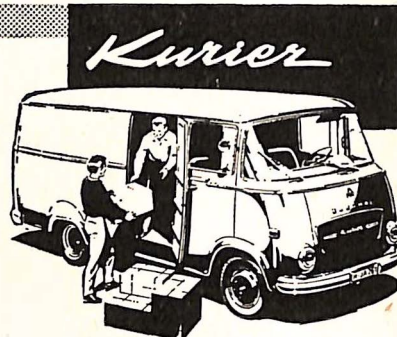
Weiß-, Schwarz- und  
Luxusbäckerei  
sowie sämtliche Diätbrote

**ANTON BRYNA**

WIEN XII,  
Meidlinger Hauptstraße 66  
Telephon 54 04 99

**HANOMAG**

Jetzt  
auch  
als  
Kasten-  
wagen



10,9 m<sup>3</sup> Laderaum, 1,78 m Steh-  
höhe, Komfort wie beim Pkw.

HANOMAG-GENERALVERTRETUNG

*Fr. Eisner*

Wien XI, Leberstr. 20, Tel. 72 26 38, Kl. 19



Möbel, Radio- und Fernsehgeräte, Photoartikel, Kühlschränke,  
Waschmaschinen, Elektro-, Haus- und Küchengeräte,  
Glas, Porzellan, Keramik, Kunstgewerbe, Kinderwagen,  
Großkücheneinrichtungen, Rasenmäher, Gartenmöbel

DAS HAUS FÜR MODERNE EINRICHTUNG  
**GEBRÜDER GROH**

WIEN I KÄRNTNERSTRASSE 11 TEL. 521535

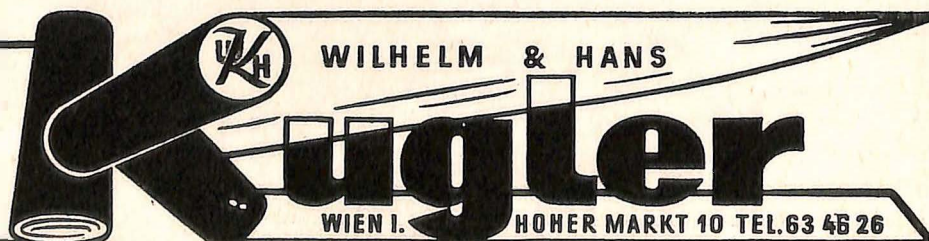
Wien II, Franzensbrückenstraße 1-3

Wien III, Weyrgasse 9

Stockerau, Sparkasseplatz 8

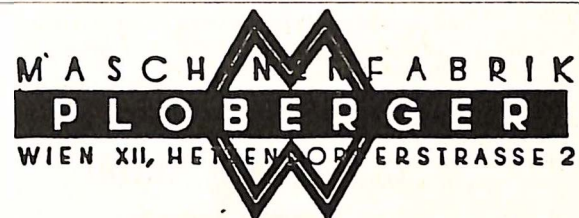
BEDOLA DONAULEUM

VORHANGSTOFFE  
TEPPICHE  
DECKEN ALLER ART  
PLASTIKFOLIEN - U.  
BODENBELÄGE



WIEN I. HOHER MARKT 10 TEL. 63 45 26

Filialen: Wien III, Landstraßer Hauptstraße 61, Telephon 73 36 77 - Wien VI, Mariahilfer Straße 89 a, Telephon 57 42 84 - Zell am See,  
Haus Tirol, Telephon 23 66 - A E Z, Telephon 73 58 85 - Wien XII, Meidlinger Hauptstraße 80, Telephon 54 76 62



**Spezialmaschinen**

für die Lebensmittel- und chem.-technische Industrie  
zum Emulgieren, Homogenisieren, Granulieren, Feinreiben,  
Mahlen, Mischen, Sieben und Zerkleinern

Tief- und Straßenbauunternehmen  
**WALTER KASPAR**

Wien IV,  
Weyringergasse 31  
Telephon 65 23 14, 65 61 29

Filiale:  
Baden bei Wien, Germergasse 11



**76. WIENER  
INTERNATIONALE  
MESSE**  
9. - 16. September 1962

**TEXTILIEN UND MODE**

Pelzsalon - Luxusartikel - Kunstge-  
werbe - Spielwaren - Sportgeräteschau  
- Modeschauen - Sonderschauen: „Alles  
für's Baby“, „Technik im Spielzeug“, „Der  
gedeckte Tisch“

**TECHNIK, INDUSTRIE, GEWERBE**

Maschinen - Geräte - Werkzeuge -  
Baumesse - Kunststoffe - Technik im  
Haushalt - VERPACKUNGSSCHAU

**LANDWIRTSCHAFT**

Landmaschinenschau mit Vorführungen -  
Sonderschauen - Viehschau - Saatgut  
- Nahrungs- u. Genußmittel - Weinkost

Offizielle Kollektivausstellungen von 15 Staaten aus  
Europa und Übersee

Besuchen Sie die neue, 14.000 m<sup>2</sup> große JUBILÄUMS-  
HALLE auf dem Messegelände!

Die beiden Messeanlagen - Messepalast und Messegelände - sind  
täglich von 9 bis 18 Uhr, Weinkost und Lebensmittelmesse bis  
20 Uhr geöffnet. Der MESSEPALAST bleibt Dienstag, 11. Sep-  
tember, bis 21 Uhr geöffnet.

Fahrpreismäßigungen für auswärtige Messebesucher auf Eisen-  
bahn- und Autobuslinien. Messeausweise bei den Landes- und  
Bezirksbauernkammern (ausgenommen Tirol und Vorarlberg)  
und allen durch Aushang gekennzeichneten Verkaufsstellen  
(Reisebüros usw.).

BÜROMASCHINEN  
BÜROBEDARF



**AUGUST GUNYIS** WIEN IX, SCHLICKGASSE 2 und 6  
Telephon 34 12 86, 34 12 87

• Einkauf • Verkauf • Umtausch

Eigene Reparaturwerkstätte

*Waffelbäckerei*

RICHARD SCHILLER & Co.

Wien XII, Altmannsdorfer Straße 117

Telephon 54 61 67



Wir gehen zu

**Foto-Schütze**

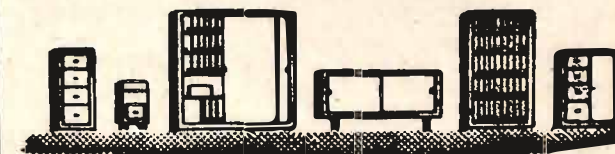
Reiche Auswahl - Entwickeln,  
Kopieren, Vergrößern  
Provinzversand

Wien VI, Mariahilfer Straße 91  
Ecke Otto-Bauer-Gasse • 57 54 85

ÖSTERREICHISCHES WERTHEIM

**WERTHEIM**

**BÜROSTAHLMÖBEL**



Wien X, Wienerbergstraße 21-23, Telephon 84 36 11  
Wien I, Wallfischgasse 15, Telephon 52 34 18



**STEYR-FIAT**  
**1300**  
 S 49.800.-  
 S 52.000.-  
  
**1500**  
*Weltklasse in vollendeter Ausführung*

UNÜBERTROFFENER FAHRKOMFORT, SCHEIBENBREMSEN, LIEGESITZE, DOPPELSCHNITZWERFER, PANORAMASCHIEBEN, LUXURIÖSE INNENAUSSTATTUNG

BITTE VERLANGEN SIE UNVERBINDLICH DEN 16 SEITIGEN FARBPROSPEKT

TAUSCH KREDIT



OFFIZIELLE VERKAUFSSTELLE UND KUNDENDIENST DER STEYR-DAIMLER-PUCH AG

Wien I, Rathauspl. 4, 422626 Schwechat, Hauptpl. 3, 776436  
 Wien XI, Hauptstr. 27, 721393 Bruck a. d. L., Lagerstr. 2, 253

**LEOPOLD PETERKA**  
 BAU- UND MÖBELTISCHLEREI

WIEN XII  
 LASKEGASSE 17

TELEPHON 54 81 65

**OSKAR WANKO o.H.G.**  
 SPEZIALTRANSPORTUNTERNEHMEN

Wien XI, Simmeringer Hauptstr. 12

Telephon 72 13 71, 73 36 27 / Fernschreiber: FS 01-2841

Telegramm-Adresse: Transportwanko

Größtes und ältestes Spezialtransportunternehmen Oesterreichs für Transformatoren, Generatoren, Kessel und Maschinen bis zu einem Stückgewicht von 160 Tonnen, Umsetzanlagen für Oesterr. Bundesbahn- und Intercont.-Tiefadewaggons auf Straßengestelle. Alle Ausrüstungen für Schwertransporte. Spezialfahrzeugkrane für 3, 8, 15 und 30 t Tragfähigkeit

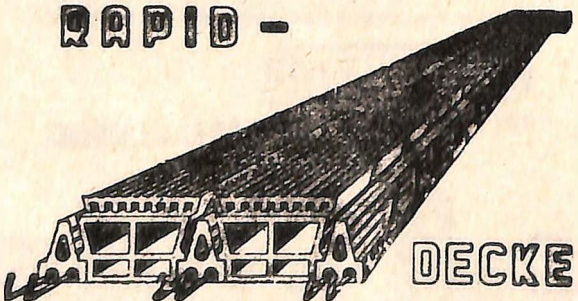
**Pottensteiner Tuchfabrik**

Gesellschaft m. b. H.

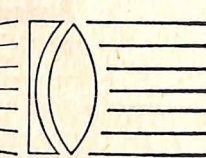
Wien I, Salzgies 21

Tel. 63 47 07/08/09

Kammgarn- und Streichgarnstoffe, Kleider- und Mäntelstoffe für Damen und Uniformstoffe

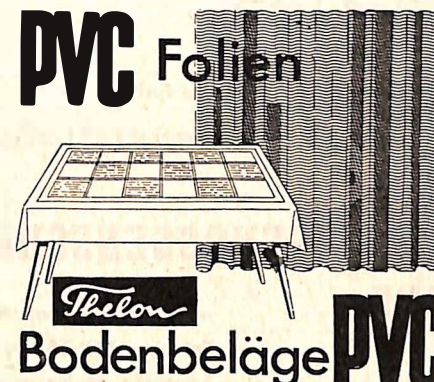
**RAPID -**  
  
**DECKE**

**RAPID-ZIEGELSTEGDECKE**  
 „RAPID - Baugesellschaft“  
 Ing. Emge Komm.-Ges. Wien I, Renngasse 6

**SAMUM**  
  
 PHOTO PAPIER  
**Austron**

**Albrecht Michler's Wwe.**  
 BAUMEISTER • SÄMTLICHE BAUARBEITEN  
*Trockenlegung System „Strömende Luft“*  
 und Sammelschornsteine aus Metall (Österr. Patent Nr. 191.136)  
 WIEN I, WILDPRETMARKT 2, Telephon 63 71 99

*Erspare' Dir Reue...*  
 NUR  
**MARKENECHTE**   
 FÜR DEINE GESUNDHEIT!

**PVC Folien**  
  
*Thelon*  
**Bodenbeläge PVC**

**INTERPLASTIC-WERK**  
 AKTIENGESELLSCHAFT 

**Metall- und Stahlbau Weng**

Stadtbüro:

Wien I, Schwarzenbergstraße 1-3

**Privatspital für Nervenranke**

WIEN XIX, OBERSTEINERGASSE 18-24, TELEPHON 36 41 75

Offene und geschlossene Abteilung. Behandlung aller Arten Nervenkrankter, Epileptiker, multiple Sklerose, Spezialabteilung für Entwöhnung (Alkohol, Mo.). Spezialabteilung für Schlaganfälle.

Mitglieder der BUNDESKRANKENKASSE werden aufgenommen.



aus Kärntens modernster Möbelfabrik  
**F. R. C.-Möbelhäuser in ganz Kärnten**

**Adolf Fundet**

Holz- und Papier-  
 industrie

**Mölbling**

Sie kaufen:

- millionfache Erfahrung
- höchste Lebensdauer
- überragende Leistung
- Straßenlage, Fahrkomfort
- Wertbeständigkeit

mit den neuesten

**Steyr-Fiat**

600 D 1100 R Spezial  
 1300/1500 1800/2300

Laufend Eintauschwagen, überprüft und preiswert!

Vertretung für Kärnten:

**Thomas Bohrer**  
 Klagenfurt, Villacher Straße 29



Herren-, Damen- und Kinderkonfektion,  
Wäsche, Strick- u. Wirkwaren, Modeartikel

**WARENHAUS  
FORMANEK**

Textilwaren, Bettwäsche, Woll- und  
Steppdecken, Tuchten und Kopfpolster

**VILLACH, Rathausgasse 6 und Karlgasse 3 — Telephon 40 68**

TECHNISCHE BEDARFSARTIKEL  
KRAFTFAHRZEUG-ZUBEHÖR

Absolut reelle Bedienung

**Körner und Wondratschek**

Klagenfurt, Paradeisergasse 7 (Burg), Tel. 5000

**EINICHER**

**KLAGENFURT**

Groß- und Einzelhandel  
Eisen - Eisenwaren - Haus- und Küchengeräte  
Verkauf: Kramergasse 5 - Lagerhäuser: Lastenstraße 15



Landesvertretung für

**Magirus-Deutz-Lastfahrzeuge**

Dipl.-Ing. Otto Zieritz, Klagenfurt, Villacher Straße 141-143

**STADLER-Möbel**

- Wir führen nach wie vor das günstigste Volks-Schlafzimmer
- Besichtigen Sie unsere neue Teppich- und Vorhangstoffe-Abteilung
- Beratung durch unsere Architekten und Zustellung mit eigenen Möbelautos kostenlos
- Kreditgewährung sehr günstig — bis 24 Monatsraten

DIESE VORTEILE BIETET IHNEN IHR:

**HAUS DER GUTEN MÖBEL**

KLAGENFURT, THEATERGASSE 4 - TEL. 7 14 31



**Auto Wedam**  
Villach

**FIAT**

FÜR JEDEN DAS PASSENDE FAHRZEUG

PKW, 500 bis 2300 cm<sup>3</sup>

LKW, 1,1 to bis 9,8 to

Sattelaufleger — Omnibusse

Raupen für Bau- u. Forstwirtschaft, 40 bis 80PS

Gebrauchtwagen

WERKSTÄTTEN UND TANKSTELLE

• NIEDERÖSTERREICH

**Tiefbauunternehmung**  
HOCH - TIEFBAU  
BETONWARENERZEUGUNG  
BAUSTOFFHANDEL  
BAUMASCHINENVERLEIH  
Ingenieur Florian Haydn  
Amstetten, N.-Ö., Wiener Straße 34, Tel. 27 30

*Friedrich Ecker*

Parfumerie  
Haushaltartikel und Farben

**Baden, Breyerstraße 7**

**MOLKEREIGENOSSENSCHAFT  
ERLAUF**

reg. Genossenschaft m. b. H.  
Telephon 552-553 (0 27 57)  
Sämtliche Molkereiprodukte

**KLINGER**

AKTIENGESELLSCHAFT

Gumpoldskirchen bei Wien

**HOCH-TIEF-STAHLBETON**

BAUGESELLSCHAFT

BAU-INGENIEUR

**E. PUSIOL**

GLOGGNITZ

BÜRO: UFERSTRASSE 22, TEL. 346  
BAUHOF I UND II: WIENER STRASSE 85  
TEL. 538 UND 394

Dampfmühle

**Richard Weislein**

Hollabrunn, N.-Ö., Aspersdorfer Straße 3

Architekt und Stadt-  
baumeister  
Betonwaren-  
erzeugung

**ERWIN KARPEN**

Konzessionierter Installateur für Gas-, Wasser-,  
Heizungs- und sanitäre Anlagen  
Kaufhaus für Beleuchtungskörper und  
Elektrowaren

**MÖDLING, Hauptstraße 17, Telephon 21 28**

**Hans Breyer's Wtw.**

Mödling  
Hamerlinggasse 6-8  
Ruf 21 38

**ENZESFELD - CARO METALLWERKE**

AKTIENGESELLSCHAFT

**Buntmetall in allen Formen, Sonderlegierungen, CARO-Gleitlagerwerkstoffe**

Hauptverwaltung: ENZESFELD an der Triesting, Niederösterreich

Werke: ENZESFELD an der Triesting, Telephon: Leobersdorf 7 und 10

Nach Automatisierung: Kennzahl 02256-2345 Δ, FS 01 2142

CARO, Wien 14, Lützowgasse 12-14, Telephon 92 16 18 Δ, FS 01 2103

Verb.-Büro: Wien I, Karlsplatz 2, Telephon 63 35 39, 65 71 10, FS 01 1380



# STAHLWERK YBBS

GES. M. B. H.

**YBBS a. d. DONAU**

**Stranggußknüppel**

**Stahlformguß in allen Legierungen**

**WEINGUT**

**REBSCHULE**

**TRAUBISODA**

*Lenz Moser*

**ROHRENDORF bei Krems  
Tel. Krems 33 33**

Spezialfabrik für  
Schädlingsbekämpfungsgерäte  
und Obst- und Weinpressen  
modernster Konstruktion  
Maschinen-  
und Metallwarenfabrik

**Viktor Jessernigg & Urban**

Stockerau, Schießstattgasse 47  
Tel. 34 und 354, Telex: 01/1656

Molkereigenossenschaft

*„Wienerwald“*

reg. Gen. m. b. H., in Neulengbach, N.-Ö.

TAPEZIERER

**OTTO REICHEL**

St. Pölten, Linzer Straße 23

**WILHELM-BACHMANN-MÜHLE**

Wielandstal bei Herzogenburg  
Niederösterreich

Molkereigenossenschaft Obergrafendorf, N.-Ö.

Spezialerzeugnisse:

Diätbuttermilch mit BIO-gurt und pasteurisierte Frischmilch „Baby“ in Zupack

**Molkereigenossenschaft**

reg. Gen. m. b. H.

**Prinzersdorf/Westbahn**

*Milchtrinkhalle an der Bundesstraße!*

**STEINFELDT & CO**

Standardwerk Viehofen K. G.

**ST. PÖLTEN-VIEHOFEN, N.-Ö.**

AUSTRIA Telephone 26 73, 32 06

Ständiger Messestand: Wiener Messe – Rotundengelände,  
Jubiläumshalle, Stand 61/118-119  
Fabrik für automatische Geschirrwashmaschinen, Groß-  
kücheneinrichtungen, Haus- und Küchengeräte und Gießerei

Ihr größtes Spezialhaus für erstklassige Meterware

bei

*J. Platzer*  
**WR. NEUSTADT**

HAUPTPLATZ 6 · FERNRUUF 27 21 · IM LILA HAUS

Bestsortiertes Lager in- und ausländischer Seiden, Samte, Woll-  
und Washstoffe, komplette Brautausstattungen, Weißware,  
Vorhänge in unserer bekannten Leistungsfähigkeit stehen Ihnen  
zur Verfügung.

**NEU: MODERNSTE BETTFEDERNREINIGUNG**

Oberösterr. Transportgesellschaft

**Führer, Brandl & Co.**

**LINZ, SCHILLERSTRASSE 52**

Telephon 23926/27, 23893

Fernschreiber 02/487

und **WIEN I, SCHOTTENRING 31**

Telephon 343661/62, 343329

Fernschreiber 01/2777

**Alle Speditionsgeschäfte**

**Fleischwaren- und Konservenfabrik  
OTTO HAUSER**

Linz/Donau

**Bindermichl-Sonnleithen 13-15**

Fernsprecher: 41308 – Fernschreiber: 02-197

Fabrikmäßige Erzeugung von Fleisch-, Wurst-  
und Selchwaren sowie Konserven aller Art

Einzelhandel – Großhandel

Handel mit Nutz-, Schlacht- und Stechvieh

**Filialen:** Linz/Donau,

Sonnleithen 13

Glimpfinger Straße 60–62

Händelstraße 27

Freistädter Straße 3

Waldeggstraße 61

Julius-Wimmer-Straße 9

Prinz-Eugen-Straße 7

*Papier-, Schul-  
und Schreibwaren*

**Georg Obermüller**

LINZ/DONAU

DETAILVERKAUF NUR HERRENSTRASSE 23

*park/Hotel*

**Viktor Pabisch**

linz-donau Telephone 2 89 31 – Teletype 02 127

**KONRAD ROSENBAUER K. G.**

SPORTHaus

**LINZ, SPITTELWIESE 9**

Bergsteiger-Ausrüstung, Zelte und Campingartikel  
in reichster Auswahl



**Hermann Lehner, Büro St. Martin/Traun, Roseggerstraße 8**

Tel. Linz 4 21 21 • Betriebe: Doppl Nr. 23 u. Rudelsdorf (direkt an der Salzburger Reichsstraße)

Aushub- und Planierungsarbeiten • Kies-Bagger-Betrieb • Autotransportunternehmung

**M. RIBISCH**

Dampfkessel-,  
Behälter- und  
Apparatebau-  
Anstalt

LINZ / DONAU

**„Schärdinger“**

OBERÖSTERREICHISCHER MOLKEREIVERBAND

reg. Gen. m. b. H.

Größte und älteste  
milchwirtschaftliche Er-  
zeugervereinigung Öster-  
reichs in Milch, Butter,  
Käse, Eier, Honig und  
Geflügel

Zentrale: Schärding am Inn



Textilwaren und Teppichhaus

**Rudolf Haslinger**

Steyr, Stadtplatz 20-22

Herrenstoffe	Teppiche
Damenstoffe	Läufer
Bettwäsche	Vorhänge
Bettfedern	Linoleum
Wolldecken	Plastik
Steppdecken	Möbelstoffe

**Teilzahlungsmöglichkeiten**

**Sparkasse in Steyr**

Gegründet 1857

Unter Haftung der Gemeinden des  
Gerichtsbezirkes Steyr

Zweigstellen:  
Sierning und Steyr-Münichholz

● **DAS GELDINSTITUT FÜR JEDEN**

**FIRMA LUDWIG ENGEL KG**

**MASCHINENFABRIK**

**SCHWERTBERG OÖ**

Spritzgußautomaten für die Verarbeitung von thermo-  
plastischen Massen. Pressen für die Verarbeitung von  
Duroplasten, Spritz- und Preßwerkzeuge  
Telephon 58 und 88                      Telex 0 24 43

**RUD. GSTÖTTENMAYR**

Großwäscherei und chem. Putzerei  
Annahmestellen in allen Stadtteilen  
Linz-Steg, Linzer Straße 3, Tel. 3 22 59

**Chemie  
dient  
allen**

In der modernen  
Wirtschaft sind  
Industrie,  
Landwirtschaft  
und Gewerbe  
eng miteinander  
verbunden.  
Als zweitgrößter  
österreichischer  
Industriezweig ist  
die chemische  
Industrie ein  
wichtiger Teil im  
Räderwerk der  
Volkswirtschaft.  
Mit einem  
weitgesteckten  
Produktionspro-  
gramm dienen die  
Österreichischen  
Stickstoffwerke,  
das bedeutendste  
Chemieunter-  
nehmen des  
Landes, der ganzen  
Wirtschaft  
wie jedem  
Einzelnen.

Mineraldünger  
Pflanzenschutzmittel  
Chemikalien  
Kunststoffhilfsstoffe  
Weichmacher  
Klebstoffe  
Katalysatoren  
Arzneimittel



**Österreichische Stickstoffwerke AG**

*Alfred Bauer's Wwe.*

**MALEREI-ANSTRICH  
SCHRIFT-ROSTSCHUTZ**

● LINZ a. d. Donau  
Im Kreuzlandl 22                      Telephon 4 14 75

● TIROL

**Franz Gutmann**

**WEINKELLEREI  
WEINIMPORT**

In- und ausländische Weine  
in Flaschen und Fässern

**INNSBRUCK**

Weierburggasse 5

Tel. (0 52 22) 81 71 und 82 71

**SCHLOSSKELLEREI  
BÜCHSENHAUSEN**

SEIT 1893 *Immer das Beste*  
*Immer das Neueste*  
**TIROLS GRÖSSTES KLEIDERHAUS**



Großgasthof

**HOTEL BREINÖSSL** F. & L. Benes

INNSBRUCK • TELEPHON 41 65, 41 66



*Gesundes Wohnen im Ziegelbau*

**Ziegelwerk Imst** Telephon (05412) 576

MAUERZIEGEL  
HOHLZIEGEL  
SPANNTONDECKE

**Tiroler Landesprodukten-  
und  
Importgesellschaft m. b. H.**

Sägewerk – Holzexport

Innsbruck, Fürstenweg 12,

Telephon 0 52 22/27 01

Fernschreiber: 05/477

Telegrammadresse: Produktenimport

Export–Import

Obst-, Gemüse-  
und Südfrüchtengroßhandlung

Bananenreifeanlage

**Tiroler Handels- und  
Gewerbebank**

reg. Gen. m. b. H.

(Gegründet 1870)

**Innsbruck, Sillgasse 19**

Telephon 54 71 Serie, Fernschreiber 05-574

Filiale in Wörgl, (0 53 32) 274

---

Spareinlagen – Kredite – Girokonten  
Durchführung aller Bankgeschäfte  
Prämiensparen

---

*Hotel Maria Regina*  
Ehrwald (Zugspitzbahn) Tirol  
Telephon 219

Feinbürgerliches Haus mit allem Komfort, bestempfohlen,  
80 Betten, Fließwasser, Zentralheizung

**SÄGEWERK  
Andrä Schermer**

Holzexport-Hobelwerk – Pension

**BRIXEN IM THALE, TIROL**

Telephon (05334) 251 02

Bauunternehmung

**Innerebner & Mayer**

---

Telephon (0 52 22) 33 34

**I N N S B R U C K**

---



**MERCEDES-BENZ**

Offizielle Landesvertretung für Tirol: RETTERWERK, Innsbruck, Fischerstraße 12, Telephon 57 66 – 67

Ausstellung und Verkauf: Leopoldstraße 61, Telephon 54 97



**Innsbrucker  
Verkehrsbetriebe A. G.**

INNSBRUCK, KLOSTERGASSE 2

Straßenbahn-,  
Auto- und Obuslinien  
Linien nach  
Solbad Hall  
Linien nach Igls  
mit Anschluß an die  
Seilschwebebahn  
Igls-Patscherkofel  
Sessellift Patscherkofel  
Stubaitalbahn mit  
Anschluß an die  
Muttereralmbahn  
Hungerburgbahn mit  
Anschluß an die  
Nordkettenbahn  
Autobuslinien  
Innsbruck-Neustift  
Fulpmes-Ranalt

**TIROLER  
SENNEREIVERBAND**

reg. Gen. m. b. H.

**Zusammenschluß der Tiroler  
Genossenschaftsmolkereien  
und Käseereien  
Export und Import von Käse**

**Innsbruck**

Büro:  
Brixner Straße 1  
Telephon (0 52 22), 49 96, 49 97  
Lager: Duilestraße 20



**SKIZENTRUM**

St. Anton am Arlberg, 1304 m  
St. Christoph am Arlberg, 1800 m

Ein Skiplatz mit berühmten Abfahrten und weitem, idealem Übungsgelände — Skischule — Kinderskischule — Vallugabahn 2811 m — Kapall-Doppelsesselbahn 2326 m — 10 Skilifts — Eislaufen — Curling — Gesellschaftliche Veranstaltungen — 3000 Betten in Hotels und Pensionen — Informationen (auch über günstige Sommeraufenthalte) Verkehrsverein St. Anton am Arlberg, Telephon 269

**HOTEL POST**

ST. ANTON AM ARLBERG  
Telephon 213, 214

Besitzer: Walter Schuler

**Erstes Haus am Platz**  
120 Betten, die Hälfte der Zimmer mit Bad

**KAFFEE trinken ist keine Gewohnheit, sondern ein Genuß!**

Die Tiroler Konsumgenossenschaft bringt aus der eigenen Großrösterei ganz ausgezeichnete Kaffeemischungen, die ein genießerisches Kaffeetrinken verbürgen.

Versuchen auch Sie den stats frisch und fachmännisch gebrannten Bohnenkaffee aus dem

**KONSUM**

*Denken Sie immer daran!*

Ihr Heim wird erst gemütlich mit Möbeln von:



ZAMS / Tirol • Telephon 442  
Ö T Z / Tirol • Telephon 352

**VALLUGABAHN**

HÖCHSTE SEILBAHN ÖSTERREICHS

2080 — 2811 m

ST. ANTON AM ARLBERG

**Otto und Rudolf Schretter**

O. H. G.

Zement- und Bauwarengroßhandel • Kohlen • Sägewerk • Holzhandel • Holzexport

Reutte (Tirol), Postfach 57, Telephon 517

*Molkerei Reutte*

TIROL

Bahnhofstraße 26 • Telephon 511

*Brixen im Thale*

Mitten in den von Seilbahnen und Lifts allseits erschlossenen Kitzbüheler Alpen liegt BRIXEN IM THALE am Fuße verlockender Schneeberge. Ein typischer Wintersportort, sowohl für die Zünftigen, denen die winterliche Welt nicht weit genug sein kann, wie für Anfänger, die die weiße Kunst in Skikursen erst erlernen wollen. Ein ideales Erholungsdorf für geruhame Genießer und unternehmungslustige Skisportler. Reicher Schnee und helle Sonne geben dem Ort Glanz und Wärme. Die Herzenswärme aber, mit der der Gast in den modern ausgestatteten Gasthöfen, Pensionen und Privatquartieren umsorgt wird, kommt aus der Wesensart der aufgeschlossenen Brixentaler. Sie lieben Musik und Geselligkeit. Diese vielen Vorzüge machen Brixen im Thale zu einem Wintersportort, gerade recht für alle, die sich in den kostbaren Winterferien auf vernünftige Weise erholen und kräftigen wollen. Informationen erteilt gerne der Verkehrsverein Brixen im Thale, Tirol.

Besuchen Sie das

*Tiroler Alpenbad Wattens*

die modernste Freibadanlage Österreichs. Geflieste Becken — temperiertes, ständig keimfrei gehaltenes Wasser — windgeschützte Sonnenbäder

**Unterwasser-Restaurant**

Bahnstation Fritzens — Wattens, Tirol. — Gute Bahn- u. Autobusverbindungen von und nach Innsbruck

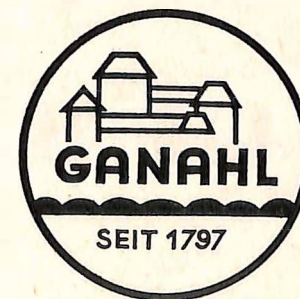
• VORARLBERG



*Hohenems* 430 Meter über dem Meere

Schwefelbad - Sommerfrische - Wintersportplatz - Skilift - Fundort des Nibelungenliedes

Der romantische Markt mit über 9000 Einwohnern, in landschaftlich reizvoller Lage inmitten des vorarlbergischen Rheintales, geschichtlich denkwürdig als Fundort des Nibelungenliedes, liegt am Fuße des steil aufsteigenden Schloßberges und bietet für den Erholungssuchenden schöne Spaziergänge und Bergwanderungen. — Hohenems liegt an der Bahnlinie Bregenz—Wien und ist mit einer Kraftwagenlinie mit dem schweizerischen Rheintal verbunden. Im Ort befindet sich ein Schwefelbad mit Kurhaus, welches sich bei chronischen Gelenkerkrankungen bestens bewährt. Nähere Auskünfte erteilt der Verkehrsverein Hohenems und gibt Zimmernachweis.



**CARL GANAHL & CO.**

BAUMWOLLSPINNER — WEBER — FÄRBER — AUSRÜSTER

FELDKIRCH/VORARLBERG

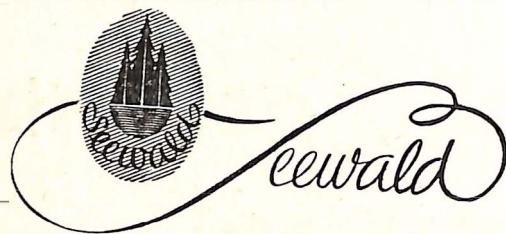
**Spezialerzeugnisse:**

Weißwaren, vorgewaschen

Qualitäts-Schnürsamte

Hemdenpopeline, sanforisiert





STRICK-, WIRKWAREN- UND WÄSCHEFABRIK

**GÖTZIS/VlbG.**

Telephon 313, 595

Telegrammadresse: Seewald, Götzis



Besuchen Sie

# FELDKIRCH

die mittelalterliche Stadt in Vorarlberg

Sehenswürdigkeiten (12. bis 16. Jahrhundert): Schloß Schattenburg mit Heimatmuseum und Waffensammlung, Rathaus mit Gemäldegalerie, gotische Stadtpfarrkirche mit Altargemälden und Kunstschmiedearbeiten, Stadttore und -türme, alte Patrizierhäuser, Schloß Amberg.

Auskünfte:

Städtisches Verkehrsamt, Kirchplatz 1  
Tel. 23 58                      Telex (0)5264

*Gummistrickerei*

**Kundt & Co.**

Höchst, VlbG., Tel. (05578) 211

Die strapazfähige **MELANGIT-SOHL**  
von

**ALEMANIA-Gummiwarenfabrik**

Aktiengesellschaft

Höchst/VlbG.                      Tel. 0 55 78/281

UHRENFABRIK

# PLANGG & PFLUGER

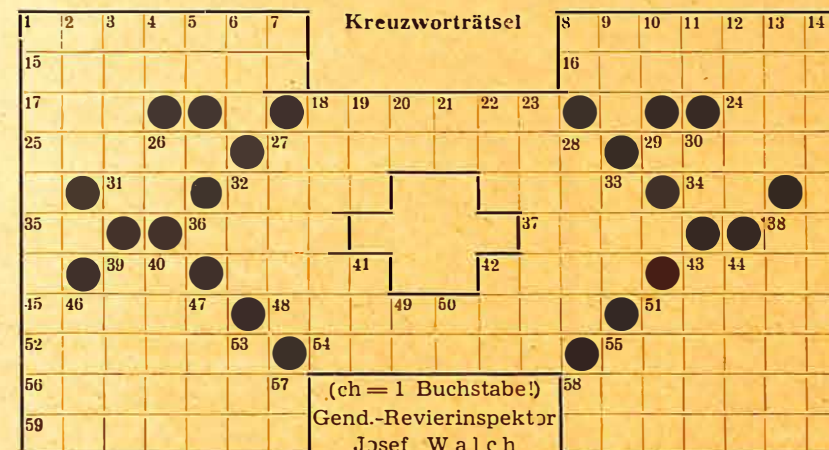
**Bludenz, Vorarlberg**

Klarenbrunnstraße 12 / Telephon 20 93

## Rätsel-**ECKE**

Auflösung sämtlicher Rätsel  
in der nächsten Beilage

## Wissen Sie schon?



(ch = 1 Buchstabe)  
Gend.-Revierinspektor  
Josef Walch

Waagrecht: 1 Teil der Exekutive. 8 Angehöriger eines Exekutivkörpers. 15 Männl. Vorname. 16 Auslandsansiedlung. 17 Himmelsrichtung. 18 Der erste Papst. 24 Niederschlagsart. 25 Inhaltslosigkeit. 27 Teil der Exekutive. 29 Kröte. 31 König, ital. 32 Teil des einzelnen Grases. 34 Vorwort. 35 Zeichen für Tantal. 36 Ital. Maler. 37 Bevorzugte Volksschicht. 38 Zeichen für Aluminium. 39 Zwei gleiche Selbstlaute. 42 Männl. Vorname. 45 Vernunft, lat. 48 Einkommen, Besitznahme des Eroberten. 51 Rumpf einer zerbrochenen Statue. 52 Sultanserlässe. 54 Gewehr, Soldatenausdruck. 55 Pädagoge. 56 Tal in der Schweiz. 58 Europäisches Land. 59 Form von Roemer.  
Senkrecht: 1 Besitzlose im alten Rom. 2 Fruchtbare Land i. d. Wüste. 3 Hohlmaß. 4 Vorwort mit Artikel. 5 Vorwort. 6 Schmal. 7 Idem, abgek. 8 Generalkommando, abgek. 9 Griech. Göttin der Morgenröte. 10 Intern.

Unterscheidungszeichen für Holland. 11 Ital. Musiknote. 12 Männl. Vorname. 13 Berliner Rundfunksender. 14 Heimtückischer Mord, Mehrz. 18 Bürgerrecht, auf die Gemeinschaftsführung hinzielende Tätigkeit. 19 Bergzug in Westeuropa. 20 Zeichen für Thallium. 21 Initiale von Richard Wagner. 22 Und anderes mehr, abgek. 23 Kleine Verletzung, Kratzer, nordd. 26 Ital. Musiknote. 27 Beißwerkzeug. 28 Vorname des amerik. Schauspielers Constantin. 30 Zeichen für Radium. 32 Getrocknetes Gras. 33 Nordische Göttin. 38 Abwesend, lat. 39 Stockwerk. 40 Schwiegersohn. 41 Fluß in Tirol. 42 Moralbegriff, dichterisch. 43 Teil des Schuhs. 44 Stadt in Nordfrankreich. 46 Fluß in Italien. 47 Trostloses Land, fade. 49 Zeichen für Natrium. 50 Flächenmaß. 51 Volksheld der Schweiz. 53 National industrial recovery, abgek. 55 Anerkennung. 57 Nomen nescio, abgek. 58 Flächenmaß.

ausmessen, wird genau durch Ihr Haus gehen!"

„Meinetwegen“, knurrt der Hinterstadler, „aber das eine sag ich euch: Die Haustür mach ich net jedesmal auf und zu, wenn ein Zug kommt!“

„Du, Vati, wann ist der Mensch eigentlich erwachsen?“

„Wenn er seine Dummheiten ganz bewußt macht, mein Sohn!“ war die Antwort.

„Als mir Robert die herrlichen Rosen schenkte, sagte er, sie seien mir so ähnlich!“

„Und das findest du so nett?“

„Na, wenn er mich so schön findet?“

„Ach so, ich dachte langstielig!“

„Was soll ich machen, damit mein Mann nicht soviel ausgeht?“

„Ihn begleiten.“

„Wo haben Sie heuer Ihren Urlaub verbracht, Frau Neureich?“

„In Mallorca!“

„Wie schön... wo liegt denn das?“

„Keine Ahnung. Wir sind hingeflogen.“

Vater: „Ich hätt' nie geglaubt, daß das Studieren so einen Haufen Geld kostet.“

Sohn: „Ja, und dabei studier' ich nicht einmal viel, Vater.“

„Seit wann trinkst du nicht mehr, Emil?“

„Seit ich im letzten Rausch meine Schwiegermutter doppelt gesehen habe!“

Vater: „Denk immer dran — wenn der Fisch das Maul nicht aufgesperrt hätte, wäre er nicht gefangen worden.“

Sohn: „Vielleicht — aber dann wäre er verhungert.“

Mein Freund Edi kam zum Arzt und klagte über Magenschmerzen. Da sagte der Doktor: „Ziehen Sie sich aus, ich werde Sie untersuchen!“ Darauf Edi gekränkt: „Sie glauben mir wohl nicht, Herr Doktor?“

... daß ein Jahr 365 Tage, 5 Stunden, 48 Minuten und 46 Sekunden hat.  
... daß Franz Schubert zeit lebens so arm war, daß er sich kein Klavier kaufen konnte.

... daß Beethoven die berühmte 9. Symphonie bei völliger Taubheit schrieb.

... daß Carl Benz das erste brauchbare Automobil konstruierte.

... daß Nobel der Erfinder des Dynamits ist.

... daß ein Tausendfüßler höchstens 278 Beine hat. Bestimmte Arten haben aber auch noch bedeutend weniger.

... daß man den befestigten Wachturm innerhalb einer Burg Bergfried nennt.

... daß ein Floh das 200fache seiner Körperlänge springen kann.

... daß die Straße von Gibraltar 24,6 km breit ist.

... daß Amundsen 1911 den Südpol entdeckte.

### Auflösung der Rätsel aus der Juni-Nummer

**Kreuzworträtsel:** Waagrecht: 1 Keren. 5 Chor. 7 Olive. 11 Anode. 12 Urban. 13 Patti. 15 Boot. 18 Ibsen. 20 Psi. 21. Rauscher. 24 Ene. 25 Eins. 27 TH. 28 Elam. 29 Alpe. 30 Azur. 31 Bahn. 33 DI. 35 Bogs. 38 Ora. 39 Panorama. 43 Dia. 44 Magma. 46 Ulad. 47 Miete. 49 Eagle. 50 Urubu. 51 Ernte. 52 Rada. 53 Rom. — Senkrecht: 1 Kappe. 2 Ratin. 3 Ent. 4 Noir. 5 Cebu. 6 Ruth. 7 Obir. 8 Lab. 9 Insel. 10 Einem. 14 Asinara. 16 Ost. 17 Och. 19 Enargit. 22 Alpha. 23 Enzym. 26 San. 28 Erb. 31 Bombe. 32 Hagen. 33 Dol. 34 Ira. 36 Odeum. 37 Saage. 39 Page. 40 Nuer. 41 Adua. 42 Amur. 45 Mat. 48 Ibo.

Wie ergänze ich's? Galle.

Wer war das? Sebastian Kneipp, 1821 bis 1897.

**Denksport. Der Landwirt und sein Hund.** Da der Hund mit einer Stundengeschwindigkeit von 10 km gelaufen ist, hat er in 60 Minuten auch nur 10 km zurückgelegt.

**Die Zahl „Sieben“.** Sieben Schwaben, sieben Raben, sieben Zwerge, sieben Brüder (finnischer Roman von Alecksis Kiwi), sieben Schmerzen und Freuden Mariä, sieben Weise des Altertums, sieben Weltwunder des Altertums, Sieben gegen Theben (griechische Sage), sieben Wochentage, sieben magere und fette Jahre, sieben Kurfürsten, sieben Geislein.

**Wie? Wo? Wer? Was?** 1. Zu den Antilopen. 2. Im Februar, daher der Name Hornung. 3. Wildschweine. 4. Die Gemse. 5. Lichter. 6. Ludwig XV. war der Urenkel von Ludwig XIV. 7. Julius Cäsar. Er wurde in den Iden des März von Brutus ermordet. 8. Von 1848 bis 1916. 9. Im Trabrennen gebräuchlicher leichter Rennwagen mit zwei gummbereiften Rädern. 10. Ein Stern, der seinen Ort am Himmel nicht merklich ändert, im Gegensatz zu den Planeten. 11. 120 bis 200 Kilometer täglich. 12. Tunika. 13. Prätorianer. 14. Tokaj. 15. Makkaroni sind röhrenförmig, Spaghetti ganz dünne, fadenförmige Nudeln. 16. Einleitungsmusik zu Theaterstücken, besonders Opern und Operetten, aber auch zu Festakten. 17. Raffael. 18. Wolfram von Eschenbach. 19. Gernot und Giselher. 20. Mit Hornrasseln am Schwanzende.



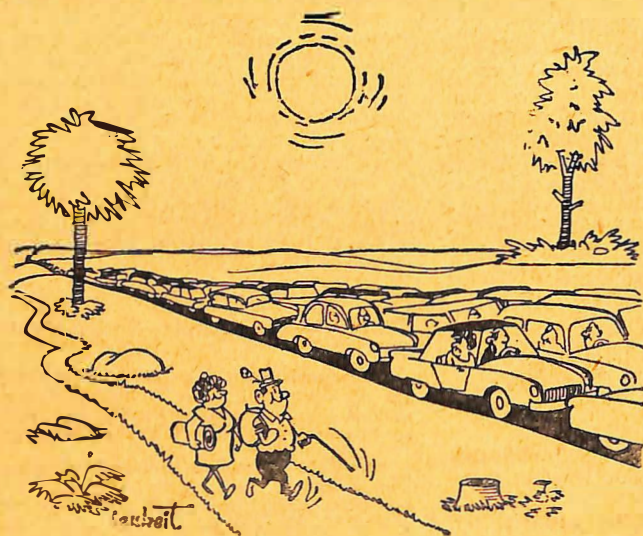
# HUMORIMBILD



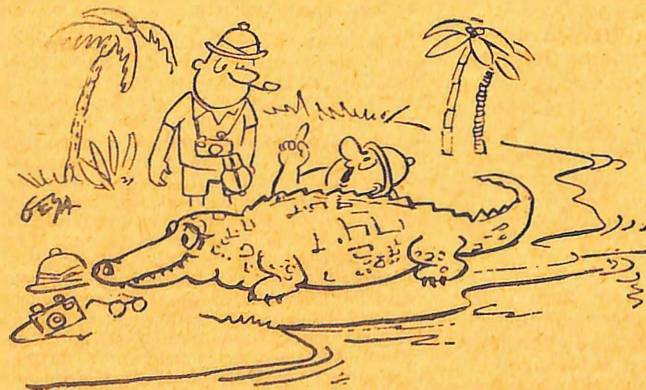
„Dann ging es weiter über Kanada nach Nordamerika — aber in New York hat mich die Interpol geschnappt.“



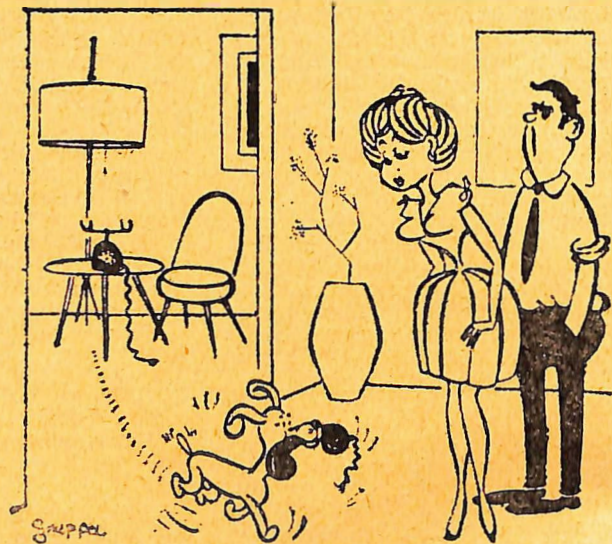
„Kann man denn nirgends in Ruhe ein kleines Büro-nickerchen machen...?“



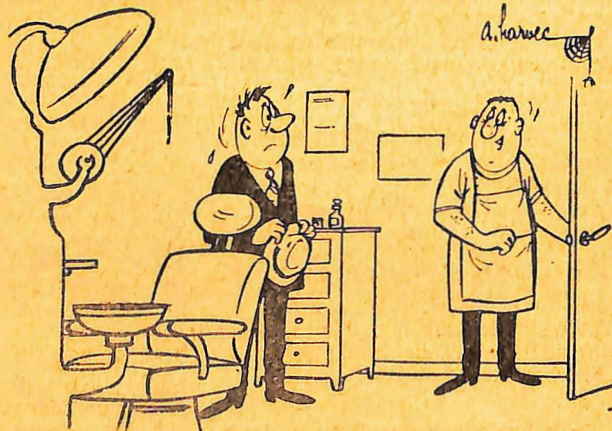
„Verdammt — jetzt überholt uns schon wieder wer!“



„Mir scheint, er gibt noch Klopfzeichen!“



„Ist er nicht süß? Er glaubt immer, das ist ein Knochen!“



„Nur keine Angst — dieses Zimmer ist vollkommen schalldicht!“



langte unbeachtet in der Station Laa an der Thaya auf das Trittbrett des letzten Wagens, von dem er leicht vorher feststellen konnte, daß keine Reisenden zugestiegen waren.

Zweite Möglichkeit: Ortsfremder Täter ist in Laa an der Thaya zugestiegen und sein Komplize wartete fluchtbereit im Auto auf der nahen Landstraße.

Dritte Möglichkeit: Täter wohnte in Blaustauden, in Hanfthal oder in Laa an der Thaya und war in Laa an der Thaya zugestiegen, um nach dem Postraub gleich in seine Wohnung heimzukehren.

Vierte Möglichkeit: Täter war mit Auto vom Komplizen nach Laa an der Thaya geführt worden und dort zugestiegen. Nach dem Postraub hat er unbemerkt die Staatsgrenze erreicht und überschritten.

Fünfte Möglichkeit: Täter fuhr bereits von Wien mit dem Zuge, war mit den Bahnverhältnissen wohl vertraut, war auch unter Postlern bekannt, erreichte unbeobachtet in Laa an der Thaya die Bühne des Postwagens.

## Das Problem „Wann“ und seine Konsequenzen

Die Uhrzeit des Postraubes war bereits in der Erstmeldung richtig fixiert worden. Sie war zirka 17.38 Uhr des 10. Februars 1959, als die Dämmerung einsetzte und leichte Nebel die Sicht verringerten. Warum wählte der Täter gerade diesen Tag und diese Zeit? Es mußte ihm bekannt sein, daß am 10. jedes Monats ein großer Geldbetrag von Laa an der Thaya im Postwagen des Triebwagenszuges um 17.35 Uhr abging. Er mußte sich vergewissert haben, daß im kleineren und größeren Reisendenabteil des kombinierten Postwagens kein Reisender saß und daß auch dorthin in Laa an der Thaya niemand zugestiegen war. Vielleicht rechnete der Täter mit der Gewohnheit mancher Postbeamten, in der Winterzeit bei offener Tür des Dienstabteils im angrenzenden größeren Reisendenabteil zu sitzen, weil es dort erheblich wärmer war. Die Ausführung der Tat schien damit sorgfältig vorbedacht. Kannte der Täter sein Opfer, hatte er deshalb den 10. Februar 1959 gewählt, weil er wußte, daß Fürhauser Dienst hatte und dieser ein schwächerer und auch kränklicher Mann war? Kannte er die Verhältnisse bei Bahn und Post, kannte er die Diensterteilung, war der Täter vielleicht ein entlassener Postbeamter oder ein Bekannter eines Postbeamten?

Da der Ueberfall an einem arbeitsfreien Tag verübt wurde, konnte auch nicht auf einen Arbeitslosen geschlossen werden. Anzunehmen war hingegen, daß der Täter kein Neuling war, es schien ein sogenannter perfekter Raub vorzuliegen. Oder waren dem Täter nur besonders glückliche Umstände behilflich gewesen. Lauter ungeklärte Fragen...

## Die Kardinalfrage nach dem Motiv, nach dem „Warum?“

Das Motiv war zweifellos Geldgier. Oft hilft die Ermittlung des Motives eines Verbrechens wesentlich zur Aufhellung der richtigen Spur. In diesem Fall fiel diese Chance ganz weg.

## „Wie“ waren der Ueberfall und der Postraub erfolgt?

Ueber den Verlauf des Postraubes erfuhr die Erhebungsabteilung durch die lückenhaften Aussagen des Ueberfallenen, der bekanntlich mit einer schweren Kopfverletzung auf der zweiten Unfallstation lag und von zwei Gendarmeriebeamten ausgefragt worden war.

Fürhauser gab an, daß er allein im größeren Reisendenabteil des Postwagens gleich neben dem Dienstabteil bei geöffneter Tür des Dienstabteils gesessen war. Zwischen Laa an der Thaya und Blaustauden sei auf der Einsteigbühne ein fremder Mann aufgetaucht, der rasch ins Reisendenabteil gekommen war. Dieser griff in drohender Haltung in seine Manteltasche. Fürhauser sei sofort abwehrbereit aufgesprungen und habe sich dem Fremden

entgegengeworfen. Es kam zu einem Handgemenge, währenddem der Fremde eine Pistole zog und schoß. Der Täter war stärker und größer als Fürhauser, etwa über 1,74 cm groß, hatte ein längliches Gesicht, war zirka 35 Jahre alt, mit Pullmann- oder Sportkappe und einem gestrickten oder Stofflumberjack bekleidet.

## Wer ist der Täter?

Nun lag bereits eine lückenhafte Personenbeschreibung vor, die aber nicht stichhaltig zu sein brauchte, weil sie von einem verletzten und gedanklich Behinderten stammte.

Den entscheidenden Schritt nach vorwärts brachte die Blut- und Blutgruppenuntersuchung. Alle eingereichten Blutproben waren Menschenblut. Die Blutgruppenuntersuchung ergab, daß das Blut vom Stein I, II, und III der Blutgruppe „B“ zugehört. Auf Stein IV wurde Blutgruppe „0“ festgestellt. Der Postbeamte Fürhauser hatte die Blutgruppe „0“, das Blut der Blutgruppe „B“ mußte somit vom Täter stammen, der sich beim Ueberfall eine Verletzung zugezogen haben mußte.

Nun rückten die lokalen Gendarmeriebeamten ins Vordertreffen. Es galt so rasch wie möglich durch Umfragen zu erkunden, ob sich in der Umgebung des Tatortes, also in den drei genannten Siedlungen, ein etwa 35jähriger oder etwas jüngerer Mann eine Verletzung zugezogen hatte, mit der er nicht zum Arzt gegangen war.

Es war richtig, diese nächstliegende Spur mit ganzer Energie zu verfolgen. Die anderen Spuren, die sich besonders durch Mitwirkung der Öffentlichkeit (Presse und Rundfunk) ergaben, wurden ohnehin im Auge behalten und parallel bearbeitet. Es galt, eine große Personenanzahl auf ihr Alibi zu überprüfen. Der bereits ermittelte jüngere Arbeiter, der vor Abgang des Triebwagenszuges in Laa an der Thaya in Gesellschaft einiger Freunde den Postler, der den Postsack trug, gehänselt hatte, kam als Täter nicht in Betracht. Das Alibi eines Deserteurs war rasch zu klären. Die Gendarmeriebeamten arbeiteten Tag und Nacht. Ihre rastlosen Mühn sollten sich lohnen. Dem Gendarmerieposten Laa an der Thaya, der mit der lokalen Atmosphäre bestens vertraut war, gelang ein Meisterstück. Am 13. Februar wurde in Erfahrung gebracht, daß sich am Ziegelofen in Laa an der Thaya — das Objekt war beim Studium der Landkarte wie erinnerlich aufgefallen — ein Bursche namens „Schurl“ befände, der seit zwei Tagen eine Fingerverletzung hat und damit zu keinem Arzt gehen wolle. „Schurl“ war arbeitslos, Alkoholiker, gewalttätig. Bekannte trauten ihm den Postraub zu. „Schurl“ hieß Georg Sitsch, wohnte bei den Ziegelwerken „Scheiner und Brandhuber“ in Laa an der Thaya. Sitsch hatte am 13. Februar Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung und war sehr früh zur Entgegennahme des Geldes in der Dienststelle erschienen.

Wie der diensthabende Beamte erzählte, hatte Sitsch wegen einer Verspätung am Kontrolltag einen Geldabzug erlitten und mit größter Entrüstung zur Kenntnis genommen. Aus dieser Sachlage wurde sofort ein unauffälliges Zusammentreffen mit Sitsch konstruiert, da man sonst damit rechnen mußte, daß der bewaffnete Gewaltverbrecher bei seiner Verhaftung Widerstand leisten könnte. Sitsch wurde daher vom Arbeitsamt verständigt, daß er sich im Laufe des Vormittags nochmals ins Arbeitsamt begeben möge, da wegen seines Geldabzuges nochmals gesprochen werden solle. Sitsch erschien schon um 11.30 Uhr und wurde von Erhebungsbeamten erwartet und zum Gendarmerieposten Laa an der Thaya geführt. Sitsch trug an der linken Hand einen Handschuh. Er gab an, daß er eine Verletzung am linken Zeigefinger habe. Er sei am 10. Februar betrunken nach Hause gekommen und habe sich bei seiner Wohnungstür eingezwickelt.

Georg Sitsch, 23 Jahre alt, wurde sofort ins Gerichtsmedizinische Institut nach Wien überstellt, wo seine Fingerverwunde als Nahschußverletzung erkannt wurde. Zwei



Verbrennungen zweiten Grades an der gleichen Hand standen im Zusammenhang mit dem Nahschuß (Farblichtbild).

Die Schießwaffensachverständigen stellten fest, daß Projektil und Hülse aus einer Pistole Kaliber 7,65 abgefeuert wurden.

Nun wurde Georg Sitsch mit dem Postbeamten Josef Fürhauser im Spital konfrontiert und von diesem sofort mit Sicherheit als Täter erkannt. Georg Sitsch legte nun ein Geständnis ab. Er habe aber aus Furcht vor Entdeckung den Postsack mit dem ganzen Geld verbrannt. Kurz darauf fertigte er aber eine Skizze an, in der eingezeichnet war, wo er im Ziegelwerk „Scheiner und Brandhuber“ den Postsack und die Pistole versteckt hatte.

Somit war den Gendarmeriebeamten drei Tage nach der Tat die Ausforschung des Täters gelungen. Fernschriftlich wurde das Postkommando Laa an der Thaya mit der sofortigen Ueberwachung des genannten Ziegelwerkes beauftragt, um eine etwaige Verbringung des Postsackes und der Waffe durch einen Mitwisser zu verhindern. Auf der Autofahrt von Wien nach Laa an der Thaya schilderte nun Georg Sitsch in der Zeit von 17 bis 19 Uhr ausführlich den Verlauf der Tat und zeigte anschließend im Ziegelwerk das Versteck von Postsack und Tatwaffe, die geladen war und drei Patronen im Magazin hatte. Sitsch hatte die Waffe in der Waffen- und Eisenhandlung Scheiner in Laa an der Thaya nächtlicherweise gestohlen. Er hatte vorher das Auslagefenster des Geschäftes eingedrückt. Georg Sitsch beteuerte, den Postraub und den Waffendiebstahl allein und ohne jeden Mitwisser getan zu haben. Er habe Geld gebraucht, weil er verschuldet gewesen sei (tatsächliche Schuldsomme 10.000 Schilling). Natürlich besaß Georg Sitsch auch ein noch nicht ausbezahltes Moped.

In einem Gasthaus habe er von einem Gewerbetreibenden erfahren, daß an jedem 10. des Monats ein sehr großer Steuerbetrag (Umsatzsteuer der Kaufleute und Gastbetriebe) in der Post eingezahlt wurde, der mit dem Triebwagenzug um 17.35 Uhr noch am gleichen Tag abgehe.

Sitsch stellte jede Mordabsicht entschieden in Abrede. Er hätte nur geschossen, um den Postbeamten loszuwerden. Ursprünglich hatte er beabsichtigt, sein Opfer mit einem Gummiknüttl zu betäuben. Dies war aber unmöglich, weil er den Gummiknüttl auf den Weg zum Bahnhof verloren habe. (Die Suche nach dem Gummistück blieb erfolglos.) Vorsorglich habe er in einem Likörfläschchen Petroleum mitgenommen. Mit Petroleum habe er — wie aus einem Film gelernt — die Sohlen seiner Gummischuhe eingerieben, um den Fährtenhund der Gendarmerie außer Aktion zu setzen. Das Fläschchen habe er nach Gebrauch auf die Bahnschienen geworfen, wo es in Scherben zersplittert sei. Die ursprüngliche Absicht, den Ueberfall mit einer selbstangefertigten Strumpfmaske durchzuführen, habe er fallengelassen und die Maske vor der Tat beim Bahnkörper verbrannt. Die blutigen Kleider seien von ihm in einem Misthaufen versteckt worden.

Ergänzend erzählte der Posträuber Sitsch, daß er bereits am 10. Dezember 1958 den Postraub geplant habe. Damals habe er jedoch sein Vorhaben nicht ausgeführt, weil mehrere Reisende im Postwagen (Reisendenabteil) zugestiegen waren.

Am 10. Jänner 1959 verschob er abermals die Tat, weil Neuschnee gefallen war und er befürchtete, daß Fußspuren ihn verraten könnten.

Wohldurchdacht und vorbereitet war somit am 10. Februar 1959 das Verbrechen ausgeführt worden.

Die am 14. Februar durchgeführte Rekonstruktion des Postraubes (niedergelegt in Wort und Bild in der Tatbestandsmappe, Rekonstruktion) ergab, daß sich Sitsch alte Kleider und Gummistiefel in der Küche seiner Einzimmerwohnung zur Unkenntlichmachung vor der Tat anzog. Mit Hut, Mantel und geladener Pistole begab sich Sitsch zum Bahnhof Stadt Laa an der Thaya. In der Nähe des Geleises begoß er die Gummisohlen mit Petroleum, verbrannte die Gesichtsmaske und hatte einen Stuhlgang. Die Splitter des Likörfläschchens wurden bei den Schienen gefunden. Hierauf schlich er sich in einem Graben gegenüber der Station heran, beobachtete die Uebergabe des Postsackes, schlich zur Zugsgarnitur und verbarg sich hockend neben dem vorderen linken Rad des Postwagens. Bei Beginn der Fahrt schwang er sich auf das Trittbrett und fuhr, auf diesem liegend, ein Stück Weges mit. Dann erhob er sich, betrat über die Bühne das kleinere und

das größere Reisendenabteil, in dem Fürhauser auf einem Fensterplatz saß. Durch die offenstehende Tür des Dienstabteils sah Sitsch den Postsack, der neben dem dienstlich des Beamten am Boden lag.

Er faßte den Postbeamten und es kam im Mittelgang des größeren Reisendenabteils zu einem Handgemenge, in dessen Verlauf nach Mißlingen eines Boxhiebessitsch die geladene Pistole zog und abdrückte, wobei der Schuß zuerst seinen linken Zeigefinger streifte und dann den Kopf des Postbeamten traf. Fürhauser stürzte zusammen. Sitsch eilte in den Dienstraum, nahm den Postsack vom Boden, öffnete die rechte Schiebetür und warf den Postsack bei einer Telegraphenstange (leichtere Auffindungsmöglichkeit!) durch den Türspalt. Dann ließ er sich durch den Schiebetürspalt auf den Bahnkörper fallen. Fürhauser wankte nach kurzer Benommenheit zur Notbremse und betätigte diese. Inzwischen hatte Sitsch den Postsack aufgegriffen und flüchtete in Richtung Laa an der Thaya.

Nach Anhalten des Zuges stieg Fürhauser aus, um Hilfe zu holen. Der Zugschaffner fand den wieder zusammengebrochenen Postler am Bahnkörper. Er und der Zugführer bemühten sich um den Verletzten und schafften ihn wieder in den Postwagen, wo der Verletzte von einer mitfahrenden Krankenschwester einen Notverband erhielt. Sitsch versteckte, beim Ziegelwerk angelangt, dort den Postsack und die Pistole; die stark mit Blut besudelten Kleider steckte er in einen alten Sack und vergrub diesen im nahen Misthaufen.

Den an den raschen und vorbildlich durchgeführten Erhebungen beteiligten Erhebungsbeamten aus Wien und den lokalen Gendarmeriebeamten wurde mit Schreiben vom 14. Februar 1959 durch den Sicherheitsdirektor Schobel der Dank und die Anerkennung für die erbrachte Leistung vom Bundesminister für Inneres Oskar Helmer mit folgenden Worten ausgesprochen: „Mit großer Befriedigung habe ich die Mitteilung über die Ergreifung des Eisenbahnräubers erhalten. Ich bitte, den mit der Amtshandlung betrauten Sicherheitsorganen meinen Glückwunsch zu dem erzielten Erfolg und meine Anerkennung zu übermitteln.“ Auch Sicherheitsdirektor Schobel schloß sich diesen Glückwünschen an.

Bei der Gendarmerie war jedoch der „Fall Sitsch“ noch nicht abgeschlossen.

Schon am 16. Februar 1959 kursierte in der Stadt Laa an der Thaya das Gerücht, daß der Kostgeber und Freund des Sitsch, der Hilfsarbeiter Frühberger, von dem beabsichtigten Postraub zumindest Kenntnis gehabt hätte. Die diesbezüglichen Einnahmen verliefen negativ.

Am 27. Februar sprach die Generaldirektion für die Post- und Telegraphenverwaltung in einem Schreiben an den Bundesminister für Inneres den Dank aus. Es heißt in dem Schreiben: „Es mutet wie ein Wunder an, daß es innerhalb von nur drei Tagen gelungen ist, das Verbrechen des Postraubes aufzuklären und den geraubten Betrag sicherzustellen. Die beteiligten Gendarmeriedienststellen haben durch ihre schnelle und vortreffliche Arbeit wieder einmal mehr bewiesen, daß kein noch so raffiniert geplantes Verbrechen unaufgeklärt bleiben muß und sich daher auch nicht bezahlt macht. Im Namen von 42.000 Postbediensteten darf ich Sie daher vielmals bitten, allen beteiligten Gendarmeriebeamten unseren herzlichsten Dank mit der Bitte um weitere gute Zusammenarbeit zu übermitteln.“

Am 18. Juni 1959 wurde der Gendarmerieposten Laa an der Thaya vom Sicherheitsbüro der Polizeidirektion Wien in Kenntnis gesetzt, daß der Maurergehilfe Johann Thuma wegen gefährlicher Drohung und unbefugten Waffenbesitzes verhaftet wurde. Er gab bei der Einvernahme an, seine Pistole zu Pfingsten des gleichen Jahres von dem Hilfsarbeiter Johann Frühberger, am Ziegelwerk wohnhaft, geschenkt erhalten zu haben.

Frühberger sagte in dieser Sache am 18. Juni 1959 aus, daß er die Pistole, Kaliber 6,35, im März des Vorjahres von Georg Sitsch um 150 S gekauft habe. Da bekannt war, daß Sitsch eine Pistole, Kaliber 7,65, in einer Eisen- und Waffenhandlung in Laa an der Thaya bei einem nächtlichen Schaufensterbruch gestohlen hatte, begab sich sofort Gend.-Revierinspektor Johann Holzner zum Untersuchungshäftling Sitsch nach Klosterneuburg. Darüber befragt, gab Sitsch zu, daß er auch die kleinere Pistole sowie eine Schreckpistole und Munition aus der Auslage gestohlen habe. Er fügte jedoch diesmal hinzu, daß er sich bei diesem Einbruch in Gesellschaft seines Freundes und Kostgebers Frühberger befunden habe, der

## Schweres Verkehrsunglück fordert 5 Tote

Von Gend.-Oberst EGON WAYDA, 1. Stellvertreter des Landesgendarmeriekommandanten für Tirol

Wenn man auch in der heutigen raschlebigen Zeit gewöhnt ist, von Verkehrsunfällen zu hören oder zu lesen, so rüttelt doch ein entsetzliches Verkehrsunglück auf, das sich an einem wolkenlosen Früh-

nehmer Peter aus Rankweil mit seinem Pkw Opel Kapitän auf der Bundesstraße Richtung Innsbruck. Im Wagen des Peter befanden sich seine zwei Söhne und zwei fremde Knaben, die den Ausflug mit-

machen durften. Infolge überhöhter Geschwindigkeit und unter Nichtbeachtung des Straßenzustandes — die Straße war feucht — geriet der Lenker des Opel ins Schleudern und kam in der vor ihm liegenden Linkskurve auf die linke Straßenseite, so daß er mit seinem Wagen mit der Breitseite mit dem Wagen Berloffas frontal zusammenstieß. Die Folgen waren entsetzlich. Der Wagen des Berloffas hatte sich überschlagen und blieb mit dem Heck in der Luft an einem Wehrstein stehen, so daß die beiden Insassen augenblicklich den Tod gefunden haben müssen, weil der Raum zwischen Armaturenbrett und Sitz auf eine Entfernung von ca. 20 cm zusammengequetscht wurde. Aber auch im Wagen des Peter waren die Folgen des Zusammenstoßes entsetzlich. Von den vier Kindern blieben die zwei Söhne des Peter tot im Wagen liegen, während ein drittes Kind wenige Stunden nach dem Unfall in der Klinik seinen schweren Verletzungen erlag. So hat dieses Unglück innerhalb von Sekundenbruchteilen fünf Todesopfer gefordert.



Der eine Pkw blieb, nachdem er sich mehrmals überschlagen hatte, als Wrack am Straßenrand liegen ...

herbsttag, und zwar Sonntag, den 29. Oktober 1961, gegen Mittag, auf der Bundesstraße 1 zwischen Zirl und Telfs ereignet hat. Der 63 Jahre alte Innsbrucker Mechaniker Berloffas in Begleitung von Frau Stadlmann fuhr an dem genannten Tag mit seinem Pkw Renault Dauphine von Innsbruck Richtung Oberland. Zur gleichen Zeit fuhr der 46 Jahre alte Autounter-



... während der andere Pkw nach dem Zusammenprall auf einer Wiese landete

während des Einbruches den Aufpasser gespielt habe. Noch viel bedeutsamer war das unmittelbar darauffolgende Geständnis des Posträubers, daß er zwar den Postraub allein begangen, jedoch diesen schon vorher mit Frühberger verabredet und auch mit dessen Wissen ausgeführt hat. So hatte Frühberger bei den vorangegangenen, fallengelassenen Terminen der Tat Sitsch zum Bahnhof begleitet und war zur Beihilfe des Postraubes bereit. Nur am 10. Februar ging Frühberger nicht mit.

Bei einem der früheren Versuche hatte Frühberger dem Sitsch vorgeschlagen, den Postraub nicht im fahrenden Zug zu verüben, sondern die beiden Postler, die den Postsack zur Bahn brachten, mit einem Knüttel niederzuschlagen.

Frühberger hatte auch das Petroleum für die Schuhsohlen gekauft und gemeinsam mit Sitsch aus zwei alten

Strümpfen seiner Frau zwei Gesichtsmasken angefertigt. Nach der Tat versteckte Sitsch den Postsack mit den 493.340 S und der Briefpost sowie die Waffe auf dem Boden der Kammer des Frühberger. Er verständigte seinen Freund von dem Gelingen des Postraubes. Am 11. Februar änderte Frühberger das Versteck der Beute und Waffe. Auch darüber verständigte er sofort Sitsch. Gemeinsam öffneten Sitsch und Frühberger den Postsack und entnahmen diesem 160 S, die sie teilten.

Sie beschlossen, drei Wochen die Beute unberührt im Versteck liegenzulassen und dann das ganze Geld zu teilen. Am 12. Februar gab Frühberger die blutigen Kleider seines Freundes in einen Sack und verbarg sie im Misthaufen.

Ferner gestand nun auch Sitsch, daß er in der Nacht zum 6. Jänner 1958 allein in einem Preßhaus einen Ra-



**DAS GROSSE PLUS**  
in unserer Zeit:

**Mehr wissen** ▶

Unsere Leser wissen mehr. Ein Stab erfahrener Redakteure, eine große Anzahl von Mitarbeitern und eigene Auslandskorrespondenten in allen großen Städten zwischen New York und Moskau bieten die Gewähr für eine inhaltsreiche, aktuelle und vielseitige Zeitung. Abonnieren auch Sie

WESTÖSTERREICH  
GRÖSSTE TAGESZEITUNG

ÖSTERREICHISCHE  
**Nachrichten**  
VEREINIGT MIT DER „TAGESPOST“ BEGRÜNDET 1906

dioapparat und Plattenspieler sowie Schallplatten gestohlen habe. Auch von diesem Diebstahl wußte Frühberger, der Sitsch auch beim Verkauf des Diebsgutes in Wien behilflich war. Schließlich gestand Georg Sitsch noch, in der Nacht zum 15. Februar 1958 einen vergeblichen Einbruch in den Büroraum eines Kohlenhändlers getan zu haben, wobei die Registrierkasse, die sich nicht öffnen ließ, beschädigt wurde.

Der Komplize des Posträubers, Frühberger, wurde von dem Gend.-Bezirksinspektor Kraus und Gend.-Revierinspektor Johann Holzner und Gend.-Patrouillenleiter Ernst Wenzl verhaftet. Damit war das ganze Sündenregister des Posträubers Georg Sitsch bis in das kleinste Detail aufgeheilt.

#### Auswertung des Lehrfalles

Im Rückblick auf alle Erhebungen im Falle des Postraubes bei Laa an der Thaya ergeben sich aus dem reibungslosen Abrollen der kriminalistischen Tätigkeit zwischen den örtlichen Gendarmeriepostenkommandos, besonders des Gendarmeriepostens Laa an der Thaya, der Gendarmerieerhebungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich in Wien und dem Sicher-

heitsbüro der Polizeidirektion Wien nachstehende Erkenntnisse: Die genaueste Absuchung des Tatortes (auch bei Nacht) in möglichst weitem Umkreis sowie eine sofortige peinlich genaue Sicherstellung aller Spuren ist immer die entscheidende Vorbereitung zur Aufklärung des Verbrechens! Ebenso wichtig ist es, so rasch wie möglich alle modernen wissenschaftlichen Methoden einzusetzen, die sehr oft wichtige Geheimnisse der gefundenen Spuren enträtseln. Bedeutsam ist auch der sofortige Einsatz von Erhebungsbeamten an verschiedenen, sich gleich nach der Tat anbietenden Stellen, die mit der Erhebungsabteilung parallel arbeiten. Der Einsatz der modernsten Nachrichtenverbindungen spart Zeit. Oft ist gewonnene Zeit ein entscheidender Vorsprung.

Bei Verbrechen auf dem Lande und in kleineren Städten bewährt sich immer wieder die genaue Kenntnis der Ortsatmosphäre und der Bewohner. Ein Vorteil, den die lokalen Gendarmeriedienststellen ortsfremden Erhebungsorganen voraus haben.

Auch nach Ermittlung des Täters ist die Weiterführung der kriminalistischen Kleinarbeit, die sich auf das verübte Verbrechen bezieht, unerlässlich. Durch sie ergeben sich fast immer weitere wichtige Aufschlüsse.

## Beförderungen in der Österreichischen Bundesgendarmerie zum 1. Juli 1962

Der Bundespräsident hat mit Entschließung vom 29. Mai 1962 dem Gendarmerieoberstleutnant Alois Dolezal, Landesgendarmeriekommandant für das Burgenland, aus Anlaß der Versetzung in den dauernden Ruhestand den Amtstitel Gendarmerieoberst verliehen.

#### 1. Zu Gendarmerieobersten

die Gendarmerieoberstleutnante: Wayda Egon des Landesgendarmeriekommandos für Tirol; Witzmann Edgar, Landesgendarmeriekommandant für das Burgenland.

#### 2. Zu Gendarmerieoberstleutnanten

die Gendarmeriemajore 1. Klasse: Colombo Ludwig, des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark; Rainer Friedrich des Landesgendarmeriekommandos für Tirol; Peksa Johann des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich.

#### 3. a) Zu Gendarmeriemajoren 1. Klasse

die Gendarmeriemajore 2. Klasse: Lehner Michael, Pirch Nikolaus des Landesgendarmeriekommandos für das Burgenland; Farnleitner Alois, Weiss Rudolf des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten; Gruber Rudolf der Gendarmerieschule des Bundesministeriums für Inneres.

#### b) Zu Gendarmeriemajoren 2. Klasse

die Gendarmerierittmeister 1. Klasse: Dr. Bosina Erich des Gendarmeriezentalkommandos; Payer Egon des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten.

#### 4. Zu Gendarmerierittmeistern 1. Klasse

die Gendarmerierittmeister 2. Klasse: Datler Anton des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich; Alt-richter Herbert, Koll Erich des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg; Küng Rudolf des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg.

#### 5. Zum Gendarmerierittmeister 2. Klasse

den Gendarmerieoberleutnant: Theuer Franz des Landesgendarmeriekommandos für das Burgenland.

#### 6. Zu Gendarmeriekontrollinspektoren

die Gendarmeriebezirksinspektoren: Weiss Franz des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich; Berg- hold August, Koppelhuber Karl, Liebmann Alois des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark; Scheucher Franz, Oberlinninger Franz, Michlmayr Josef des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich; Zisper Johann des Landesgendarmeriekommandos für das Burgenland; Kroll Johann, Kammerer Leopold der Gendarmeriezentralschule Mödling.

#### 7. Zu Gendarmeriebezirksinspektoren

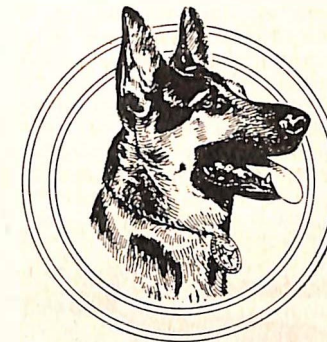
die Gendarmerievierinspektoren: Hohenrieder Karl, Silberbauer Karl, Karner Heinrich, Schachafellner Josef, Kafka Franz, Ableidinger Franz, Brauneis Willibald des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich; Habersack Johann, Auer Anton, Hubmann Florian, Diethardt Anton des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark; Kaltenböck Alois, Altmann Hermann, Glaser Theodor, Quirchmayr Peter, Bartsch Alfred, Schöppl Alois des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich; Fritzer Arthur des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten; Hofbauer Johann, Schlapp Karl, Schiller Ferdinand des Landesgendarmeriekommandos für Tirol; Bohnstingl Karl des Landesgendarmeriekommandos für das Burgenland; Reichinger Karl, Reichenpfer Augustin des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg; Fend Gebhard, Linder Hermann, Sturn Walter des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg; Brandstätter Gottfried des Gendarmeriezentalkommandos.

#### 8. Zu Gendarmerierevierinspektoren

die eingeteilten Gendarmeriebeamten: Bartl Josef, Kellner Franz, Schneckenleitner Johann, Braunsteiner Walter, Stangl Johann, Scheibenbauer

Anton, Nolz Franz, Schreflerl Gustav, Schalko Franz, Schulmeister Franz, Kolousek Adolf des Landesgendarmeriekommandos für Niederösterreich; Platzer Josef, Schuster Anton, Archan Josef, Schöller Karl, Frühwirth Siegfried, Duller Alfred, Goger Johann, Büchler Rudolf des Landesgendarmeriekommandos für Steiermark; Sticht Nikolaus, Schramml Karl, Bernegger Hubert, Jungwirth Ludwig, Großauer Johann, Hahn Eduard des Landesgendarmeriekom-

mandos für Oberösterreich; Hude Walter des Landesgendarmeriekommandos für Kärnten; Trenker Johann, des Landesgendarmeriekommandos für Tirol; Gumhold Richard, Eitler Eugen, Haring Josef des Landesgendarmeriekommandos für das Burgenland; Machreich Georg, Katterl Erwin, Landschützer Josef des Landesgendarmeriekommandos für Salzburg; Khüny Josef, Gunz Alwin des Landesgendarmeriekommandos für Vorarlberg.



## Der Gendarmerie-Diensthund

### Gendarmerie-Diensthundeerfolge

Von Gend.-Oberstleutnant ANTON HATTINGER, Gendarmeriezentalkommando

#### Diensthündin „Christa“ klärt fingierten Überfall

Am Gendarmeriepostenkommando St. Oswald wurde von einer Frau die Anzeige erstattet, daß sie in einem nahe gelegenen Wald von einem unbekanntem Manne überfallen und gewürgt worden sei. Sie wies auch leichte Kratz- und Würgespuren am Hals und im Gesicht auf.

Der Posten leitete sofort die notwendigen Erhebungen ein. Die Diensthündin „Christa“ der Erhebungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für die Steiermark, unter Führung des Gend.-Rayonsinspektors Hohegger, wurde am angeblichen Tatort angesetzt, konnte jedoch keine Fährte aufnehmen, sondern kreiste unentwegt um die angeblich Ueberfallene, ohne sich von dieser zu entfernen. Das Verhalten der Diensthündin ließ die Beamten darauf schließen, daß der Ueberfall aus irgendeinem Grunde fingiert sein könnte. Die in dieser Richtung geflogenen weiteren Erhebungen und Einvernahmen ergaben dann auch, daß die Anzeigerin den Ueberfall aus persönlichen Gründen fingiert hatte.

#### „Amor von der Bundesgendarmerie“ stellt Einbrecher

In Schlagles wurde bei einem Landwirt ein Einbruch verübt, wobei den Tätern ein größerer Geldbetrag in die Hände fiel.

Zur Ausforschung wurde auch der Diensthundeführer Gend.-Rayonsinspektor Lapacka vom Gendarmeriepostenkommando Waidhofen an der Thaya mit dem Diensthund „Amor von der Bundesgendarmerie“ angefordert. Leider war der Tatort in der Zwischenzeit durch sehr viele Per-

sonen betreten worden, so daß die Verfolgung einer Fährte durch den Diensthund unmöglich wurde. Einige Tage nachher wurden in den späten Abendstunden in der Nähe der Ortschaft Sieghartsles zwei verdächtige Personen bemerkt und der Gendarmeriediensthund neu eingesetzt. „Amor“ nahm bei einem herrenlosen Moped die Spur auf und fährtete bis zu einer Scheune, in die er, laut Zeichen gebend, Einlaß begehrte. Als der Hundeführer mit dem Hund die Scheune vorsichtig betrat, wollte „Amor“ vorschneellen und in diesem Moment bemerkte der Beamte zwei im Heustock liegende Gestalten. Die Beiden wurden festgenommen und hinsichtlich des Einbruches in Schlagles eingehend vernommen. Sie legten ein umfassendes Geständnis ab und wurden dem Gericht eingeliefert.

#### „Juno von Nordfried“ entlarvte Wäschedieb

Aus einem Haushalt wurde in Gansbach-Eichberg Wäsche im Werte von einigen Tausend Schillingen gestohlen.

Zur Ermittlung des Täters wurde auch der Gendarmeriediensthundeführer Gend.-Rayonsinspektor Stachelberger mit dem Diensthund „Juno von Nordfried“ des Gendarmeriepostens Obergrafendorf eingesetzt. „Juno“ nahm an vorhandenen Fußspuren die Fährte auf und führte zu einer etwas abseits gelegenen Hütte, wo auch dann die gestohlene Wäsche versteckt aufgefunden wurde. Die Besitzerin dieser Hütte konnte nach längerem Leugnen zu einem Geständnis bewegen werden und es stellte sich dann auch bei einer Hausdurchsuchung heraus, daß noch andere Beutestücke, welche von unaufgeklärten Diebstählen herührten, vorhanden waren. Dieser Diensthundeinsatz muß um so höher gewertet werden, als während des Einsatzes Regenwetter herrschte.

**Kunert**

STRÜMPFE

WÄSCHE

OBERBEKLEIDUNG

KUNERT - STRUMPFFABRIKEN, RANKWEIL, AUSTRIA



# Unwetterkatastrophe im Bezirk Hollabrunn

Von Gend.-Revierinspektor FRANZ SURBÖCK, Gendarmerieabteilungskommando Hollabrunn

Am 9. Mai 1962 in den Abendstunden ging über dem Bezirk Hollabrunn ein schweres Gewitter mit Hagelschlag nieder. Ein wolkenbruchartiger Regen setzte innerhalb kürzester Zeit weite Gebiete des Bezirkes derart unter Wasser, daß sich die ältesten Bewohner auf eine ähnliche Ueberschwemmung nicht entsinnen können. Am ärgsten betroffen wurde das Pulkau- und Schmidatal und die Umgebung des nicht regulierten Teiles des Göllersbaches. Durch die unvorstellbare Wucht der Wassermassen wurden eine große Zahl von Wohnhäusern zum Einsturz gebracht und Hunderte von Kellern und Brunnen mit Schlamm, Wasser und Hagelschloßen vermurt.



Der Landeshauptmann für Niederösterreich, Dr. Ing. Leopold Figl, besichtigt die von der Unwetterkatastrophe schwer heimgesuchte Gemeinde Karlsdorf

Durch den überaus starken Hagelschlag wurden in großen Teilen des Bezirkes die Kulturen, vor allem die Weingärten, völlig vernichtet. Die durch die Wassermassen angeschwemmten Hagelkörner bedeckten noch tagelang Straßen und Wege und wurden stellenweise bis in Meterhöhe in Wohnungen, Höfen und Wirtschaftsgebäuden abgelagert. Die Straßen konnten nur durch den Einsatz von Räumgeräten von den Eis- und Schlammmassen befreit und so wieder benutzbar gemacht werden. In vielen Gemeinden waren sämtliche Brunnen verschlammmt und die Versorgung dieser Gebiete mit Trinkwasser konnte nur mit Tankwagen der freiwilligen Feuerwehren durchgeführt werden.

Der Unterbau der Nordwestbahn, der Verbindungsbah-



Weinkulturen vor der Unwetterkatastrophe

nen Zellerndorf—Laa a. d. Thaya und Zellerndorf—Sigmundsherberg wurde an mehreren Stellen völlig fortgeschwemmt und dadurch der Eisenbahnverkehr auf diesen Strecken mehrere Tage unterbrochen. Knapp vor der Eisenbahnstation Zellerndorf kam ein mit 71 Fahrgästen besetzter Personenzug durch die Wassermassen zur Entgleisung und nur mit Mühe konnten sich Fahrgäste und Zugpersonal vor der Flut retten.

In Ober-Steinabrunn wurde der Ausnehmer Ludwig Schmid vom Hochwasser mitgerissen und konnte erst zwei Tage später, fast 2 km von seiner Wohnstätte entfernt, ertrunken aufgefunden werden. In Karlsdorf konnte ein



Zwischen den Bahnstationen Haugsdorf und Alberndorf wurde der Bahnkörper in einer Länge von mehr als 20 Meter fortgeschwemmt, so daß die Gleise frei schwebten

bereits in den reißenden Fluten treibendes fünfjähriges Mädchen von einem beherzten Feuerwehrmann vor dem sicheren Ertrinkungstod gerettet werden.

Die noch in der Unglücksnacht einsetzenden Hilfsaktionen wurden dadurch erschwert, daß in vielen Gemeinden der elektrische Strom ausgefallen und die Telefonverbindungen unterbrochen waren. Nur durch den Einsatz von Kraftfahrzeugen der Gendarmerie und teils durch Traktoren konnte vorerst die Verbindung im Katastrophengebiet und die Berichterstattung über das Ausmaß der durch das Unwetter verursachten Verwüstungen einigermaßen aufrechterhalten werden. Doch das Hochwasser war so gewaltig, daß auch diese Nachrichtenübermittlung, nachdem ein Gendarmeriepatrouillenwagen von



Vom Hagel schwer zerschlagen, eine junge, tragfähige Weinkultur

der Straße geschwemmt worden war, nur mehr mit äußerster Vorsicht anzuwenden waren.

Die Hilfsaktionen wurden durch den Chef der Dienstbehörde Hofrat Dr. Wilhelm Sommer mit seinem Stellvertreter Landesoberregierungsrat Ferdinand Stirling geleitet. Der Einsatz der Gendarmerie im Katastrophengebiet stand unter dem zentralen Kommando des Gendarmerieabteilungskommandanten von Hollabrunn Gend.-Rittmeister Anton Datler.

Durch einen Masseneinsatz von freiwilligen Feuerwehren aus fast allen Bezirken Niederösterreichs unter dem Kommando des Landesfeuerwehrkommandanten Dipl.-Ing. Ferdinand Heger war es innerhalb von knapp drei Tagen möglich, die ärgsten und gefährlichsten Schäden zu beseitigen und wieder halbwegs normale Verhältnisse zu schaffen. In fast ununterbrochenem Einsatz haben die Feuerwehren verschlammte Wohnungen, Keller und Brunnen ausgepumpt, Häuser gepölst, aufgerissene Dämme verbaut, mit Tankwagen die Trinkwasserversorgung sichergestellt und zusammen mit den Gendarmeriebeamten überall dort helfend eingegriffen, wo das Elend und die Verwüstungen am ärgsten waren.

In bester Zusammenarbeit mit den Gendarmeriedienststellen und den Gemeindeämtern und auf Grund der Ausrüstung der Feuerwehren mit modernsten Funkgeräten konnte der Einsatz der Feuerwehren in kürzester Zeit stets an dem richtigen Ort und an der richtigen Stelle erfolgen.



Eine vom Hochwasser zerstörte Brücke im Ortsbereich von Oberfellabrunn

Es wäre müßig, hier die Namen aller freiwilligen Helfer anzuführen, von denen in vielen Fällen übermenschliche und gefährvolle Leistungen vollbracht wurden, doch sei erwähnt, daß zum Gelingen der Hilfsaktionen die beiden Bezirksfeuerwehrkommandanten Johann Autrieth des Bezirkes Haugsdorf und Johann Gratsch des Bezirkes Retz durch ihren besonders hervorragenden persönlichen Einsatz ganz entscheidend beigetragen haben. In diesem Zusammenhang wird auch nicht vergessen werden, daß der erste Hilferuf an Dipl.-Ing. Ferdinand Heger als Landesfeuerwehrkommandant um den überörtlichen Feuerwehreinsatz in denkbar schnellster Weise berücksichtigt wurde und der Landesfeuerwehrkommandant mit dem als ersten eingesetzten Feuerwehr-Spezialeinsatzzug selbst persönlich im Katastrophengebiet eintraf; und letzteres sogar, obwohl seine Gattin in derselben Stunde zu ihrer ersten Entbindung in das Krankenhaus eingeliefert worden war, so daß Dipl.-Ing. Heger bei seinem selbstlosen Wirken für die vom Unglück betroffene Bevölkerung des Pulkautales von der Freudenbotschaft über die Geburt des „jungen Landesfeuerwehrhauptmannes“ nur per Einsatzfunk verständigt werden konnte.

Durch den Landeshauptmann von Niederösterreich Ing. DDr. Leopold Figl und den Stellvertreter des Landeshauptmannes Dr. Otto Tschadek, die das Katastrophengebiet besichtigten, wurde der schwer getroffenen Bevölkerung rasche und wirksame Unterstützung zugesichert. Die durch das Unwetter verursachten Schäden sind derart groß, daß der Bezirk Hollabrunn noch jahrelang unter den Auswirkungen des Hochwassers zu leiden haben wird und die Betroffenen die Schreckensnacht zum 10. Mai 1962 wohl niemals vergessen werden.

## STADTWERKE FELDKIRCH

Elektrizitätswerk, Wasserwerk  
und Einrichtungsbetrieb

Tel. (0 55 22) 25 21



Durchführung sämtlicher Elektro-  
installationen sowie Lieferung  
aller einschlägigen Geräte  
und Einrichtungen



## Heinrich Mayer's Nachf. Schruns

Inhaber Gebr. Borger



(Schutzmarke)

Damen-Paletots

Herren-Autocoats

Wetterflecke für Damen  
und Kinder

Janker für Damen  
und Herren

Loden aller Art

Kleinverkauf für Schruns in der Fabrik



# Gendarmerie klärt Raubmord in kürzester Zeit

Von Gend.-Revierinspektor ULRICH SPENLINGWIMMER, Erhebungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich

Es war ein schwieriger und aufsehenerregender Prozeß, der Ende Juni 1960 vor einem Geschworenengericht in Linz abließ. Brutaler Raubmord, Vollberauschung oder Sinnesverwirrung zur Zeit der Tat, das war die Frage, die dieser Prozeß zu beantworten hatte.

Aufsehenerregend deshalb, weil ein 21jähriger Bursche, aus angesehener ländlicher Familie stammend, wegen einiger lumpiger Schillinge seinen Freund niederschlug, erwürgte und in einen Bach warf, um einen Unfall vorzutäuschen.

Der nackte Tatbestand war einfach und klar: In der Nacht vom 12. zum 13. Juni 1959 fand man die Leiche des Josef Rachinger, 27 Jahre alt, in unmittelbarer Nähe wohnhaft gewesen, im Bett des Kramlbaches in Niederkraml, Bezirk Rohrbach.

Die Mordkommission der Erhebungsabteilung des Landesgendarmeriekommandos für Oberösterreich in Linz wurde gerufen. Der Bezirksgendarmeriekommandant von Rohrbach und die Beamten des Gendarmeriepostenkommandos Julbach befanden sich bereits am Tatort.

Für uns bedeutete der Umstand, daß die Leiche durch die Angehörigen nichtsahnend vom Tatort weggeschafft, gereinigt und aufgebahrt worden war, eine enorme Erschwerung unserer Arbeit. Wen immer wir fragten, niemand wollte an ein Verbrechen glauben. Wer von den Einheimischen sollte diesem ruhigen, allgemein beliebten Burschen ein Leid zugefügt haben? Sollte ein Fremder sich in rauher Winternacht, bei tiefem Schnee und wegsperrenden Verwehungen in die einsame Gegend verirrt und aufs Geratewohl auf dem nachts kaum frequentierten

Wirtschaftsweg auf ein zufälliges Opfer gelauert haben? Kaum wahrscheinlich!

Die Tatbestandsaufnahme ergab vorerst keine auf ein Verbrechen hindeutenden Anhaltspunkte. Die äußerlich sichtbaren Verletzungen des Toten waren unbedeutend. Doch des Toten Geldtasche fehlte. War sie zufällig verlorengegangen? Stürzte der nunmehr Tote auf einsamem, eisigem Weg zu nächtlicher Stunde ohne fremdes Zutun in den Kramlbach und trieb das Wasser die Geldtasche ab? Unsere intensive Suche in der ganzen Umgebung war ergebnislos. Aber solches gab es, auch ohne Verbrechen, schon öfters.

Am nächsten Tag beantwortete der Gerichtsmediziner Dr. Klaus Jarosch, Linz, den ersten Fragenkomplex. Es stand fest: Josef Rachinger starb eines gewaltsamen Todes. Er wurde erwürgt. Also Mord! Der 13., den wir im Jahre 1959 zu bearbeiten und zu klären hatten. Und wieder warf sich die große Frage auf: Wer?

Zunächst war da die Runde, von Josef Rachinger zechfrei gehalten, die im nahegelegenen Gasthaus bis nach Mitternacht gefeiert hatte. Eine Feier zu Ehren des später Ermordeten, der am Tage vorher die Fahrerprüfung bestand. Eine Runde, bestehend aus Arbeitskollegen und Freunden, die schon oft vorher an Freitagen nach der Rückkehr von diversen, meist außerorts gelegenen Arbeitsplätzen ein Glas in gemüthlicher Stimmung getrunken hatte. Sollte ein Freund zum Mörder geworden sein oder stieg an diesem Tag Fremde aus dem Autobus der ÖBB, der vor dem Gasthaus hält und die einzige Verbindung mit der Umwelt herstellt? Der Kreis der möglichen Verdächtigen umfaßte mindestens 25 Personen.

Nun holten wir am nächsten Tag alle Teilnehmer an der Feier auf das Gendarmeriepostenkommando Julbach. Zwölf Burschen und Männer aus der Umgebung, Heimische, des Ermordeten Freunde. Das Ergebnis der Leumundserhebungen lag bereits auf. Scheinbar war keinem die Tat zuzutrauen. Wir begannen mit den Einvernahmen und stießen auf harten Widerstand. Auf einen unerwarteten Widerstand, offensichtlich der Unvernunft und ländlichen Primitivität in diesem abgelegenen, harten Gebiet entspringend. Alle Mitglieder der Freitagabendrunde behaupteten stur und steif, teilweise sogar grob, sie seien kurz nach Mitternacht aus dem Gasthaus und gruppenweise nach Hause gegangen, offensichtlich deshalb, damit der Gastwirt, dessen Stammgäste sie waren, nicht wegen Ueberschreitung der Sperrstunde zur Verantwortung gezogen werden könne. Endlich gelang es uns, diese Verabredung zu sprengen und zu erfahren, daß die letzten Gäste erst gegen 01.30 Uhr, teilweise einzeln, das Gasthaus verlassen hätten.

In den Zeitangaben eines Burschen, wie sich später herausstellte, war es der Täter Adolf Mitgutsch, ergab sich eine kleine Lücke von ganz wenigen Minuten. Dieser kleine Zeitunterschied, so geringfügig er auch war, war für uns Hinweis genug, um sie zum Anhaltspunkt für eine eingehende Vernehmung zu nehmen. Noch sagte diese Zeitdifferenz nichts, denn Mitgutsch behauptete, er sei im Hof des Gasthauses am Klosett gewesen und habe sich dadurch etwas verspätet. Nach mühevollen, wiederholten Vernehmungen konnten wir die Sitzordnung rekonstruieren. Adolf Mitgutsch saß neben Josef Rachinger und sah, wie dieser die Zeche bezahlte, und, wie sich später herausstellte, daß er noch einige Geldscheine in der Brieftasche hatte. Weiter ergab sich in den Aussagen der Brüder Erich und Adolf Mitgutsch ein wesentlicher Widerspruch, da jeder behauptete, er sei zuerst nach Hause gekommen und habe schon geschlafen, als der Bruder heimgekommen sei. Nur Kleinigkeiten?

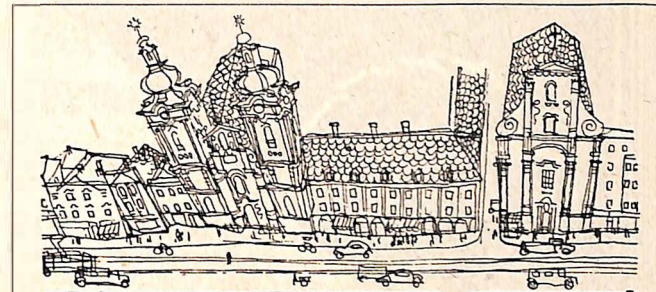
Durch diese Umstände wurde unser vorerst nur vager Verdacht verstärkt. Nach stundenlangem Verhör sah sich Adolf Mitgutsch so sehr in seine eigenen Widersprüche verwickelt, daß er noch in den Nachtstunden ein Erstgeständnis ablegte. Völlig teilnahmslos und ohne Reue schilderte er die Ereignisse in der Nacht von Freitag auf Sams-

tag. Nach diesen Erstangaben habe er mit seinen Freunden das Gastlokal verlassen, die kleine Notdurft verrichtet und, etwa 70 m entfernt, Rachinger nach Hause gehen gesehen. Ueber dessen Zuruf, er sei zu feig, um sich ihm zu einem Raufhandel zu stellen, sei er zornig geworden, habe Josef Rachinger eingeholt, am Rockflügel gefaßt, mit einem Kinnhaken niedergeschlagen, gewürgt und schließlich in den Kramlbach geworfen, um einen Unfall vorzutäuschen. Des vermutlich Toten Geldtasche habe er zu sich genommen, damit sie nicht im Bach abgeschwemmt werde. Den Vorsatz, Rachinger zu ermorden und zu berauben, habe er nicht gehabt.

In den nächsten Tagen vernahmen wir Adolf Mitgutsch neuerlich beim Landesgericht Linz. Nach mehreren Stunden legte er ein umfassendes Geständnis ab und gab zu, seinen Freund vorsätzlich in Raubabsicht niedergeschlagen und erwürgt und den Entschluß zur Tat schon gefaßt zu haben, nachdem er im Gasthaus in Rachingers Brieftasche noch einige Geldscheine gesehen und dieser erklärt hatte, er werde sich im Frühjahr ein Auto kaufen. Ausführlich schilderte er, wie er seinem Opfer lautlos nachgeschlichen sei, dieses am Rockflügel erfaßt, mit einem Kinnhaken niedergeschlagen, erwürgt, beraubt und die Leiche in den Bach geworfen habe.

Auf Grund von Mitgutschs Angaben konnte des Opfers Brieftasche in einem fremden Gemüsegarten trotz des hohen Neuschnees nach mühevoller Suche gefunden und der geraubte Geldbetrag in der Innentasche eines zu Hause verwahrten Rockes sichergestellt werden. Dadurch konnte das Geständnis des Täters fundamementiert und der Fall als restlos geklärt betrachtet werden. Dazu kam noch, daß der Täter selbst angab, dies wurde auch durch alle Zeugenaussagen bestätigt, er sei zur Zeit der Tat angeheitert, aber nicht betrunken gewesen.

Doch aber, wie sah es mit seiner Verantwortung vor dem Geschworenengericht aus? Feixend, grinsend und Grimassen schneidend, saß er auf der Anklagebank. Primitiv, dabei aber sich fuchsschlau dünkend, sprach er mit seinem Anwalt. Der § 2 StG war sein Ziel.



**Linz** die Donaustadt am Alpenrand ist wirklich ein Erlebnis!  
 Rundfahrten 1. Juni - 15. Sept.  
 11.30 Uhr und 14 Uhr.  
 Fremdenverkehrsamt, Hauptpl. 9, Tel. 2 68 51

Das Urteil lautete: Lebenslanger schwerer Kerker, verschärft durch ein hartes Lager an jedem Tage der Tat.

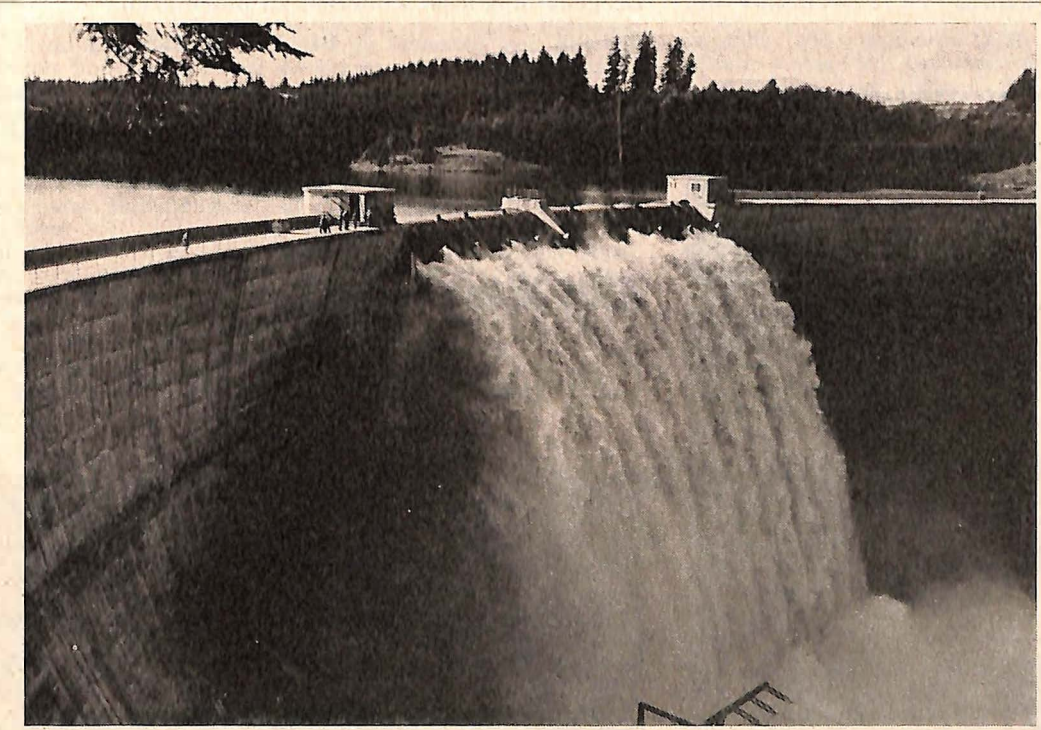
Ueber dreieinhalb Stunden währte die Beratung der Geschworenen. Dann verkündete der Geschworenenobmann den Wahrspruch der Geschworenen. Sie hatten die Hauptfrage auf vorsätzlichen Mord im Sinne des Plädoyers des Staatsanwaltes Dr. Buchberger einstimmig bejaht und alle Zusatzfragen einstimmig verneint.

Zwei von den vielen Komponenten im Ausforschungsdienst: Glück und Ausdauer und Genauigkeit bei den Erhebungen — mit einer nur minutenlangen Zeitdifferenz fing es an —, die für den Prozeß das Material lieferten, kameradschaftliche ruhige Zusammenarbeit zwischen allen beteiligt gewesenen Gendarmeriedienststellen und das Gutachten des Sachverständigen ermöglichten es dem Gericht, einen Menschen, der wegen einiger Schillinge nicht in Betracht zog, daß Mord das schwerste und unverzeihlichste Verbrechen ist, das die Menschheit kennt, für lange Jahre unschädlich zu machen.

**fenster + fassaden elemente**

- ALUH** Fenster + Fassadenelemente in Aluminium-Holz-Konstruktion
- IS|AL** isolierte Aluminium-Fenster + Fassadenelemente
- DIG** Isolierglaselemente

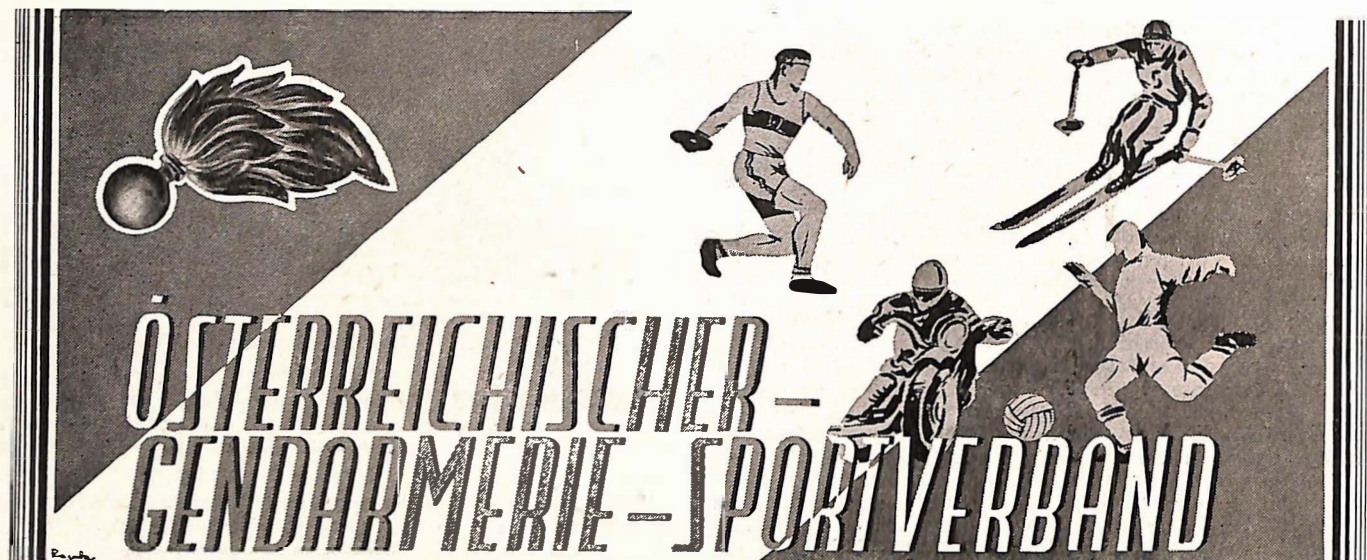
Alleinerzeugung für Österreich  
**seraphin pümpel + söhne**  
 Feldkirch Vorarlberg



**Die Kamptalsperre Ottenstein der NEWAG**

wird oft das „Kaprun des Waldviertels“ genannt. Sie staut fast ebensoviel Wasser auf wie die Kapruner Sperre. Die Stauseen haben den landschaftlichen Reiz des Kamptales noch erhöht und sind zu einem beliebten Ausflugsziel geworden.





# ÖSTERREICHISCHER - GENDARMERIE-SPORTVERBAND

V E R B A N D S N A C H R I C H T E N

## Sommersportfest 1962 in Bregenz

Die Vorbereitungen des Gendarmeriesportvereines Vorarlberg zum Sommersportfest 1962, das in der Zeit vom 6. bis 9. September in Bregenz durchgeführt werden wird, sind dieses Mal so gründlich und weitreichend, daß auch das Sommersportfest des Jahres 1962 zweifellos ein

ganz besonderes sportliches Ereignis darstellen wird.

Die Verbandsleitung des Oesterreichischen Gendarmeriesportverbandes empfiehlt daher den Gendarmeriesportvereinen, das Sportfest in Bregenz möglichst zahlreich zu beschicken.

Die Verbandsleitung.



Die neue Gendarmerieunterkunft in Markt Allhau, Burgenland

## Neue Dienst- und Wohngebäude



Die neue Gendarmerieunterkunft in Edlitz, Niederösterreich

## Rettungsschwimmen in der österreichischen Bundesgendarmerie

Von Gend.-Rittmeister JOHANN NORDEN, Gendarmeriezentralkommando

Von Jahr zu Jahr wird die Ausbildung von Gendarmeriebeamten zu Rettungsschwimmern immer mehr intensiviert. Oesterreich ist ein Land der Seen und Flüsse und somit ein Land eines steigenden Fremdenverkehrs, und alle Badefreudigen — Einheimische und Urlaubsgäste — sollen sich wohl und sicher fühlen. Dies erfordert eine intensive Ueberwachung möglichst aller Badestellen, um die erschreckend hohe Zahl der jährlich in den Gewässern unserer Heimat ertrinkenden Personen unter allen Umständen zu vermindern.

Wenn man bedenkt, daß in Oesterreich jährlich durchschnittlich 350 Menschen ertrinken, erkennt man die Notwendigkeit, das Rettungsschwimmwesen noch mehr zu forcieren.

Diesen Erkenntnissen hat die Bundesgendarmerie Rechnung getragen und seit Jahren wird dem Rettungsschwimmwesen ein ganz besonderes Augenmerk zugewendet. Wenn auch der vielseitige Dienst des Gendarmen dadurch wieder eine wesentliche und bedeutende Erweiterung erfährt, so besteht dennoch die Auffassung, daß alles getan werden muß, um noch mehr Menschen als bisher aus Wassernot zu retten.

Ein Rettungsschwimmer braucht eine ganz besondere Ausbildung und es genügt bei weitem nicht, daß er mehr oder minder gut schwimmen kann, sondern er muß über viele Kenntnisse und Fertigkeiten verfügen, die erst die Voraussetzung für die Rettung eines Ertrinkenden sind, wobei eine gewisse idealistische innere Einstellung unerlässlich ist. Jeder Rettungsschwimmer nimmt gerne und freiwillig alle Schwierigkeiten der Ausbildung auf sich, denn die schönste Belohnung für seine Arbeit wird die Tatsache sein, vielleicht einmal einen Menschen vor dem sicheren Tod bewahrt zu haben.

In der Bundesgendarmerie werden seit langem Rettungsschwimmkurse abgehalten, und die Beamten sind mit viel Freude und Eifer bei der Sache, um gute Rettungsschwimmer zu werden. Die Meldungen zu diesen Kursen werden immer zahlreicher und wenn dienstlich mehr Zeit zur Verfügung stünde, könnten noch mehr Beamte zu Rettern aus Wassernot ausgebildet werden. Wenn auch die Rettungsschwimmausbildung häufig durch das Fehlen von geeigneten Hallenbädern auf die Sommermonate beschränkt bleiben muß und gerade in den Sommermonaten der Dienst an die Beamten besondere Anforderungen stellt, so wird doch getrachtet, möglichst viele Gendarmeriebeamte zu Rettungsschwimmern auszubilden.

Ein Rettungsschwimmer muß ja bekanntlich nicht nur körperlich gut trainiert sein, um besondere Schwimmleistungen vollbringen zu können und die Rettungsgriffe beherrschen, sondern auch mit einer der wichtigsten Dis-

ziplinen für Rettungsschwimmer — mit der Wiederbelebung — wohl vertraut sein. Hierbei genügt nicht allein die intensive Uebung der entsprechenden Grifftechnik, sondern es müssen vielmehr auch die theoretischen Grundlagen der Wiederbelebung verstanden werden, damit sich der Rettungsschwimmer den Sinn und Zweck der Wiederbelebung und die physiologischen Vorgänge zu eigen machen kann.

All dies erfordert viel Zeit, Arbeit, Freude an der Ausbildung, Ausdauer und Idealismus. Der ausgebildete Ret-

Die Nähmaschine mit dem guten KUNDENDIENST



Verlangen Sie unverbindliche Beratung von MAGNUS MALIN Feldkirch-Bregenz-Bludenz-Bezau

tungsschwimmer hat überdies noch die Verpflichtung, sich dauernd in bester körperlicher Verfassung und Uebung zu halten, um den Anforderungen, die an ihn gestellt werden könnten, jederzeit gewachsen zu sein.

Die Ausbildung von Rettungsschwimmern erfolgt durch die Inhaber von Lehrscheinen, also durch jene Lehrer im Rettungsschwimmwesen, denen in Spezialkursen die überaus vielseitigen, notwendigen fachlichen Voraussetzungen vermittelt wurden, wobei diese Lehrer überdies noch besondere organisatorische Fähigkeiten haben müssen.

Die Bundesgendarmerie verfügt derzeit über 31 Rettungsschwimmlehrer, die laufend in Kursen weitere Rettungsschwimmer ausbilden. So wurden beispielsweise nur im Jahre 1961 insgesamt 17 Rettungsschwimmkurse abgehalten, wobei 316 Gendarmeriebeamte geschult wurden. Insgesamt haben derzeit 217 Gendarmeriebeamte den Leistungs-(Retter-)Schein und 202 den Grund-(Helfer-)Schein.

Die Beamten haben allein im Jahre 1961 weit über 100 Badeplätze laufend überwacht und hierfür nicht weniger als 15.946 Dienststunden aufgewendet. Außerdem wurden noch zahlreiche andere Badeplätze im Zuge des normalen Sicherheitsdienstes überwacht, wobei eine Stundenanzahl nicht genau feststellbar ist.

Wenn man bedenkt, daß im vergangenen Jahr allein von Gendarmeriebeamten 56 Lebensrettungen aus Wassernot durchgeführt wurden, kann man wohl die Bedeutung verstehen, die bei der Bundesgendarmerie dem Rettungsschwimmwesen beigemessen wird.

## 3. Frühlingsfahrt der Kraftfahrsektion des GSV OÖ

Von Gend.-Rittmeister EWALD SCHWEITZER, Sektionsleiter der Kraftfahrsektion des GSV Oberösterreich

Trotz außergewöhnlich schlechten Wetters versammelten sich am Morgen des 20. Mai 1962 63 Fahrer mit ihren Fahrzeugen zum Start für die diesjährige Frühlingsfahrt. Mit diesen 63 Fahrzeugen sind insgesamt 200 Personen am Startort erschienen.

Eine eindrucksvolle Kolonne bewegte sich von der Trauner Kreuzung bei Linz über Wels nach Ried im Innkreis, wo eine kurze Rast eingelegt wurde.

Die Fahrt ging weiter in das landschaftlich wunderbare Gebiet des Kobernaußers Waldes und über diese Hügelkette hinein in das Mattigtal. Ueber Mattighofen erreichte die Ausflugskolonne schließlich ihr erstes Ziel, den Holzösterer See im Gebiet des Ibmermoors.

Bei einer ausgiebigen Mittagsrast, bei der trotz schlechten Wetters beste Stimmung herrschte, wurden die Teil-

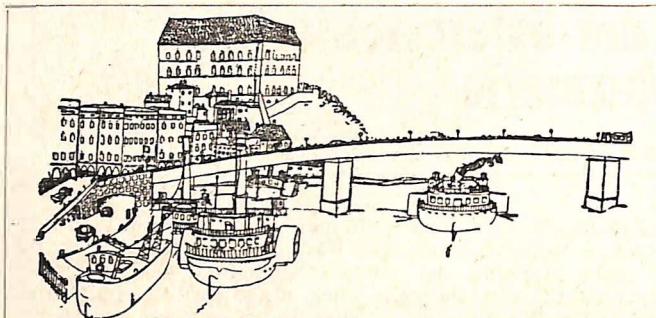
nehmer durch den Sektionsleiter Gend.-Rittmeister Ewald Schweitzer offiziell begrüßt.

Eine besondere Auszeichnung erfuhr diese Veranstaltung durch die persönliche Teilnahme des Landesgendarmeriekommandanten und Präsidenten der GSV Oberösterreich Gend.-Oberst Dr. Ernst Mayr und seiner verehrten Gattin. Unter den Ehrengästen konnten auch der Obmann der GSV Oberösterreich Gend.-Rittmeister Kaßmannhuber und einige Offiziere des Landesgendarmeriekommandos begrüßt werden. Um der Frühlingsfahrt auch eine sportliche Note zu verleihen, wurden in Holzöster die Bedingungen zu einer Fuchsjagd bekanntgegeben.

Alle 200 Teilnehmer beteiligten sich mit den 63 Automobilen begeistert an dieser netten sportlichen Einlage.

Zunächst hatten sich alle Konkurrenten auf einen Park-





**Linz**

die Donaustadt am Alpenrand  
ist wirklich ein Erlebnis!  
Rundfahrten 1. Juni - 15. Sept.  
11.30 Uhr und 14 Uhr.  
Fremdenverkehrsamt, Hauptpl. 9, Tel. 26 8 51

platz oberhalb des Ortes Ach a. d. Salzach zum Start einzufinden. Angesichts der größten Burg Europas, Burg-hausen a. d. Salzach, wurden die Teilnehmer einzeln auf Suche geschickt. Sie hatten die Aufgabe, innerhalb einer Stunde in einem mit etwa 7 km begrenzten Gebiet den „Fuchs“ Gend.-Rayonsinspektor Langwieser, der sich mit seinem Pkw versteckt hatte, zu finden. Einige un-übersichtliche Ortschaften und ein riesiges dichtes Wald-gebiet innerhalb des Suchgebietes erschwerten die Suche außerordentlich. Erst nach längerer Zeit war es einigen Teilnehmern gelungen, den schlaun Fuchs bei einer Tank-stelle in Ranshofen, wo er als Tankwart verkleidet und mit Schnurrbart und Brille versehen, Dienst versah, zu entdecken.

Nach dieser allgemein begeistert aufgenommenen sport-lichen Veranstaltung versammelten sich alle Teilnehmer zum Abschlußabend im Gasthaus Krottenhammer in Braunau am Inn. Bei bester Stimmung, zu der der bekannte Schlagersänger Ferry Hofer aus Linz wesentlich beige-tragen hatte, konnten die 15 Sieger aus der Hand der Gattin des Landesgendarmeriekommandanten wertvolle Ehren- und Sachpreise in Empfang nehmen.

## Britische Gäste der Tiroler Gendarmerie

Das Schlagwort von der Integration Europas füllt heute die Zeilen der Presse. Die europäischen Völker und Staaten trachten nach wirtschaftlichem Zusammenschluß und suchen nach einem Gleichklang der politischen Ideale und Einrichtungen. In solcher Zeit kann es nicht ausbleiben, daß auch die Exekutivkörper der europäischen Staaten näher aneinanderrücken und nach einem engeren Kontakt



Die britischen Gäste mit dem Landesgendarmeriekommandanten für Tirol, Gend.-Oberst Peter Fuchs, mit dem Diensthundeführer Gend.-Rayonsinspektor Hermann Trümmel und dem braven Diensthund „Lux IV“. Links Gend.-Oberstleutnant Rudolf Ruhsam als Dolmetscher

Hier die Sieger:

1. Gend.-Rayonsinspektor Herbert Fischer, Gmunden,
2. Herr Hans Bauer, Gmunden,
3. Gend.-Rayonsinspektor Franz Bögl, Gmunden,
4. Herr Fritz Rammer, Freistadt,
5. Gend.-Rayonsinspektor Willi Quixrtnr, Steyrermühl,
6. Gend.-Rayonsinspektor Alois Watzinger, Geinberg,
7. Herr Helmut Bachofner, Freistadt,
8. Gend.-Oberleutnant Konrad Hoflehner, Freistadt,
9. Herr Leopold Sunk, Freistadt,
10. Herr Karl Heinz Schulz, Linz,
11. Gend.-Revierinspektor Matthias Schleicher, Geinberg,
12. Gend.-Rayonsinspektor Josef Friedl, Traunkirchen,
13. Gend.-Rayonsinspektor Karl Neundlinger, Freistadt,
14. Gend.-Oberst Dr. Ernst Mayr,
15. Gend.-Revierinspektor Alois Kreuzhuber, Linz.

Ferner wurden die beiden ältesten aktiven Fahrer, Herr Amtsrat Koch aus Gurten und Gend.-Oberstleutnant i. R. Bäuchler aus Linz geehrt und mit Sachpreisen bedacht. Preisgekrönt wurden als Gegenstück dazu die jüngsten Fahrer, Fräulein Eisserer aus Traun und Gend.-Rayonsinspektor Herbert Fischer aus Gmunden. Nicht vergessen wurden auch die am weitesten hergekommenen Teilnehmer, Herr Peter Leirich aus Bad Ischl und Gend.-Rayonsinspektor Lengauer aus Königswiesen.

Bei bester Laune klang dieses Beisammensein in den späten Abendstunden aus und wir freuen uns darüber, daß alle Teilnehmer mit besten Eindrücken gut nach Hause gekommen sind.

Alles in allem kann mit Stolz und Freude festgestellt werden, daß unsere diesjährige Fahrt in den oberösterreichischen Frühling trotz schlechtesten Wetters wieder ein voller Erfolg gewesen ist.

Allen Firmen, die uns unterstützt haben, sei dafür herzlich gedankt.

Bei dieser Gelegenheit erlaubt sich die Kraftfahrsektion des GSV Oberösterreich, alle Leser auf unsere diesjährige Großveranstaltung, die Landesmeisterschaft im Geschicklichkeitsfahren in Linz und die darauffolgende Gendarmerie-Sternfahrt 1962 nach Eferding, voraussichtlich Ende August 1962, aufmerksam zu machen und sie zum gegebenen Zeitpunkt dazu herzlichst einzuladen.

streben, um den nahen oder auch ferneren Nachbarn wenigstens einmal von Angesicht zu Angesicht kennen-zulernen. Wie bei den Jüngern der heiligen Hermandad nicht anders zu erwarten, wölben Fachfragen und Fach-interessen die erste Brücke von Land zu Land.

Ein Diensthundespezialist der englischen Staatspolizei von Leeds, der sich schon in einer Reihe europäischer Länder bei seinen engeren Fachkollegen umgesehen hat, trifft in England auf drei gleichgestimmte Seelen, ein „Austin“ wird zur Fahrt auf den Kontinent flottgemacht und, ermutigt durch eine freundliche Einladung des Lan-desgendarmeriekommandanten für Tirol, entdecken vier englische Polizeibeamte zu Ostern dieses Jahres das Land in den Bergen und nehmen Tuchfühlung mit der öster-reichischen Bundesgendarmerie auf.

Es versteht sich von selbst, daß den englischen Kollegen jede Gelegenheit geboten wurde, sich mit dem Dienst-hundewesen der Tiroler Gendarmerie vertraut zu machen. Sie erwiesen sich dabei nicht als oberflächliche Routine-besucher, sondern als wirkliche Fachleute und Hunde-liebhaber mit Herz und Verstand, wie man sie gerade im tierfreundlichen und tierzuchtfreudigen England so häufig findet. Aber auch Mister Zufall trug zur Programm-gestaltung das Seine bei.

Für den 25. April 1962 war nämlich zufällig eine jener bemerkenswerten Dekorationsfeiern angesetzt, die sich beim Tiroler Kommando bereits eine schöne Tradition geschaffen haben: wieder einmal stand ein vierbeiniger Helfer der Gendarmen, ein Diensthund ohne Furcht und Tadel, im Mittelpunkt einer Feierstunde, „Lux IV“ vom Gendarmerieposten Kufstein mit seinem Führer Gendarmerierayonsinspektor Hermann Trümmel. Während der brave Diensthund seine Leistungsmedaille und eine stür-misch begrüßte Wurst beachtlichen Kalibers einheimste,

richtete der Landesgendarmeriekommandant Oberst Fuchs warme Worte des Dankes und der Anerkennung an den verdienten Hundeführer, dessen unermüdlicher Arbeit die schönen Erfolge des Tieres zuzuschreiben seien. Die britischen Gäste wohnten der für sie ungewohnten Feier mit einer Mischung von Ueberraschung, Ergriffenheit und freudiger Zustimmung bei, und ihren Bemerkungen war zu entnehmen, daß dieses Erlebnis für sie vielleicht den Anstoß bilden werde, diese schöne Sitte auch in ihren heimischen Wirkungskreis nach England zu ver-pflanzen.

Im übrigen wollten sie nicht nur mit engen Scheu-klappen ihre Fachsparte allein sehen, sondern mit offenen Augen auch Land und Leute kennenlernen. Die Pracht des sonnenüberstrahlten Berglandes mit dem zarten Früh-lingsgrün der Täler und dem leuchtenden Weiß der Gipfel schlug sie ebenso in ihren Bann, wie die herzliche Gast-freundschaft der Tiroler Gendarmerie. Dafür möge die auszugsweise Uebersetzung eines Briefes zeugen, den der

Wortführer der Gruppe gleich nach dem Wiederbetreten englischen Bodens an Oberst Fuchs schrieb:

Geehrter Herr Oberst!

Im Namen meiner Kollegen und in meinem eigenen Namen möchte ich Ihnen unseren Dank für die wunder-volle Gastfreundschaft und für die vielen Aufmerksam-keiten zum Ausdruck bringen, die uns von Ihnen per-sönlich und von allen Angehörigen der österreichischen Bundesgendarmerie erwiesen wurden.

Ich habe viele europäische Länder bereist, um ihre Gendarmerie und Polizei und ihre Diensthundeeinrich-tungen kennenzulernen, aber keine hat dabei Oesterreich übertraffen. Sie können wirklich stolz auf ihr Heimat-land sein, das wir so schön gefunden haben...

Noch einmal vielen Dank

Ihr ergebener

Terence Kane, e. h.

## Kontrollpatrouille im Gebirge

Von Gend.-Revierinspektor JOSEF KRAMER, Gendarmeriepostenkommando Rum, Tirol

Im § 113 der Gendarmerie-Dienstinstruktion, kurz GDI genannt, werden jedem Postenkommandanten Kontroll-patrouillen, gegen die im äußeren Dienste stehenden Gen-darmen, vorgeschrieben. Dabei wird aber besonderer Wert



Blick in die Stubai Berge. Es ist früher Morgen und das Tal ist noch bedeckt von dichten Nebelschwaden

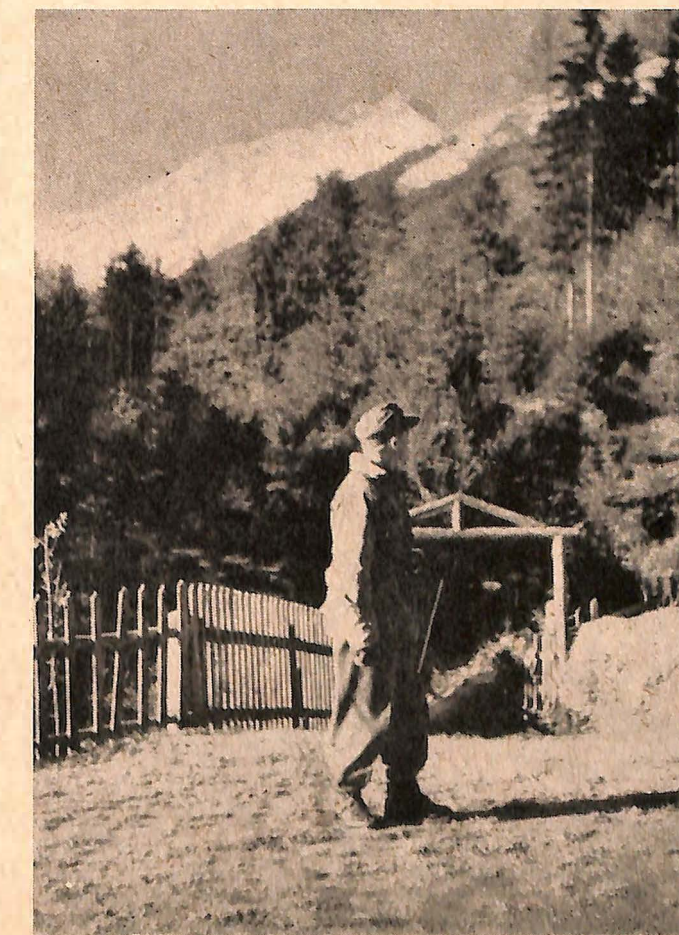
gelegt, daß solche Kontrollen nicht zur Schablone wer-den.

Während einer solchen Kontrolle kam es mir als ge-borenen Flachländer, wie schon oft zuvor, zum Bewußt-sein, wie herrlich schön die Alpenwelt ist, wenn man es nur versteht, sie richtig zu betrachten.

Bei meinem Aufbruch zur Kontrolle lag über dem Inn-tal dichter Nebel, so daß man kaum zwei Meter weit sehen konnte. Trotz dieses ungünstigen Wetters entschloß ich mich, zu meinen auf den Bergen befindlichen Beamten zu gehen. Erstens wollte ich diesen beweisen, daß sich auch ihr Kommandant, trotz des schlechten Wetters, nicht scheut, eine Kontrolle durchzuführen, und zweitens wollte ich die beiden Beamten nicht im Stiche lassen und wenn notwendig, den Abbruch der Patrouille veranlassen. Nach-dem aber die beiden Beamten einen Vorsprung von drei Stunden hatten, mußte ich mich beeilen, wollte ich sie noch vor dem Aufstieg zur 2458 m hohen Rumerspitze erreichen. Wie aber war ich überrascht, als sich plötzlich bei zirka 850 m über dem Meeresspiegel der Nebel auf-zulösen begann und die Sonne mit ihren goldenen Strah-len versuchte, diese Auflösungserscheinungen noch zu be-schleunigen.

Ich blieb einen Augenblick stehen, um diesem Schau-spiel ein wenig zuzusehen. In diesem brodelnden hin- und herwogenden Nebelmeer tauchten ganz schemenhaft die Umrisse der Villa Herrenstein hervor, so daß es den An-

schein hatte, ein Märchen wolle Wirklichkeit werden. Ich mußte mich mit Gewalt von diesem Schauspiel abwenden und begab mich zum, nur im Sommer bewirtschafteten Alpengasthof „Enzianhütte“, 1050 m über dem Meere ge-legen. Vom Hüttenwirt erfuhr ich, daß vor zirka 30 Mi-nuten meine beiden Beamten die Hütte verlassen hätten. Bei der sogenannten Glockenofenhütte, einer Alpenvereins-hütte in 1180 m Höhe, traf ich dann auf die beiden Beam-ten. Der Patrouillenkommandant meldete sich nach Vor-schrift, wobei er aber seine Ueberraschung über mein Er-scheinen nicht ganz verbergen konnte. Gemeinsam setzten wir die Patrouille zur Rumeralpe 1253 m, Jägerhaus 1400 m,



Vor der Enzianhütte



Gribschhütte 1500 m, wo, wie in allen vorangegangenen, die Eintragungen im Hüttenbuch mit denen im Fahndungsbuch Vermerkten verglichen und auch bei geschlossenen Hütten die Unverletztheit der Versperrungen überprüft wurden, über das Griesköpfl 2221 m, zur Rumerspitze 2458 Meter, dem Ziele der Patrouille, fort. Nach kleiner Rast, welche wir zur Einnahme einer kleinen Jause, einer meiner Beamten bezeichnete diese Tätigkeit als Rucksackentrümpelung, und zur Betrachtung der herrlichen Berggipfel einschalteten, wurde wieder an den Abstieg gedacht.

Während meine Beamten über das Rumerjoch 2318 m, Arzlerscharte gingen, begab ich mich über die Aufstiegsroute zurück über das Kreuzjöchl 2158 m, zur Findlalm 1156 m. Nach der roten Rippe, unmittelbar bei der grauen Wand, hielt ich, zwischen den Latschen sitzend, Rast. Dabei wollte ich überprüfen, ob der Beamte auf der Rumer Spitze recht hatte, daß der Proviant im Bauche bzw. Magen nicht so schwer ist als im Rucksack, wie er fest behauptete. Mitten unter dieser Ueberprüfung piff es ganz leise unmittelbar ober meinem Kopf. Als ich meinen Blick in diese Richtung wendete, bemerkte ich zirka 6 m weit ober mir einen Gamsbock, der auf meine Tätigkeit (essen von Speck und Brot) herunteräugte. Obwohl ich ganz langsam meinen Photoapparat aus dem Rucksack entnehmen wollte, muß dies der Gamsbock bemerkt haben, und ehe ich noch den Apparat richtig in der Hand hatte, ertönte ein kurzer Pfiff, einige Steine flogen noch herab und der Gamsbock war verschwunden. Leise vor mich hinfluchend, verschürte ich meinen Rucksack, hängte meinen Photoapparat um, jetzt jedoch aufnahmebereit, verließ den Platz und begab mich in Richtung Enzianhütte. Obwohl ich am Wege dorthin noch viele Gamsen sah, kam ich nie mehr auf so kurze, günstige Distanz heran. In der Enzianhütte traf ich abermals meine beiden Beamten und noch andere Bergwanderer. In der Hütte flogen sofort einige Schnadahüpferl — kleine Vierzeiler — den Gendarmeriebeamten entgegen, und die Stimmung war hergestellt. Gemeinsam wurden dann noch einige Bergsteigerlieder gesungen. Leider mußten wir schon bald die lustigen Bergkameraden verlassen, wollten wir doch zeitgerecht beim Gendarmerieposten eintreffen. Uns klang

## Tschagguns

internationaler Wintersportplatz im Montafon, von den Gebirgsgruppen Rhätikon und Verwall umgeben — Tourenmöglichkeiten in die Silvretta. Durch seine nordseitige Lage sichere Schneeverhältnisse von Dezember bis April — Gelände für Anfänger und Fortgeschrittene, Frühjahrschoctouren bis 3000 m — Sessellift Grabs 700 bis 1400 m, anschließend Schleiflift auf Hoheggoc 1400 bis 1650 m, Golmerbahn (Standseilbahn) 1000 bis 1900 m, Skilift Grüneck 1900 bis 2080 m, zwei Sprungschancen, Rodelbahnen, Skischule — Austragungsort internationaler Skiveranstaltungen, FIS-Damen-Skirennen — Tanzkonzerte — Montafoner Trachtenabende — Anfahrt von der Schnell- und Expreszugstation Bludenz an der Arlbergbahn — Mit elektrischer Montafoner Bahn in 30 Minuten.

Dein  
Lebensretter!



aus Hochfest-Trevira  
MEGU, Wien VII, Neustiftgasse 40, und beim  
Fachhandel

noch lange das schöne Lied „Wenn ich auf hohen Bergen steh, wird mir ums Herz so wohl...“ in den Ohren, obwohl wir schon sehr weit von der Hütte entfernt waren.

Am sogenannten Gufleck wird nochmals ein Blick hinauf zur Rumerspitze getan, ehe uns der Hochwald aufnimmt. Die Dunkelheit umgab uns, bevor wir noch den Posten erreichten. Trotzdem es viele Strapazen gibt, gehen alle Beamte immer gerne auf eine Hochalpenpatrouille, besonders dann, wenn es gilt, einen in Bergnot geratenen Menschen zu retten.

Obwohl immer behauptet wird, die Gebirgsgendarmen seien grob und rauh, so stimmt dies nicht ganz. Der Gebirgsgendarm, wenn wir ihn so nennen wollen, sucht sein gutes, oft zu weiches Herz, in einer rauhen Schale zu verbergen, denn er will nicht, daß man es bei ihm entdeckt. Die Rauheit bringen aber an sich die Berge, die ebenfalls rauh und oft unerbittlich sind, mit sich, denn bei rauhen Gipfelwinden kann man nicht singen und lachen, dies würde unweigerlich zu Halsentzündungen führen. Aber die braven Beamten der Gebirgs- und Hochgebirgsposten sind Tag und Nacht bemüht, den Bergen ihr Opfer zu entreißen und schauen nicht die Gefahr, die auch ihnen droht. So unvergänglich wie die Berge sind, so unvergänglich ist auch die Liebe der Gendarmen zu ihrem Beruf und zu ihrem Vaterland Oesterreich.

### Ein seltenes Dienstjubiläum

Von Gend.-Revierinspektor FRIEDRICH HAMMER,  
Gendarmeriepostenkommando Bruck a. d. Mur, Steiermark

Am 30. Mai 1962 waren es 40 Jahre, daß Gend.-Revierinspektor Anton Ehrentraut in den Bundesdienst trat. Am selben Tag wurde er 60 Jahre alt und trat gleichzeitig in den dauernden Ruhestand.

Aus Anlaß dieses Jubiläums veranstalteten die Gendarmen des Postens Bruck eine Abschiedsfeier.

Der Gend.-Abteilungskommandant Oberstleutnant Wiesauer strich in seiner Festrede das hohe Pflichtgefühl und den Diensteifer des Jubilars hervor und würdigte in äußerst herzlichen Worten den Werdegang und die Verdienste dieses treuen und verlässlichen Beamten.

Sodann ergriff sein Postenkommandant Gend.-Bezirksinspektor Franz Sattler das Wort. Er dankte seinem treuen und verlässlichen Stellvertreter und Kameraden für seine beispielgebende Dienstleistung und händigte ihm als Zeichen der Wertschätzung eine wertvolle Armbanduhr, die von den Beamten des Postens Bruck a. d. Mur mit einer herzlichen Widmung gestiftet wurde, aus.

Der Bezirksgendarmeriekommandant Kontrollinspektor Fomm schloß sich als weiterer Redner sinnvoll an.

In seinen Abschiedsworten dankte Gend.-Revierinspektor Anton Ehrentraut mit bewegten Worten, sichtlich gerührt, für die ihm zuteilgewordene Ehrung, die er nie vergessen werde.

Herausgeber: Gendarmerie-Oberst Dr. Ernst Mayr. — Eigentümer und Verleger: Illustrierte Rundschau der Gendarmerie. Für den Inhalt verantwortlich: Dr. Alfred Lutschinger. — Für die Verbandsnachrichten des Österreichischen Gendarmerie-Sportverbandes verantwortlich: Gend.-Major Siegfried Weitlaner, Vizepräsident des ÖGSV. — Alle Wien III, Hauptstraße 88. — Druck: Ungar-Druckerei Gesellschaft m. b. H., Wien V, Nikolsdorfer Gasse 7-11

Der Kenner empfiehlt —  
der Sportler kauft

Meingart

Ski  
Berg  
Kletter

-SCHUHE

Wenn  
ABFÄLLE  
dann  
HOFER LUSTENAU  
ANDR.-HOFER-STR. 8  
TEL. 2575

Hühnereaugen und Hornhaut

verschwinden rasch und schmerzlos  
durch

„Eidechse“  
Schälkur



Häufige Pflege mit dem  
sauerstoffhaltigen  
„Eidechse“ Fußbad  
kräftigt die Füße

Quittmöbel

FÜR BÜRO UND WOHNUNG

Werk:

Graz, Waltendorfer Hauptstraße 32, Tel. 4 15 01, 4 15 02

Verkaufsniederlagen:

Graz, Jakomini-gasse 25, Telephon 8 77 55

Klagenfurt, Heuplatz 1, Telephon 7 02 04

Wien I, Stubenring 16, (Fa. Kriszt), Telephon 52 33 90

Fahrschule Rennfahrer Schörg  
mit Fahrschul-Internat

St. Johann im Pongau  
Telephon 0 64 12/361

10-Tage-Internatskurse, Prüfung 11. Tag

Gediegene, individuelle

Ausbildung, modernst

ingerichtet.

Für alle Gruppen.

Erfolgreich nur mit Internat

Ernst Lehner's Wwe.

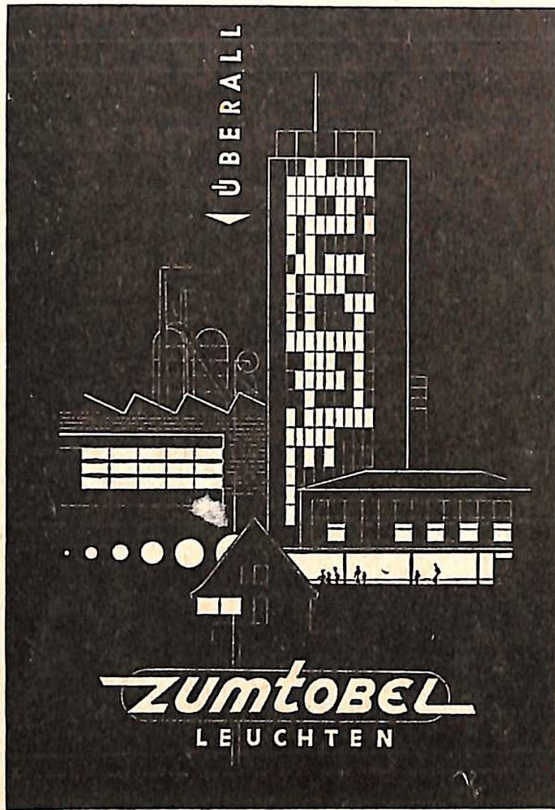
Kiesgeschäft

Hard, Badgasse 3  
Tel. (055 74) 5255

aktuell  
informativ  
den Tatsachen entsprechend

Salzburger Nachrichten





## Degardon & Co.

Hochveredelung  
Rauherei  
Bleicherei  
Sengerei  
Färberei  
Appretur  
Mercerisation

## Gaiss, Post Nenzing

Vorarlberg

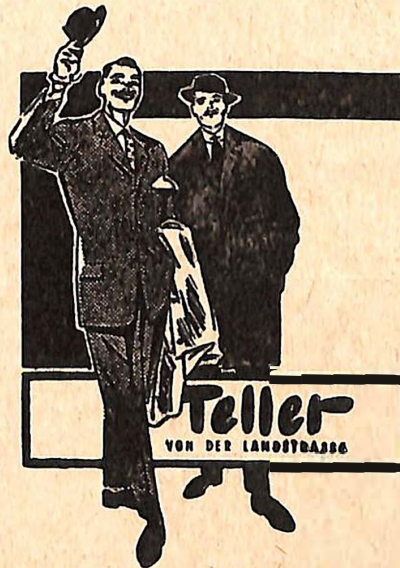
Erzeugung von  
Stickereien und  
Spitzen aller Art  
Spezialität:  
Wäsche und  
Luft-Stickereien

**Hermann Fend H. G.**

Hohenems, Rudolf-von-Ems-Straße 41 – Tel. 0 55 76/237

Telegramm: Stickerol Fend Hohenems Österreich

### Führendes Spezialhaus für den Herrn



Leading Men's  
wear store

Tout pour  
Monsieur

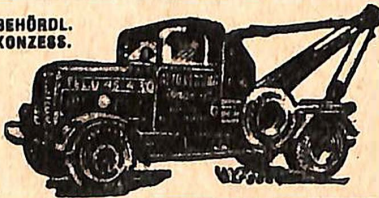
Reichhaltige  
Auswahl in orig.  
englischen  
Stoffen

Erstklassig  
geschulte Kräfte  
in unserer  
Maßabteilung

Wien III, Landstraßer Hauptstraße 88 bis 90

Telephon 72 63 97, 73 51 62

BEHÖRDL.  
KONZESSION.



**AUTO**  
RETTUNG, HILFE, BERGUNG  
**TOMAN & CO.**  
Tel. 65 65 41  
IV., PRINZ-EUGEN-STR. 30  
Tag-, Nacht-, Sonn- und  
Feiertagsdienst  
Verladungen mit modern-  
sten Kränen von 1–40 t

VERSICHERT BEI DER

**"Kälalbrand"**  
KÄRNT. LANDESBRANDSCHADEN-VERS. ANSTALT, KLAGENFURT, AIGER-PLATZ 30

SEIT 1899

TE: 5846, 5847